Kofra 151/152

Zeitschrift für
Feminismus
und Arbeit
Nov./Dez. 2014
32. Jg.
ISSN 0949-0000/ISSN 1862-5568

STOP SEXKAUF!

Textsammlung zur Forderung nach dem Sexkaufverbot:

Rachel Moran, Tanja Rahm
Crystal, Kathleen Barry
Carola Meier-Seethaler
Janice G. Raymond,
Sabine Constabel
Dorothee Schlegel
Landesfrauenrat
Ulrike Maier
Anita Heiliger
netzwerkB

Inhalt

Schwerpunkt: Stop Sexkauf! Positionen, Analysen, Forderungen 3

Politische Verlautbarungen: 12

- **Dr. Dorothee Schlegel**, MdB: Positionspapier zur Reform des Prostitutions-Gesetzes
- **Landesfrauenrat** Baden-Württemberg: „Eine Gesellschaft ohne Prostitution ist das Ziel“
- **Sabine Constabel**: Offener Brief an die Kanzlerin

Aussteigerinnen fordern das Sexkaufverbot 8

- **Rachel Moran** (SPACE International)
- **Tanja Rahm:** Rede auf der Feminism Conference 2014 in London
- **Anonym:** Über das Schweigen
- **Crystal**: Prostitution ist kein Frauenrecht
- **Tanja Rahm:** Lieber Sexkäufer

Feministische Reflexionen 23

- **Rachel Moran:** Ich habe die Kraft des Abolitionismus gesehen
- **Janice G. Raymond:** Zehn Argumente gegen die Legalisierung der Prostitution und für Gesetze gegen die Nachfrager nach Prostitution
- **Carola Meier-Seethaler:** Zur Prostitutions-Debatte
- **Kathleen Barry**: An meine feministischen Schwestern

Positionen 44

- **netzwerkB:** Positionspapier "Prostitution"
- **Florence Humbert**: Kein Tsunami: Wovor das Prostituierten-SchutzGesetz die Prostituierten schützen soll
- **Sabine Constabel**: "Frauen sind keine Ware!" Rede im Bundestag zur „Öffentlichen Anhörung zur Bekämpfung des Menschenhandels und der Überwachung von Prostitutionsstätten“ am 24.6.2013
- **Ulrike Maier:** What´s wrong with Prostitution?
- **Anita Heiliger:** Kritik wegen Unfachlichkeit: „Prostitution in Deutschland – Fachliche Betrachtung komplexer Herausforderungen“

Appelle zur Beendigung der Prostitution 56

- **Der Wiener Appell**
- **Solwodi:** Mach den Schluss-STRICH! Keine Frauensklaverei in Deutschland!
- **Marburger Bürgerinitiative** gegen Bordell: Für ein Europa ohne Prostitution!
- **Der Brüsseler Appell** der European Women’s Lobby (EWL): Gemeinsam für ein Europa frei von Prostitution!
- Der **EMMA Appell** gegen Prostitution

Impressum:
Herausgeberin: Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation e.V., Baaderstr. 30, 80469 München, Tel: 089/20 10 450, www.kofra.de, kofra-muenchen@mnet-online.de. Verantwortliche: Inge Kleine/Anita Heiliger
Jahresabonnement: 6 Ausgaben in ca. 2-monatiger Folge zum Preis von € 18.60 plus Porto, Einzelheft: € 3.20, Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft, Konto:
IBAN: DE28700205000007805500, BIC: BFSWDE33MUE

STOP SEXKAUF!

Positionen, Analysen, Forderungen

Politische Verlautbarungen

Positionspapier zur Reform des Prostitutionsgesetzes

Dr. Dorothee Schlegel
Mitglied des Deutschen Bundestages, SPD

Prostitution, Zwangsprostitution und Menschenhandel werden derzeit kontrovers diskutiert. Auf bundespolitischer Ebene steht zur Umsetzung des Koalitionsvertrages und der Richtlinie 2011/36/EU des Europäischen Parlaments und des Rates (Menschenhandelsrichtlinie) die Erarbeitung von Gesetzentwürfen an.
Reformiert werden soll das am 01.01.2002 in Kraft getretene „Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten (Prostitutionsgesetz – ProstG, BT-Drs.14/5958)“, das in der 14. Legislaturperiode 1998–2002 maßgeblich von der Partei Bündnis 90/Die Grünen Vorangetrieben worden war. Ziel der damaligen rot-grünen Bundesregierung war es, die rechtliche Stellung der Prostituierten zu verbessern. Das Gesetz beinhaltete die Abschaffung der Sittenwidrigkeit von Prostitution, die Einklagbarkeit des Lohns einer Prostituierten sowie den Zugang zur Kranken- und Sozialversicherung.
Die Situation zwölf Jahre nach Inkrafttreten des ProstG zeigt, dass die Ziele des Gesetzes nicht erreicht wurden. Die Definition von Prostitution als legale „Sexarbeit“ hat vielmehr den Prostitutionsmarkt gestärkt und in seinen negativen Auswirkungen verschärft: Zuhälterei wurde in der Praxis quasi legalisiert, Bordellbetreiber wurden gestärkt, die unklare Formulierung eines "eingeschränkten Weisungsrechts" hat den Zuhältereitatbestand weiter ausgehöhlt; es gibt keinerlei gewerberechtliche Regelungen und dadurch keine Handhabe gegen Bordellbetreiber; die soziale Besserstellung der Prostituierten wurde nicht erreicht, und es sind kaum Prostituierte sozialversichert (Studie der Bundesregierung aus 2007). Darüber hinaus wird die Steuer- und Abgabenpflicht unterlaufen.
Grundsätzlich hat Deutschland mit seiner liberalen Reform des Prostitutionsgesetzes einen Weg beschritten, auf dem die käufliche Verfügbarkeit von Frauenkörpern nicht als Verletzung der Menschenwürde angesehen und nicht unter Strafe gestellt wird.i Prostitution wurde „salonfähig“ gemacht. Dabei ist Deutschland mit dieser Legalisierungspolitik weitgehend isoliert, erfährt europaweit Kritik und gilt als Negativbeispiel („Bordell Europas“), von dem sich nach den nordischen Staaten auch Frankreich mit einer Gesetzesnovellierung distanzierte.

2010 kam eine Studie von Prof. Dr. Rahel Gugel (Professorin für Recht in der Sozialen Arbeit) zu dem Ergebnis, „…, dass das ProstG im krassen Widerspruch zu der staatlichen Schutzpflicht aus Art. 3 II Satz 2 GG steht, mittelbarfaktische Diskriminierung durch aktive staatliche Maßnahmen zu beenden, indem das ProstG die geschlechtshierarchische diskriminierende Lebenswirklichkeit in der Prostitution im Ergebnis unangetastet lässt und dadurch in seinen tatsächlichen Auswirkungen die strukturelle geschlechtsspezifische und sexuelle Diskriminierung von Frauen in der Prostitution zementiert.“ ii

Zum Ziel des ProstG von 2002, die soziale und rechtliche Diskriminierung von Prostituierten zu verbessern, zitiere ich: „Das ProstG bezweckt …, ein Antidiskriminierungsrecht für Prostituierte zu sein. Es setzt zugleich die Freiwilligkeit der Prostitutionsausübung durch eine frei getroffene Lebensentscheidung jeder einzelnen Person zur Prostitution voraus. Das ProstG beinhaltet somit eine Konzeption von Recht gegen Diskriminierung, das sich an dem Inhalt des Menschenwürdesatzes

orientiert. Damit ignoriert es vollständig das kollektive Phänomen von sexueller und struktureller Diskriminierung von Prostituierten.“iii

Eine freiwillige Entscheidung zur Prostitution aber setzt voraus, „…, dass Frauen, die sich für die Prostitutionsausübung entscheiden, reale Handlungsoptionen in der sozialen Realität und damit einen realen Spielraum für die Ausübung ihrer Selbstbestimmung haben.

Dass diese Freiwilligkeit in einer sozialen Lebenswirklichkeit, die eine Geschlechterhierarchisierung in Form struktureller und sexueller Diskriminierung aufweist, nicht ohne weiteres angenommen werden kann, ist offensichtlich. So erkennt auch die Bundesregierung im Jahr 2007,iv dass es „…eine soziale Realität [ist], dass viele Prostituierte sich in einer sozialen und psychischen Situation befinden, in der es fraglich ist, ob sie sich wirklich frei und autonom für oder gegen diese Tätigkeit entscheiden können.“

Professor Dr. Gugel hat in ihrer Studie nachgewiesen, dass „Die Auswertung der sozialen Tatbestände im Bereich der Prostitution zeigt, dass dieses Arbeitsfeld hochgradig von struktureller Diskriminierung zu Lasten von Frauen geprägt ist. Daneben zeigen sich auf dem Prostitutionsmarkt wie in keinem anderen Arbeitsfeld geschlechtshierarchische Stereotypen und Rollenzuschreibungen.“ Ein Vergleich mit Australien und seiner liberalisierten Gesetzgebung zur Prostitution in einigen Bundesstaaten zeige, laut Gugel, dass der australische Gesetzgeber konfrontiert sei mit sich ständig aus-dehnenden Grenzen im Prostitutionsgewerbe, so dass die Politik mit ihrer Gesetzgebung der Sexindustrie stets nur hinterherhechele.

Als Berichterstatterin für Gender und Gleichstellung im Ausschuss für Angelegenheiten der europäischen Union unterstütze ich die Resolution des EU-Parlaments vom 26. Februar 2014, 2013/ 2103(INI)), den sogenannten „Honeyball-Bericht“ über sexuelle Ausbeutung und Prostitution und deren Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter, die mit 343 zu 139 Stimmen vom EU-Parlament angenommen worden ist.

Diese Resolution besagt, dass Prostitution mit Weitblick und aus der Perspektive der Gleichstellung der Geschlechter angegangen werden muss. Denn Prostitution und sexuelle Ausbeutung sind stark geschlechtsspezifisch determiniert. Sie stellen Verstöße gegen die Menschenwürde sowie einen Widerspruch gegen die Menschenrechtsprinzipien wie die Gleichstellung der Geschlechter dar und sind mit der EU-Grundrechte-Charta unvereinbar. Diese Resolution fordert die EU-Staaten auf, die Nachfrage nach Prostitution einzudämmen, indem sie die Freier bestrafen und nicht die Prostituierten.

Die Gründe für Menschen, sich zu prostituieren, sind sehr unterschiedlich. Doch zählt die Nachfrage nach dieser Form der Ausbeutung als Hauptfaktor, der sowohl Menschenhandel als auch Prostitution lukrativ macht. Insofern unterstütze ich Maßnahmen, wie ein Sexkaufverbot, die den Markt unterminieren und der Nachfrage, Sex zu kaufen, entgegenwirken, und die bei der Bekämpfung von Prostitution und Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung grundlegend sind.

Es ist für mich eine breite Debatte über die fehlende Definitionsabgrenzung von Prostitution und Zwangsprostitution zwingend notwendig, die im bisherigen Diskussions- und Reformprozess und auch im Positionspapier von Dr. Carola Reimann und Sönke Rix vom 4. August 2014 aber bereits als gegeben vorausgesetzt wird. Dass Freier bei der Aufklärung von illegaler Prostitution polizeilich hilfreich sein sollen, erscheint mir widersinnig. Denn gerade durch diese Freier – die Nachfragenden – wird doch das „Angebot“ an Zwangsprostituierten dermaßen in die Höhe getrieben.

In der Sexindustrie herrscht eine völlig unklare Datenlage. Wir müssen das Dunkelfeld aufhellen, uns über diesen Markt als einem starken Wirtschaftsfaktor klar werden, die Profiteure aufdecken und die Forschung erweitern, bevor wir Gesetze, die an der Realität vorbeigehen, nur wieder reparieren.

Persönlich bin ich der Überzeugung, dass wir einen gesellschaftlichen Bewusstseinswandel benötigen. Es stellt sich für mich die grundsätzliche Frage, welche Gesellschaft wir wollen? Vergleichbare Debatten, die wie ich finde, einen zivilisatorischen und gesellschaftlichen Mentalitätswandel auf den Weg gebracht haben, waren diejenigen zur Vergewaltigung in der Ehe

(1997) und zum Kinderrecht auf eine gewaltfreie Erziehung (2000).
Für eine demokratisch ausgerichtete Gesellschaft, die für sich Werte wie Gleichberechtigung und die Achtung der Würde jedes einzelnen Menschen beansprucht, ist m. E. die Anerkennung von Menschen als Ware, insbesondere in dieser Thematik von Frauen/Mädchen/ Kindern, inakzeptabel.

Anmerkungen:
i Vgl. Anlage: Non-Paper v. Uwe Dörnhöfer, Erster Kriminalhauptkommissar München
ii Diss. Universität Bremen Fachbereich Rechtswissenschaft – Das Spannungsverhältnis zwischen Prostitutionsgesetz und Art. 3 II Grundgesetz - eine rechtspolitische Untersuchung – Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde durch den Promotionsausschuss der Universität Bremen vorgelegt von Rahel Gugel – Berlin, 17. Mai 2010, S. 207, (Professorin für Recht in der Sozialen Arbeit, Duale Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen)
iii Diss. Prof. Dr. Rahel Gugel, S. 123
iv Bericht der Bundesregierung zu den Auswirkungen des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten – 16/4146, 2007,S. 9
v Diss. Prof. Dr. Rahel Gugel, S. 122

Landesfrauenrat Baden-Württemberg: “Eine Gesellschaft ohne Prostitution ist das Ziel!”

Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung wirksam bekämpfen!
Resolution zum Prostitutionsgesetz:

Die Delegiertenversammlung des Landesfrauenrats Baden-Württemberg stellt fest: Einen Menschen zum Konsumartikel zu degradieren, ist mit der Würde des Menschen nicht vereinbar. Ein Freier tut genau dies. Prostitution ist nicht vereinbar mit der Würde des Menschen; denn Frauen und weibliche Sexualität werden zur Ware, einem käuflichen Objekt degradiert. Prostitution ist gerade deshalb kein Beruf wie jeder andere – aber für manche Frauen die einzige bezahlte Arbeit, die ihnen aus Not, Perspektivlosigkeit, Naivität oder mangelnder Information möglich erscheint. In Prostitution und Zuhälterei (illegal oder legalisiert) findet das Machtverhältnis von Männern über Frauen und ihre Sexualität einen deutlichen Ausdruck. In legalisierter und gesellschaftlich anerkannter Prostitution manifestiert sich die Anerkennung dieses Machtverhältnisses. Wir fordern, dass der Staat und die Gesellschaft in Deutschland mit einem Prostitutionsverbot ein grundsätzliches Signal für einen gesellschaftlich anzustrebenden Wert einvernehmlicher nicht warenförmiger Sexualbeziehungen setzen. Als Vorbild sehen wir die Gesetzgebung in Schweden und die Diskussion in einigen weiteren europäischen Ländern (z.B. in Frankreich).

Eine Gesellschaft ohne Prostitution ist das Ziel.
Wir erwarten, dass der Gesetzgeber dieses Ziel auch in Deutschland deutlich bekundet. Das Land Baden-Württemberg sollte mit einer erneuten und entsprechend erweiterten Bundesratsinitiative einerseits auf wirksameren Schutzmaßnahmen für die betroffenen Frauen insistieren; andererseits die Käufer/Freier mit der gesellschaftlichen Unerwünschtheit ihres Verhaltens konfrontieren. Wir begrüßen und fordern eine Neufassung des Prostitutionsgesetzes entsprechend der Vorschläge, die auf Initiative des Landes Baden-Württemberg bereits im Jahr 2011 vom Bundesrat beschlossen wurden, weil das Ziel einer Gesellschaft ohne Prostitution nicht mit einer Kriminalisierung der aktuell als Prostituierte tätigen Frauen zu erreichen ist. Daher spricht sich der LFR gegen die Stigmatisierung und Kriminalisierung von Prostituierten aus. Die in der Prostitution tätigen Frauen, die meist aus Not, Perspektivlosigkeit, Naivität oder falschen Versprechungen in die Prostitution geraten, müssen den bestmöglichen Schutz vor Ausbeutung, Gewalt, Krankheit und Rechtlosigkeit bekommen. Sie müssen vermehrt Angebote zum Ausstieg aus der Prostitution erhalten. Die Delegiertenversammlung des Landesfrauenrats stellt fest:

- Das Ziel des deutschen Prostitutions-Gesetzes von 2002: die Stärkung der Rechtsposition von Prostituierten wurde für die breite Mehrheit der Prostituierten nicht erreicht. Das Prostitutionsgesetz von 2002 hat nur einigen wenigen Frauen “genutzt” und die überwiegende Mehrheit schutzlos gelassen.
- Die vom Gesetzgeber gewollte Möglichkeit, eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen über den Abschluss von Arbeitsverträgen zu ermöglichen, hat kaum praktische Relevanz erlangt.

- Profiteure der Neuregelungen sind vor allem Zuhälter und Bordellbetreiber, für die nun bessere Bedingungen bestehen wie unkontrollierbare Befugnisse, rechtliche Freiräume und steigender Profit. Ohne juristische Eingriffsmöglichkeit muss die Frau tun, was der Chef ihr sagt. D.h. dass Arbeitgeber in das sexuelle Selbstbestimmungsrecht der Frauen durch Weisungen eingreifen können.
- Es gelang nicht, kriminellen Begleiterscheinungen den Boden zu entziehen; ein Kriminalitätsmindernder Effekt war nicht nachweisbar.
- Die Angst der Frauen hat nach Angaben der Polizei zu, die Aussagebereitschaft der Frauen gegen Zuhälter, die gegen das Gesetz verstoßen, hat abgenommen.
- Mangelnde Sprachkenntnisse und Informations-/Beratungszugänge für ausländische Prostituierte ermöglichen diesen kaum, ihre Rechte geltend zu machen.
- Das Prostitutionsgesetz erschwert nach Polizeiangaben sogar die Ahndung des gesamten Bereichs der strafbaren unfreiwilligen Prostitution. Zwangsprostitution – Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung, eine Straftat (§ 232 StGB) – hat nach Angaben der Polizei zu- und nicht abgenommen.
- Armutsmigration mündet offenbar vielfach in Prostitution zumal aus jenen EU-Ländern wo aktuell noch keine ArbeitnehmerInnenfreizügigkeit gilt.

Wir fordern vom Land Baden-Württemberg:

Bundesratsinitiative für ein Verbot der Prostitution

- Wirksamere Bekämpfung des Menschenhandels
  Gesetzliche Rahmenbedingungen müssen eine wirksamere polizeiliche Bekämpfung des Menschenhandels zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung ermöglichen. Dies sollte zugleich in Umsetzung der ab dem 6.4.2013 geltenden EU-Richtlinie gegen Menschenhandel erfolgen, die den Opferschutz von Menschenhandel regelt. Im Bereich Opferschutz ist eine Verbesserung der aufenthaltsrechtlichen Situation für Betroffene von Menschenhandel zu erwirken. Auch in Deutschland muss (wie z.B. in Italien) Opfern von Frauenhandel aus humanitären Gründen ein unbefristeter Aufenthaltstitel erteilt werden, ohne den Zwang vor Gericht aussagen zu müssen. Zudem muss Betroffenen geeignete Betreuung und Entschädigung garantiert werden. Die vom Bundesrat vorgeschlagenen Vorgaben zur Überwachung und Kontrolle von Zuhältern und Bordellbetreibern (Erlaubnispflicht für Prostitutionsstätten und Meldepflichten) sollten gerade in Baden-Württemberg beispielgebend umgesetzt und in ihrer Wirkung überprüft werden.

Gegen Zuhälter und Bordellbetreiber

Maßnahmen müssen darauf zielen, das Geschäft Prostitution für Vermieter, Bordellbetreiber/Zuhälter wirtschaftlich unattraktiv zu machen (z.B. durch Mietobergrenzen).

Grundsätzlich:

- Erarbeitung eines Handlungskonzepts für notwendige landesrechtliche Anpassungen.
- Gesundheitsschutz und psychosoziale Beratung

Kondompflicht, Aufklärung und aufsuchende Angebote des Gesundheitsamtes sind wichtige präventive Maßnahmen, um Prostituierte vor ansteckenden Erkrankungen (Geschlechtserkrankungen, HIV/AIDS) zu schützen und damit deren Verbreitung zu verhindern. Eine Kondomverpflichtung als präventive Maßnahme und Signal ist sinnvoll und notwendig, wenngleich kaum kontrollierbar. Wirkungsvolle Hilfe für die Frauen sind Früherkennung und Frühbehandlung. Gerade ausländischen Frauen ohne Wissen um Hilfsmöglichkeiten und ihre Rechte böten verpflichtende Gesundheitsuntersuchungen die Chance, außerhalb ihrer überwachten Situation Ansprechpartnerinnen zutreffen. Hier könnte das Gesundheitsamt eine Aufgabe medizinischer Vorsorge und psychosozialer Betreuung und Beratung wahrnehmen. Nur der verpflichtende Schein des Gesundheitsamts wird Zuhälter dazu bringen, Frauen zu dieser Untersuchung zu verhelfen.

Ausstiegshilfen

Frauen schaffen den Ausstieg ohne Hilfe von außen in der Regel nicht. Oft körperlich und seelisch am Ende brauchen sie psychosoziale Begleitung, Unterkunft, berufliche Beratung, Ausbildung, Überbrü-

ckungshilfen, ein Netzwerk und vieles mehr. Fachstellen für kompetente Ausstiegsberatung und Ausstiegshilfen sind unbedingt notwendig, damit sich die Frauen ein alternatives, selbstbestimmtes Leben erschließen können. Dafür sind von Land und Kommunen finanzielle Hilfen bereitzustellen.

Land und Bund sind gefordert, Prävention und Information in den Herkunftsländern ausländischer Prostituierter aktiv zu befördern: Im Zuge der ArbeitnehmerInnenfreizügigkeit insbesondere mit den Mitgliedsstaaten Rumänien, Bulgarien und den weiteren Beitrittskandidaten ist die Förderung von flächendeckenden Maßnahmen zur Information der Frauen in den Herkunftsländern sowie bei Ankunft in Deutschland unabdingbar, ggf durch zwischenstaatliche Vereinbarungen. Damit nicht Armutsmigration in Prostitution mündet müssen die Staaten selbst mehr Verantwortung übernehmen; die wenigen ehrenamtlich engagierten Initiativen werden diese Aufgabe allein nicht bewältigen können. (Beispielhafte Initiative: open-for-young-women des Vereins für Internationale Jugendarbeit)

Sabine Constabel: Offener Brief an die Kanzlerin

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,
ich erlaube mir, Ihnen zu schreiben, weil die bevorstehende Änderung des Prostitutionsgesetzes von so fundamentaler Bedeutung ist, dass Sie als Kanzlerin und auch als Frau persönlich darüber informiert sein und die Entscheidung mittragen sollten. Drei Punkte in dem neuen Gesetz können über das Wohlergehen, ja über das Leben von hunderttausenden Mädchen und Frauen in unserem Land entscheiden: 1. die Anhebung des Mindestalters von 18 auf 21 Jahre; 2. die Pflicht zur Gesundheitsuntersuchung und 3. die Anmeldepflicht.
Ich bin Sozialarbeiterin und arbeite seit über zwanzig Jahren für das Gesundheitsamt Stuttgart in der Beratung und Betreuung von Prostituierten. Im Laufe dieser Zeit habe ich zigtausende Gespräche mit den Frauen geführt, viele von ihnen begleite ich seit Jahren, manche von ihnen seit Jahrzehnten. Die Situation der Prostituierten war noch nie einfach. Immer schon fanden vor allem die Frauen in die Prostitution, die bereits Gewalterfahrungen hatten, in der Kindheit oder als Erwachsene. Begriffe wie „freiwillig“ und „selbstbestimmt“ passten noch nie zu dieser Tätigkeit.
In den letzten Jahren nun hat sich die Lage massiv zugespitzt. Mittlerweile ist etwa jede dritte Prostituierte unter 21 Jahre alt. Das sind allein in Deutschland über 100.000 Mädchen! Fast alle kommen aus den ärmsten Regionen Osteuropas, aus Bulgarien, Rumänien und Ungarn. Viele wissen nichts über Sexualität. Für so manche ist der Freier der erste Mann. Sie wissen nichts über Infektionsrisiken, nichts darüber, wie man sich davor und vor pervertierten Praktiken schützen kann.
Diese jungen Frauen werden in kürzester Zeit physisch und psychisch zerstört.

Für die Zuhälter und Zuhälterinnen ist es ein Leichtes, sich das Vertrauen dieser unerfahrenen, viel zu jungen und oft emotional verwaisten Mädchen zu erschleichen. Sie greifen sie sich aus Kinderheimen, suchen sie in den ärmsten Dörfern zusammen, versprechen ihnen Liebe - und werfen sie dann auf den Prostitutionsmarkt. Die Sexkäufer verlangen nach immer jüngeren Frauen, weil sie mit den Hilflosesten für wenig Geld machen können, wonach ihnen der Sinn steht.
Diese jungen Frauen werden durch die vielen Vergewaltigungen, denn als nichts anderes empfinden sie ihre Prostitution, innerhalb kürzester Zeit physisch und psychisch zerstört. Die Anhebung des Mindestalters auf 21 Jahre wäre das Mindeste, was wir diesen Frauen an Schutz und Hilfe schulden. Damit könnten wir unzähligen jungen Frauen das Leben retten.

Über achtzig Prozent der Prostituierten in Deutschland kommen heute aus dem Ausland. Die allermeisten von ihnen sind nicht krankenversichert. Sie arbeiten unter fürchterlichen Bedingungen, müssen sich den Forderungen der Freier nach ungeschütztem Sex beugen; sie müssen zulassen, was die Käufer an hochriskanten sexuellen Praktiken verlangen und natürlich werden viele von ihnen krank. Deshalb brauchen diese Frauen die Untersuchungspflicht. Die richtet sich in Wahrheit an ihre Zuhälter und Zuhälterinnen. Die Untersuchungs-

pflicht würde sie zwingen, die Frauen zu informieren und ihnen frei zu geben für den Gang zum Gesundheitsamt.
Denn die seit 2001 bestehende freiwillige Untersuchung kann von den allermeisten Frauen nicht in Anspruch genommen werden. Sie wissen nichts von dieser Möglichkeit, sprechen oft die Sprache nicht, können Informationsbroschüren nicht lesen, und kennen mitunter nicht einmal den Namen der Stadt, in der sie der Prostitution nachgehen müssen.
Es ist, als würde es die hundertausenden von Frauen in der Prostitution nicht geben.

Hunderttausende Frauen arbeiten in Deutschland in der Prostitution. Die allermeisten von ihnen sind nirgendwo gemeldet. Sie werden von einer Stadt in die nächste verschoben, sie werden in Bordellen und Wohnungen isoliert, sie sind jahrelang extremster Gewalt ausgesetzt und gleichzeitig nirgendwo registriert. So als würde es sie nicht geben, als würden diese Frauen nicht mitten unter uns leben. Die Polizei kann bisweilen Prostituierte selbst dann nicht wieder finden, wenn sie Opfer von Verbrechen wurden, da die Frauen mit Leichtigkeit versteckt werden können.
Die Anmeldepflicht wäre also eine große Chance, das Dunkel um die Prostitution zu erhellen. Sie macht die Frauen sichtbar. Die Prostituierten selbst können ihren Aufenthalt in Deutschland nachweisen und haben es damit auch beim Ausstieg sehr viel leichter.

Liebe Frau Merkel, wir haben in diesem Land so viele wirklich großartige Dinge hinbekommen. Wir haben ein System der sozialen Sicherung, von dem manche in unseren Nachbarländern nur träumen können. Wir setzen uns für ein friedliches Miteinander ein; für die Gleichstellung der Geschlechter; wir zeigen Solidarität mit den Menschen, die am Rande unserer Gesellschaft stehen, und wir haben uns Werte wie die Achtung der Menschenwürde sogar ins Grundgesetz geschrieben. Und trotzdem lassen wir zu, dass mitten unter uns ein Sklavinnenmarkt entsteht, der in fast jeder deutschen Stadt an Grausamkeit nicht mehr zu überbieten ist.
Viele Ihrer Wählerinnen und Wähler haben Sie gewählt, weil die CDU auch für Werte steht. Weil wir Werte brauchen. Weil für die christlichen Parteien Moral und Ethik eben keine Unwörter sind, wie es uns die Lobbygruppen der Prostitutionsindustrie weismachen wollen. Der Prostitutionsindustrie Grenzen zu setzen, das hat nichts, aber auch gar nichts mit Prüderie zu tun. Es ist weder altmodisch, noch sexualfeindlich. Es ist ganz einfach human.
Ich bitte Sie inständig: Setzen Sie sich mit ein für diese drei Minimalforderungen! Diesen Mädchen und Frauen sowie unserer Demokratie zuliebe.
Mit besten Grüßen, Ihre Sabine Constabel

Aussteigerinnen fordern das Sexkaufverbot!

Rachel Moran (SPACE International)[1]

Ich bin die Europa-Koordinatorin einer Gruppe namens SPACE International. SPACE steht für Survivors of Prostitution-Abuse Calling for Enlightenment (Überlebende des Prostitutions-Missbrauchs fordern Aufklärung). Alle Frauen in der Gruppe haben die Prostitution überlebt und sind der Abschaffung des Sex-Gewerbes verschrieben, von dem wir wissen, dass es sich dabei lediglich um bezahlten sexuellen Missbrauch handelt. Unsere Gruppe hat 17 Mitglieder und erstreckt sich über fünf Länder, nämlich Irland, Großbritannien, die USA, Dänemark und Frankreich. Wir haben auch eine enge Arbeitsbeziehung mit Frauen in Australien, Südamerika und Kanada. Es sollte betont werden, dass wir bei weitem nicht die einzige Überlebenden-Gruppe sind. Abolitionisten-Gruppen die aus ehemals prostituierten und in die Sex-Industrie gehandelten Menschen bestehen, schießen auf der ganzen Welt aus dem Boden, und einige davon sind viel größer als unsere Gruppe.
In der Welt findet ein Umbruch statt. In den letzten Jahren haben sich verschiedene Länder auf die eine oder andere Art dazu positioniert, und lassen Sie mich ganz deutlich sagen, dass es hier keinen Mittelweg gibt. Ihnen wird im Laufe Ihrer Bera-

[1] Veröffentlichung: Paid For. My Journey Through Prostitution, Dublin 2013

tungen zweifellos die Vorstellung des neuseeländischen Modells der totalen Entkriminalisierung als so eine Art Utopie vorgestellt werden. Wenn es eine Utopie für jemanden ist, dann für die Freier und Zuhälter. Es ist für keine Frau eine utopische Erfahrung, wenn ihr Körper auf den Status einer lebenden Ware zum Nutzen eines Sex-kaufenden Mannes reduziert wird. Das war es noch nie und das wird es nie sein, und wenn es überhaupt möglich wäre, dass es das ist, dann hätten wir uns die Jahre sparen können, die wir damit verbrachten, diese Erfahrungen mit Alkohol und Drogen verdrängen, genau wie jede von uns sich die unzähligen Stunden, die wir in der Folge bei unseren TherapeutInnen saßen, hätte sparen können. Wie eine gute Freundin von mir einmal fragte: „Wenn ihre Orgasmen so harmlos sind, warum brauche ich dann jahrelang Therapie, um über sie hinwegzukommen?“ Weit davon entfernt so etwas wie ein Mittelweg zu sein, ist Neuseeland einfach nur eine gesetzfreie Zone, in der Prostitution sozial gesäubert wurde, und als logische Folge ist die Nachfrage danach gestiegen. Wenn eine Regierung Prostitution als sozialverträgliches und moralisch einwandfreies Verhalten für Männer billigt, dann steigt die Nachfrage. Das wurde in den australischen Staaten bewiesen, in denen legalisiert wurde, und in Holland, Deutschland und in jedem anderen Land, Bundesstaat und County in dem man Männern sagt, dass es okay ist, sexuellen Zugang zu den Körpern von Frauen zu kaufen. Natürlich gibt es, als Antwort auf diesen zwangsläufigen Anstieg der Nachfrage, einen zwangsläufigen Anstieg des Angebots, und die Zahl der Bordelle und der Frauen, die darin ausgebeutet werden, steigt, in vielen Fällen exponentiell. Die Nachfrage bestimmt das Angebot. Das ist wirtschaftliches Grundwissen.

Was Ihnen die Befürworter des Entkriminalisierungsmodells nicht sagen werden, ist, dass viele Bürgerinnen und Bürger Neuseelands genug davon haben und nach einer Gesetzesänderung verlangen, die den Erwerb sexueller Dienste verbietet. Einige dieser Bürgerinnen sind ehemals prostituierte Frauen, und die dortige Regierung hat einen Ausschuss gegründet, um sich mit der öffentlichen Reaktion gegen das Gesetz auseinanderzusetzen. Ich lese einen kurzen Ausschnitt aus einem Bericht, der in diesem Zusammenhang verfasst wurde:

“Ehemalige Prostituierte und ihre UnterstützerInnen verlangen, dass alle Kunden von SexarbeiterInnen strafrechtlich verfolgt werden, und sagen, die Entkriminalisierung der Industrie habe sie im Stich gelassen.“

Elizabeth Subritzky, Direktorin von Freedom from Sexual Exploitation, sagte vor dem Justiz- und Wahlausschuss des Parlaments aus, die einzige Lösung für den Schaden, den Prostitution verursache und für die Gewalt, die sie verursache, sei die strafrechtliche Verfolgung von Käufern sexueller Dienste durch eine Reform der Prostitutionsgesetze.

Der Prostitution Reform Act entkriminalisierte Bordelle, Escort-Agenturen, und das öffentliche Werben für sexuelle Dienste als das Gesetz 2003 um nur eine Stimme verabschiedet wurde.

Das Gesetz ermutigte nicht nur mehr Männer dazu, Sex zu kaufen, sondern verwandelte Prostitution in eine zumutbare, sogar attraktive Arbeit für junge, arme Frauen in Neuseeland, sagte Subritzky“

Der Vorsitzende des Ausschusses Scott Simpson sagte, der Ausschuss würde die Petition in Erwägung ziehen und nächstes Jahr einen Bericht veröffentlichen.

Der Gesetzesvorschlag bezieht sich auf den Menschenhandel, und wir wissen alle, dass das umstrittene Element Absatz 6 ist, der die Nachfrage nach bezahltem Sex kriminalisiert. Offensichtlich ist es vernünftig, die Folgen ähnlicher Gesetze in anderen Ländern in Augenschein zu nehmen. Sex-Kauf ist in Schweden seit 15 Jahren kriminalisiert, aber nach weniger als der Hälfte dieser Zeit, 2007, sagte Jonas Trille, ein Inspektor bei der Prostitutionseinheit der Stockholmer Polizei: *“wir haben erheblich weniger Prostitution als unsere Nachbarländer… Wir haben nur zwischen 105 und 130 Frauen – sowohl im Internet als auch auf der Straße – die in Stockholm heute in der Prostitution (aktiv) sind. In Oslo [im benachbarten Norwegen] sind es 5000.“*

Ein weiterer relevanter Aspekt des Verbots ist die Reduzierung der Zahl der Ausländerinnen, die für Sex nach Schweden gehandelt werden. Die schwedische Regierung schätzt, dass in den letzten paar Jahren nur 200 bis 400 Frauen und Mädchen pro

Jahr in die Prostitution nach Schweden gehandelt wurden, während im benachbarten Finnland diese Zahl zwischen 15.000 und 17.000 liegt. Diese Zahlen sprechen für sich, und ich sollte ihnen nicht viel hinzufügen müssen, aber falls dies jemanden unbewegt lässt, dann empfehle ich einen Blick auf das Verhältnis der Mordstatistik zwischen Schweden und Holland in den letzten Jahren, welches bei eins zu mehr als 170 liegt.

Ich möchte betonen, dass es nicht möglich ist, die Prostitution zu verteidigen ohne auch das Leid und den Schaden, die sie anrichtet, zu verteidigen. Daher ist es nicht möglich, für Frauen in der Prostitution zu sein aber für die Prostitution zu sein, wie einige für den Erhalt des Sex-Gewerbes argumentieren. Auch ist es nicht möglich, dass Prostitution in manchen Fällen schädlich ist und in anderen nicht. Der Schaden und das Leid der Prostitution stehen nicht der subjektiven Interpretation frei; sie sind objektive Realität.

Das universelle Leid der Prostitution wird oft von den Verfechtern der Prostitution unbewusst anerkannt. Sehr oft habe ich jene, die Prostitution als eine freie Entscheidung darstellen, sagen gehört, der Menschenhandel zum Zweck der Prostitution sei ein furchtbares Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Sie haben Recht, aber sie erklären nie warum und wie, wenn Prostitution an sich nicht schädlich ist, dazu gezwungen werden so furchtbar sein soll. Was, wenn Frauen entführt und gezwungen würden, als Friseurinnen, Sekretärinnen und Floristinnen zu arbeiten? Würden die Verfechter das als ein genauso furchtbares Verbrechen gegen die Menschlichkeit sehen wie Zwangsprostitution? Nein, das würden sie nicht. Das Mantra, das Prostitution gewöhnliche Arbeit ist, ist ganz einfach eine Lüge, und wir alle wissen es.

Es ist nicht irgendein verrückter Zufall, dass Prostitution Frauen und Mädchen am härtesten trifft. Die Wahrheit, die weiterhin offensichtlich ist, trotz der absolut endlosen Versuche, sie zu verschleiern, ist, dass Prostitution eine hochgradig geschlechterspezifische Form der Unterdrückung ist. Die Wahrheit ist, dass Frauen kämpfen mussten, um wählen zu dürfen. Wir mussten um Empfängnisverhütung kämpfen. Jetzt müssen wir um Freiheit von kommerzieller sexueller Ausbeutung kämpfen. All diesen Kämpfen liegt ein Kampf zugrunde: der Kampf darum, als vollwertiger Mensch anerkannt zu werden.

Die Prostitution schadet auch anderen Gruppen. Weil der Schaden hauptsächlich prostituierten Frauen zugefügt wird, achten die Leute kaum auf die Anderen, doch das sollten sie. Die Wahrheit ist, dass Prostitution für die gesamte Gesellschaft schädlich ist, und somit ist sie natürlich schädlich für alle, die ihr angehören. Es gibt Frauen von einem Ende dieser Insel zum anderen, deren Männer Sex kaufen, eine Woche nach der anderen. Diese Frauen sitzen vor kaputten Ehen und, in einigen Fällen, irreparabel geschädigter körperlicher Gesundheit und doch finden diese Frauen – die Ehefrauen und Partnerinnen der Sex-Käufer – fast nirgends Erwähnung. Wenn sie mal ausnahmsweise erwähnt werden, vermeiden es die Verfechter der Prostitution praktischerweise, auf ihre sehr realen Probleme und auf ihr Recht, frei des giftigen Einflusses der Prostitution zu leben, einzugehen. Ich persönliche wurde von einigen dieser Frauen kontaktiert und habe zugehört, was sie über ihre zerstörten Ehen und zerrissenen Familien zu sagen hatten. Es ist nur rechtens, dass wir auch von ihrer Position sprechen, und von dem Schaden, den die Prostitution in ihren Leben angerichtet hat. Sie sollten auch wissen, dass diesen Frauen klar ist, wie unsichtbar sie bisher in dieser Debatte gewesen sind, was das Ganze nur noch schlimmer macht.

Es gibt solche, die behaupten, behinderte Männer müssen um ihrer Gesundheit willen Prostituierte benutzen. Diese bizarre Aussage verwechselt Wünsche mit Bedürfnissen. Sie bestätigt und fördert außerdem die Kategorisierung von Frauen in Klassen, von denen manche ungewollten Sex über sich ergehen lassen müssen oder sie sehen sich der Armut ausgesetzt. Das Argument stellt außerdem eine Randgruppen – behinderte Menschen – gegen eine andere – prostituierte Menschen – auf und besteht darauf, dass eine das Recht darauf hat, die andere um ihrer Gesundheit willen zu benutzen. Um unserer Gesundheit willen brauchen Frauen es, nicht in eine Klasse gezwungen zu werden, die ungewollten Sex über sich ergehen lassen muss oder der Armut ausgesetzt ist, weder zum Wohle der Behinderten noch für irgendjemand

anderen. Mitglieder von SPACE International wissen das, weil wir es gelebt haben. Wir sind nur froh, dass es Andere da draußen gibt, die es nicht gelebt haben müssen, um es zu wissen. Wir hoffen von Herzen, dass wir die Mitglieder dieses Parlaments zu diesen Menschen zählen können werden.

Leider gibt es Einige, die die Prostitution nicht durchlebt haben und Vermutungen über ihr Wesen anstellen, die zum Teil oder vollständig das entwürdigende Wesen der Prostitution verkehren, ignorieren oder abstreiten. Diejenigen, die diese Vorstellungen herbeitheoretisiert haben, fühlen sich berechtigt, ihre Hypothesen an uns wiederzukäuen, als seien sie Fakten. Gesagt zu bekommen, Prostitution sei eine vertretbare Arbeit, von Menschen, die denken, sie hätten genug Bücherwissen, um uns darüber etwas zu lehren, ist schlichtweg beleidigend. Es ist auch absolut unangebracht. Ich habe meine Abschlussarbeit im Studium über Holocaust-Memoiren geschrieben. Ich hatte deswegen nie den Eindruck, dass ich das Recht hätte, das Wesen der Todeslager für deren Überlebende zu analysieren.

Einige von Ihnen – ich denke, das werden die meisten wenn nicht sogar alle von Ihnen sein – die das Schlimmste der Troubles [des Nordirlandkonflikts] durchlebt haben, werden sich mit damit identifizieren können, wie sich eine solche Beleidigung anfühlt. Stellen Sie sich vor, jemand aus der Republik Irland, England, Schottland oder Wales studierte die neueste Geschichte Nordirlands und käme hierher, um Sie darüber aufzuklären. Das ist das, womit wir, die Prostitution gelebt haben, uns jeden Tag konfrontiert sehen. Wir erfahren eine Negierung unserer gelebten Erfahrung von Medizinern, Akademikern, und, am bizarrsten von allen, von einigen in Menschenrechtskreisen, die nicht zu verstehen scheinen, dass Frauenrechte Menschenrechte sind. Wir finden das höchst bizarr, denn ihre Position steht in Konflikt mit mehreren zentralen UN Menschenrechtsgrundsätzen, unter anderem der Konvention zur Unterbindung des Menschenhandels und der Ausnutzung der Prostitution anderer von 1949, in der es heißt, dass *"die Prostitution und das sie begleitende Übel des Menschenhandels zum Zwecke der Prostitution mit der Würde und dem Wert der menschlichen Person unvereinbar sind"*

Artikel 6 der UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau von 1979 bringt eine ähnliche Haltung zum Ausdruck. Das UN-Protokoll zur Verhütung, Bekämpfung und Bestrafung von Menschenhandel von 2000 sieht ähnlich Prostitution als Menschenhandel an, wenn sie unter bestimmten Umständen stattfindet. Das Protokoll verurteilt auch die Nachfrage für kommerzielle sexuelle Ausbeutung.

In Bezug auf Lord Morrows Gesetzesvorschlag, ich denke, das Parlament sollte besonders auf die Konvention von 1979 achten, die Unterzeichnerstaaten verpflichtet, alle angemessenen Maßnahmen zu ergreifen, einschließlich gesetzlicher Maßnahmen, um alle Formen des Menschenhandels mit Frauen und die Ausbeutung gehandelter Frauen zu bekämpfen. Es ist bereits bewiesen, dass Gesetze wie das hier vorliegende den Frauenhandel bekämpfen. Ich weiß nicht, ob Politikerinnen und Politiker hier nach Schweden gereist sind, um mit schwedischen Politikern und mit Leuten, die Dienste für prostituierte Menschen anbieten, zu sprechen. Wenn sie das nicht getan haben, dann rufe ich dazu auf, dass ein überparteilicher Ausschuss dorthin reist und selbst sieht, wie das Gesetz funktioniert. Ich habe dieses Thema zwei Mal mit der schwedischen Polizei besprochen und bin auch zwei Mal nach Norwegen gereist. Ich bin vollständig überzeugt, dass dieses Gesetz der einzig vernünftige Weg nach vorne ist. Ich sage das aus vielen Gründen, nicht zuletzt aufgrund der normativen Wirkung, die hier am Werk ist. Eine ganze Generation von jungen Menschen ist nun in einem Schweden aufgewachsen, in dem es als einfach nur schändlich gilt, den Körper einer anderen Person zu kaufen, um sich daran zu befriedigen, und so sollte es auch sein.

Es gibt aber auch solche, die in unseren momentan noch unaufgeklärteren Teil der Welt als eine Art öffentlichen Dienst sehen. Wenn das der Fall ist und Prostitution ein notwendiger öffentlicher Dienst ist, dann lassen Sie mich vorschlagen, dass wir eine Lotteriesystem einführen, das so ähnlich wie Geschworenendienst funktioniert, wo die Frauen dieser Insel nacheinander an die Reihe kommen, Sex-kaufende Männer

sexuell zu befriedigen. Es würde von jeder Frau erwartet, dass sie ihre Bürgerinnenpflicht tut und ihre Beine für jeden Mann spreizt, der entscheidet, dass er das Bedürfnis und das Recht hat, sich dazwischen zu legen, und jeder Mann würde sehen müssen, dass man seine Töchter, seine Schwestern, seine Mutter und seine Frau auf diese Art benutzt. Wenn irgendjemand in diesem Raum das flaue, ölige Gefühl der Abscheu empfindet, dass dieser Vorschlag hervorrufen sollte, dann lassen Sie mich ganz direkt sagen, egal welche Haltung sie im Moment einnehmen oder für welche Seite sie hier heute argumentieren wollen, dann verstehen Sie das schädliche und missbräuchliche Wesen der Prostitution. Das tun Sie: Sie haben es gerade gefühlt.

Rachel Moran zum Gesetzesvorschlag Lord Morrows zur Kriminalisierung von Prostitutionskunden vor dem Justizausschuss des nordirischen Parlaments am 30.1.2014.

Tanja Rahm
Rede bei der Feminism Conference in London 2014

Tanja Rahm ist Prostitutions-Überlebende, Therapeutin, Aktivistin und Autorin. Bei der Feminism in London Conference 2014 (FiL) hielt sie diese Rede:

„Ich war sehr privilegiert, ein 20-jähriges Mädchen, das sich für die Prostitution entscheidet, wisst ihr, niemand hat mich gezwungen, ich hatte keinen Zuhälter, ich nahm keine Drogen und es war meine Entscheidung, meine ganz alleine.

Ich habe heute nicht vor, über freie Wahl zu sprechen, aber hätte ich es gemacht, dann hätte ich euch meine Geschichte erzählt, die Geschichte meiner Kindheit und euch hinterher gefragt, ob ihr immer noch an freie Wahl glaubt. Aber, darüber möchte ich hier heute nicht sprechen.

Worüber ich sprechen möchte, ist die Gewalt in der Prostitution. Ich glaubte, dass ich sowas wie eine Edel-Hure war, ich war nicht auf den Straßen, nahm keine Drogen, stattdessen arbeitete ich in Edel-Bordellen und als Escort. Aufgrund dieser Umstände habe ich mich nicht als Opfer gesehen. Solange nicht, bis ich Depressionen, Ängste bekam, mich nicht mehr raus traute und dann anfing, Drogen zu nehmen, alles, das mir half, auszuhalten, eine Prostituierte zu sein. Ich war nie depressiv gewesen oder hatte irgendwelche Arten von Ängsten, bevor ich in die Prostitution kam. Stattdessen entstanden die Depressionen, Ängste und die Kokain-Abhängigkeit aufgrund der Erfahrungen in der Prostitution.

Heute glaube ich nicht, dass es auch nur irgendeinen Unterschied zwischen der Straßenprostitution und dem Arbeiten in Edel-Bordellen gibt. Was du tust und erlebst, ist exakt das Gleiche, ob du nun auf der Straße aufgegabelt wirst oder in einem Bordell sitzt mit Spa-Bereich, Seidenbetttüchern und Champagner mit den (Sex-)Käufern trinkst. Drogen- und Alkoholsucht findest du sowohl in Bordellen als auch in der Straßenprostitution.

Eigentlich könnte man meinen, dass die Bedrückung auf der Straße einfacher zu verstehen ist, als die, wenn du Luxus-Unterwäsche trägst, teures Gold und eine Menge Gucci. Weil, war das nicht einer der Gründe, warum eine in erster Linie in die Prostitution ging, um all diese Dinge zu bekommen? Du hast jetzt all das, also warum bist du deprimiert?

Lass mich euch sagen, warum. Die Männer, die Sex kaufen, sind alle gleich, egal, ob sie in ein Edel-Bordell gehen oder sich die Frauen auf der Straße aussuchen. Es sind Männer, die ihre Bedürfnisse wichtiger finden als die Sicherheit von Frauen. Es sind Männer, sie mögen großartige Ehemänner sein und Väter für ihre Kinder, die jeglichen Respekt und jegliche Empathie missen lassen, wenn sie sich den Zugang zu Frauenkörpern erkaufen. Es sind Männer, die total anonym bleiben können, weswegen sie keinerlei Verantwortung, welcher Art auch immer, für ihre Taten empfinden. Faktisch glauben sie, dass es ihnen das Recht gibt, so wenig Respekt wie möglich zu zeigen. Sie fühlen sich berechtigt, Frauen herabzusetzen und zu demütigen, die sie bezahlt haben, um ihre sexuellen Bedürfnisse zu befriedigen. Sie verletzen in vielerlei Weise sowohl physisch, psychologisch, sexuell, finanziell als auch materialistisch.

Das kann sich durch Beschimpfungen, Beleidigungen, Demütigungen, Einschüchterungen, bedrohliches Verhalten, eine bedrohliche Körpersprache ausdrücken und durch einen widerlichen Wechsel

zwischen süß und fürsorglich sein und grob und bedrohlich. Oder sie drohen dir damit, deine Identität preis zu geben.
Es passiert durch Schubsen und Zerren, Anspucken, in dem Dinge nach dir geschmissen werden, dadurch, dich zu schlagen oder zu treten oder indem sie dich an den Haaren ziehen oder dich in Würgegriff nehmen.
Es passiert, in dem sie dich ins Ohr, die Lippen, die Wangen oder in die Brustwarzen beißen. In dem sie dich küssen, dein Gesicht ablecken, versuchen, das Kondom abzuziehen, in dem sie mit Fingern in dich eindringen, in dem sie mehr tun, als im Vorfeld vereinbart wurde, in dem sie so heftig in dich eindringen, dass es so körperlich schmerzt, dass du nicht mehr laufen kannst, dich nach der Toilette nicht mehr abwischen kannst oder nicht mal mehr Hosen anziehen kannst.
Es passiert, in dem sie deine Unterwäsche in Stücke zerschneiden, dir die Strumpfhose vom Körper reißen oder mit Vorsatz deine Halskette kaputt machen.
Vielleicht will er aber auch nicht den Preis zahlen und er manipuliert dich systematisch dahingehend, dass du Dinge tust, die du nicht möchtest oder er manipuliert dich so, dass du ihm einen Preis-Nachlass gewährst. Du weißt, für ihn ist das kein menschliches Wesen. Es ist ein Objekt. Und du weißt ja, kriegst du einen Preis-Nachlass, dann wirst du es natürlich ausprobieren und bekommen wollen.
Wenn du in der Prostitution bist, dann internalisierst du die Gewalt. Du hörst die selben widerwärtigen Dinge immer und immer wieder, wenn du eine Schlampe genannt wirst, eine Hure oder als doof oder abartig bezeichnet wirst. Aber immer noch verteidigst du deine „freie Wahl“ und sagst, dass Prostitution nur eine ganz normale Arbeit wie jede andere ist, weil Wahrhaben der Wirklichkeit so auslaugend ist. Aber du dissoziierst die Männer und ihre Taten, weil niemand mit einer Psyche ausgestattet ist, die den Gewalttaten der Prostitution Stand hält.
Wenn du die Komplexität der Gewalt erkennst, dann verstehst du, dass Prostitution niemals als Beruf anerkannt sein kann, aber das Einzige, was zu tun ist, ist, diejenigen zu kriminalisieren, die Menschen in die Prostitution organisieren, erhalten und in ihr ausbeuten.

Prostitution und die durch die Prostitution verursachten Schäden sind überall in der Welt gleich. Die Männer, die Sex kaufen, auch. Als Menschen von Norwegen, Schweden, Finnland, Deutschland, England, Schottland, den USA oder aus China, Japan oder jedem anderen Land nach Dänemark reisten und Sex kauften, machte ich mit allen die gleichen Erfahrungen wie mit den dänischen Männern, die Sex kauften. Es gibt da keinen Unterschied zwischen dem einen oder anderen Land. Sex kaufen bedeutet, dass du dir den Zugang erkaufst, um in eine andere Person zu masturbieren, die nur da ist, weil sie das Geld braucht. Und diese Tat ist in sich gewaltvoll.

Was ich aus der Prostitution gelernt habe, ist, dass ich Männern nicht vertrauen kann. Sie hatten versteckte Persönlichkeiten, und die Schlimmsten wurden mir als Prostituierter gezeigt, all ihre Gewaltfantasien, ihre pädophilen Fantasien, ihre Wut, ihre Respektlosigkeit, ihr herablassender Blick auf mich, die Prostituierte ist. Die Art und Weise, wie sie nicht einmal versucht haben zu verbergen, was sie von mir dachten, die meisten gaben es mir, in der Tat, direkt zu verstehen.
Sie starteten immer wieder Versuche, meine Grenzen zu überschreiten, nur, weil sie es konnten. Nur, um mir zu zeigen, wie wenig Respekt sie hatten.
Menschen fragen mich immer, wie eine Kriminalisierung der Käufer mir möglicherweise geholfen hätte, als ich noch in der Prostitution war.
Lass es mich euch sagen: wenn es ein Verbrechen gewesen wäre, Frauen zur sexuellen Befriedigung zu kaufen, dann hätte ich gewusst, dass das, was diese Männer taten, falsch ist. Für lange Zeit habe ich mich selbst verantwortlich gemacht, ich habe gedacht, dass es mein eigenes Verschulden war. Ich habe mich dazu entschlossen, Prostituierte zu sein. Ich habe ihnen die Möglichkeit gegeben, mich zu kaufen. Ich habe ihr Geld genommen. Wie könnte ich sie verantwortlich machen? Wie könnte ich jemand anderen als mich dafür verantwortlich machen?
Ich bin mir sicher, dass ich die Prostitution früher verlassen hätte, wenn ich das Recht auf meiner Seite gehabt hätte. Weil ich

dann gewusst hätte, dass das, was diese Männer tun, falsch ist. Ich habe die Schuld für die zahlreichen Angriffe auf mich genommen. Ich habe es so empfunden, dass ich mich selbst in diese Situation gebracht habe und dass ich sie deshalb nicht zur Verantwortung ziehen kann. Es gab dort keine Unterstützung oder Hilfe hinsichtlich Ausstieg, deswegen bin ich mir absolut sicher, dass ein Sexkauf-Verbot mir geholfen hätte und dass es ein klares Signal gewesen wäre, dass die Taten der Käufer falsch sind. Es nützt nichts, Prostitution liberal zu betrachten, wenn wir zeitgleich Frauen helfen möchten, aus der Prostituon auszusteigen.
Wie sollen Prostituierte jemals dazu in der Lage sein, ihre Augen vor den gewaltvollen Strukturen der Prostitution zu öffnen, wenn die Einordnung der Prostitution als gewaltvoll und schädigend nicht sozial und politisch unterstützt wird?
Vielen Dank.

Tanja Rahm im Web: http://tanjarahm.dk/ , Abolition2014/blogspot.de, 30. Oktober 2014

Über das Schweigen. Offener Brief einer Aussteigerin

Liebe ProstitutionsbefürworterInnen,
liebe Stephanie Klee,
ich nehme Bezug auf das Interview, das das Stadtmagazin Zitty Berlin mit Dir geführt hat[2] und ich möchte mich zunächst bei Dir dafür bedanken, dass Du es gegeben hast. Denn hätte ich es nicht gelesen, würde ich immer noch schweigen.
Zunächst mal: ich darf Dich doch duzen? Wo wir doch sozusagen Kolleginnen sind. Denn ja, auch ich kenne die Prostitution gut, ich habe zehn Jahre in ihr verbracht.
Weißt Du, ich finde Deine Aussagen über die Prostitution ganz bemerkenswert. Mich wundert nur ein bisschen, dass Du vergessen hast einige – mir doch recht wichtig erscheinende Dinge – zu erwähnen.
Zunächst einmal hast Du vergessen, die grundsätzliche Frage zu stellen, ob es der Prostitution überhaupt bedarf. Es ist schön, dass Du wenigstens nicht das alte, abgenudelte Pseudoargument verwendest, ohne Bordelle triebe es die Vergewaltigungsrate hoch (was ja bedeutet, Männer können ihre Triebe nicht kontrollieren und kämen sie nicht zum Stich, könnten sie ja nicht anders als zu vergewaltigen). Aber wozu braucht die Gesellschaft Prostitution, Stephanie? Wozu braucht es die Tatsache, dass Männer Frauen kaufen dürfen (denn die meisten Prostituierten sind weiblich, und die, die männlich sind, bedienen das Homosexuellenmilieu). Wie erklärst Du Dir denn diese Tatsache und was sagt sie für Dich aus? Anscheinend ist das für Dich kein Merkmal eines Machtverhältnisses. Und da ist er schon, der erste blinde Fleck auf Deiner Linse.
Und was ist Prostitution überhaupt? Du schreibst, Prostitution sei Sex. Weißt Du, für Sex, da gehören für mich mindestens zwei Personen dazu. Und nicht eine, die die sexuellen Wünsche ausschließlich (!) des Kunden bedient und dabei ihre eigene Sexualität und sich selbst, ihre Person, ihre Persönlichkeit, „wegmachen“ muss. DAS ist „sich ficken lassen“ – und das bedient erstens das alte Klischee davon, dass Frauen Sex eben nur ertragen und passiv sind, keine Lust haben (denn um ihre Lust geht es in der Prostitution ja auch nicht, höchstens darum, dass sie die vorspielt) und zweitens von männlicher Seite als Demütigung gemeint - oder woher kommt sonst unsere so gewalttätige Sprache, siehe „da hab ich mich echt gefickt gefühlt“, „da war ich echt angefickt“, „Du Lutscher“, „Du Pussy“, …?. Und wer fickt wen? Mann fickt Frau. Nie andersrum. Wieder kein Ausdruck eines Machtverhältnisses für Dich.
Ich möchte Dich gerne fragen, in welchem Prostitutionsmilieu Du so lebst, wenn Du nicht mitbekommen hast, dass die „Spielarten“ von „Sexualität“, sprich, die „Wünsche“ der Freier immer gewalttätiger werden und immer mehr auf Demütigung abzielen. Lies doch mal in den Freierforen, liebe Stephanie, da steht sehr deutlich, dass Männer (Freier) es als Ausdruck ihrer Macht empfinden, wenn sie Frauen im Bordell ins Gesicht spucken, ihr das Sperma „reinspritzen“ dürfen, wenn sie in Sachen Analverkehr schauen wollen, wieviel die Frau „verträgt“, wenn sie ihr ins Gesicht spritzen, und wollen, dass sie das Sperma schluckt nachdem sie, die Freier, ihr den Schwanz bis an die Mandeln reingewürgt haben. Lies Dir die Sprache in

[2] http://www.zitty.de/stephanie-klee-im-interview.html

den Freierforen doch mal durch, lies Dir durch, wie ihnen dabei einer abgeht, wie sie es genießen zu wissen, dass die Frau das nicht mag sondern nur für Geld macht, es aber tun muss, weil sie die verdammte Kohle braucht oder weil im Nebenzimmer ein Typ sitzt. Wie sie ganz bewusst die Grenzen testen und übertreten und sich ihrer sadistischen Seite dabei wenn nicht ganz hingeben so doch zumindest deutlich bewusst werden. Es geht in der Prostitution nicht um Sex, es geht um Macht. Und nur um Macht. Tu nicht so, als könnten Frauen sich dort ausleben in ihrer Sexualität, der einzige, der sich auslebt, ist der Freier, dessen Wünsche Du erfüllst. Und zwar auf Deine Kosten.

Und nein, Stephanie, der Freier vergisst dieses Machtgefühl, dass er sich gekauft hat, nicht. Er vergisst nicht, dass Frauen verfügbar sind, dass er sie sich nehmen kann, dass sie dazu da sind, seine Wünsche zu erfüllen, dass sie ihre Sexualität und Seele beim Akt wegmachen und keine Bedürfnisse / Grenzen / Wünsche haben dürfen. Oh nein. Er nimmt dieses Gefühl, dass Sex für ihn mit Macht gleichsetzt, mit raus aus dem Bordell und es wirkt sich auf seinen Umgang mit sich nichtprostituierenden Frauen aus. Prostitution ist Gewalt, denn Prostituierte sind keine PERSON mehr im Moment des Aktes, sie sind ein verfügbar gemachter, gekaufter, auf die Erfüllung von „Männerbedürfnissen“ (wobei ich persönlich glaube, dass das Männerbedürfnis, Sex mit Gewalt und Macht gleichzusetzen kein naturelles, sondern ein gesellschaftlich konstruiertes Ding ist) abgerichtetes DING. Eine Männerbefriedigungsmaschine.

Sex muss nichts mit Liebe zu tun haben. Aber eben auch nicht mit Geld (= Macht). Was Du, Stephanie, willst, ist dass Freier ihre Macht ausleben dürfen. Mit dem Sichausleben der Sexualität der Prostituierten hat das wenig bis gar nichts zu tun.

Tu nicht so, als hättest Du nie Freiergewalt erlebt, und erzähl nicht die Mär vom lieben, netten Kunden der nur kuscheln will und Deine Grenzen immer achtet. Deutschland hat Prostitution legalisiert, und zu was hat das geführt? Zu noch mehr Prostitution und vor allem: zu immer krasserer Nachfrage. Und damit meine ich nicht nur, dass es immer mehr Freier gibt, weil Männer lernen, dass es okay ist, sich Frauen zu kaufen (ja, ich höre schon das Pseudoargument der Freier kaufe ja keine Frau, sondern eine „Dienstleistung“, was für ein Unsinn, kannst Du Deine Muschi, Deinen Arsch, Deine Brüste, Deinen Mund und das, was Du damit machst, von Dir abkoppeln? Berührt wird immer der ganze Mensch.). Nein, schau Dir mal an, was Freier so wollen: Küssen, alles ohne, Analverkehr (auch ohne), Französisch total (heisst Sperma schlucken), Zungenanal, Faustfick, ins Gesicht spritzen, sie wollen Gangbang- und Rape-Partys, sie wollen immer jüngere Mädchen, sie wollen TABULOSE Mädchen, die darauf konditioniert sind, ALLES zu machen was der Freier will. Sie wollen FlatrateFicken, so viele Mädchen / Frauen wie möglich, alles im Clubeintritt inbegriffen.

Wie erklärst Du Dir das? Es ist doch eindeutig, dass sich mit der Legalisierung der Prostitution ihr wahres Wesen offenbart: Gewalt. Völlige Verfügbarkeit von Frauenkörpern. Das hemmungslose Ausleben von Männermacht. Und: sexualisierte Folter.

Denn, liebe Stephanie, wenn Du Dich mal in den Freierforen umschauen würdest, würdest Du sehen, dass Freier Frauenhasser sind. Dass sie es lieben, Frauen zu quälen, an deren Grenzen des Ertragbaren zu gehen. Und noch was: Freier wollen Zwangsprostituierte. Denn bei denen können sie sich sicher sein, dass die Praktiken mitmachen (müssen), die jede „anständige“ deutsche Prostituierte vom alten Schlag heftig ablehnen würde. DAS ist, was Freier wollen. Wie schaffst Du es, das zu übersehen, dass mittlerweile in jeder Stadt mehrere Großbordelle stehen, in denen fast nur Frauen arbeiten, die kaum oder wenig deutsch sprechen, die von ihren „Beschützern“ morgens hingebracht und abends abgeholt werden und die Praktiken anbieten, die weh tun und gesundheitsgefährdend sind? Stehn die da drauf oder wie? Alles Masochistinnen? Und Du schreibst, für diese Frauen (aus Rumänien, aus Bulgarien) sei Prostitution eine tolle Alternative? Du findest, Prostitution ist eine tolle Alternative zu Armut? Was bleibt, wenn wir Deinen menschenverachtenden Zynismus mal weglassen, Stephanie?

In diesen zehn Jahren hat mich kein einziger Freier jemals gefragt, wie alt ich bin oder ob ich das freiwillig mache. Im

Gegenteil, sie sind davon AUSGEGANGEN, dass irgendwo im Hintergrund ein Mann ist, der mich abkassiert, Termine für mich macht usw. Ich kann nicht nachvollziehen, warum immer noch folgendes Märchen erzählt wird, dass es Freiern unmöglich gemacht würde, einen Verdacht auf Zwangsprostitution zu melden, wenn Prostitution verboten ist. Sie melden das nicht. Das ist ihnen BESTENFALLS egal. Meistens wollen sie das sogar.

Du redest von Prostitution als sei sie etwas, das erstrebenswert wäre, das toll sei für Frauen und Mädchen. Warum erwähnst Du nicht, welche Gründe Frauen in die Prostitution treiben? Und da nehme ich die Zwangsprostitution jetzt schon mal raus. So nebenbei, was ist für Dich Zwang? Sich aus Armut und fehlender Perspektivlosigkeit heraus für die Prostitution entscheiden zu müssen? Das ist für Dich kein Zwang, sondern eine tolle Chance? Selbst Frauen die „freiwillig" einsteigen, sind im Gewerbe Zwang ausgesetzt. Wenn die Zimmermieten so hoch sind, dass sie einen Freier annehmen müssen, obwohl sie nicht wollen, weil sie sich sonst beim „Vermieter" in Schulden stürzen zum Beispiel. Wenn sie sich nicht trauen, einen Freier abzulehnen, weil es sonst wieder Stress mit den „Aufpassern" oder dem „Bordellinhaber" gibt, der es eben nicht gerne sieht, wenn seine Mädels im Ruf stehen zu „zicken".

Du stellst es geradeweg so dar als wollten Frauen sich im Gewerbe ausleben. Liebe Stephanie, ich bin eine von den „vielbeschworenen „freiwilligen" Prostituierten. Mit 18 habe ich angefangen, nachdem ich 17 Jahre lang von meinem Stiefvater verprügelt und sexuell missbraucht worden und von Zuhause abgehauen bin. Ich dachte, ich kann nur das, ich bin nur zum ficken gut. Und wenn ich eh nur dafür gut bin, dann ist das jetzt meine Lebensversicherung, die mir mein Überleben ermöglicht. Am Anfang dachte ich noch, ich hätte Macht. Schau, da, sie zahlen sogar für Dich. Ich habe mit Hilfe der Prostitution den Zugang zu meinem Körper reguliert. Gelernt habe ich: über Dich dürfen eh alle drüber. Und dann durfte ich aussieben: nee, nicht mehr alle, nur noch die, die es sich leisten können.

Ich bin da nicht die einzige. Ich habe keine einzige Prostituierte erlebt, die nicht, als Kind oder als Erwachsene, sexuell missbraucht / vergewaltigt worden wäre oder anderweitig sexualisierte Gewalt erlebt hätte. Und ich wage die steile These, dass unsere Gesellschaft den massenhaften Missbrauch junger Mädchen deswegen nicht konsequent verfolgt, weil er ihr nutzt. Missbrauch, Nötigung, Vergewaltigung sind immer noch strafrechtlich wenig verfolgtes „Herrenrecht". Missbrauchsopfer lernen zu schweigen – auch bei späteren Vergehen und Grenzüberschreitungen, ob von Fremden, Bekannten, Vorgesetzten, Lebenspartnern, Ehepartnern begangen oder in der Prostitution. Das ist praktisch, denn so kann der Missbrauch fröhlich weitergehen. Die Opfer lernen, dass es normal ist, was an ihnen geschieht, sie lernen, damit zu leben und den Mund zu halten. Missbrauch ist wie frühes Einreiten. Das ist praktisch, denn durch Missbrauch lernen Frauen / Mädchen, zu dissoziieren, sich wegzumachen dabei. Nicht da zu sein (und das ist genau das wofür der Freier zahlt – dafür, dass der Wille der Frau in dem Moment nicht da ist, denn er hat ihn WEGBEZAHLT). Der Zusammenhang zwischen sexuellem Missbrauch und Prostitution ist längst belegt, mindestens 60 % (andere Statistiken sprechen von bis zu 90%) aller weiblichen Prostituierten wurden als Kind sexuell missbraucht[3]. Das einzige, was diese Frauen ausleben, Stephanie, ist die Reinszenierung ihrer Traumata, die sie so zu verarbeiten hoffen aber natürlich nicht können. Und Du willst da keine Hilfe, sondern *Einstieg*shilfen in die Prostitution, ja?

In der Prostitution leben Frauen, die traumatisiert sind, und die durch die Prostitution weiterhin traumatisiert werden. Oder wie erklärst Du Dir, liebe Stephanie, dass Prostituierte (auch ich) massenhaft an Posttraumatischen Belastungsstörungen leiden (Studien sprechen von mindestens 60% mit einer voll ausgeprägten PTBS[4])? Du erzählst, Prostitution versetze Prostituierte in Hochgefühle, sie seien glücklich, den Kunden glücklich gemacht und Geld in

[3] http://www.marijanabatan.com/blog/freiwillige-prostitution-ein-beruf/ und http://karlsruherappell.com/2014/04/07/prostitution-als-reinszenierung-erlebter-traumata/

[4] Zumbeck, Sibylle: Die Prävalenz traumatischer Erfahrungen, Posttraumatische Belastungsstörungen und Dissoziation bei Prostituierten, Hamburg 2001

der Tasche zu haben. Aber was heisst „den Kunden glücklich machen“? Das bedeutet doch auch nur, dass ich erfolgreich gewalttätig gegen mich selber geworden bin (indem ich mich wegmache, meinen Ekel, meinen (Wider-)Willen), damit der Kunde gewalttätig an mir werden kann indem er mich für seine Wünsche benutzt. Und das macht Prostituierte also glücklich, ja? Macht es Dich glücklich, zu dissoziieren und nicht da zu sein?

Du sagst, erst wenn die Prostituierte aus der Bordelltür trete, begänne ihre Traumatisierung, und diese beruhe auf ihrer gesellschaftlichen Diskriminierung.

Dazu möchte ich Dir gerne was erzählen, Dir, die Du denkst es bräuchte Einstiegshilfen statt Ausstiegshilfen. Ich bin eine von denen, die sich prostituiert haben als Prostitution in Deutschland längst nicht mehr sittenwidrig war. Soll ich Dir sagen zu was das geführt hat? Ich habe mich, wie der Großteil aller Prostituierten NICHT als solche angemeldet, weil ich Angst hatte, dann nicht mehr aussteigen zu können. Weil ich Angst hatte davor gefragt zu werden warum ich nicht mehr als Prostituierte arbeiten will, wo das doch ein Beruf wie jeder andere sei. Und genau das ist passiert, als ich aussteigen wollte. Ich habe auf dem Gesundheitsamt Hilfe gesucht und erntete Unverständnis. Und kam nicht raus. Was hätte ich dem Arbeitsamt denn erzählen sollen, wenn ich einen ALGII-Antrag stelle um nicht mehr täglich 10 Schwänze lutschen zu müssen damit ich wo wohnen und was essen kann? Wovon, würden sie fragen, hätte ich gelebt die letzten drei Monate? Und wenn ich es gesagt hätte, hätten sie mich dann gefragt warum ich das nicht weitermachen will, es gäbe da ein tolles Bordell hier in der Nähe, die suchen noch…? Oder hätte ich beweisen müssen, dass ich mich nicht mehr prostituiere? Und wie beweist frau das?

Hast Du Dich mal gefragt, Stephanie, warum Frauen sich auch nach diesem ach so tollen Prostitutionsgesetz, mit dem sie ihren Lohn einklagen könnten, trotzdem nicht anmelden? Nicht unbedingt nur weil sie fürchten gesellschaftlich diskriminiert zu werden, wenn bekannt wird was sie tun. Sondern auch weil Leute wie Du dafür gesorgt haben, dass Prostitution als Beruf wie jeder andere anerkannt wird und weil sie Angst haben NICHT AUSSTEIGEN ZU KÖNNEN, wenn sie es wollen, weil Prostitution doch ach so toll ist! Massenhaft Kohle! Sexuelles Sichausleben bei freier Zeiteinteilung! Boah, ist das PRIMA!

Du vergisst auch den Drogen- und Alkoholkonsum, der im Gewerbe unter Prostituierten herrscht (warum wohl? Wenn doch alles so toll ist? Aber anscheinend ist es eine einzige große Party, eine Orgie, da gehört das dazu, zum Sichausleben, ah?), Stephanie. Übrigens haben meine Freier mich nie darauf angesprochen, wenn ich unter Drogen oder Alkohol stand. Im Gegenteil, sie haben mir noch einen ausgegeben oder nachgeschenkt. Warum? Weil sie genau wussten, dass ich in diesem Zustand meine Grenzen nicht mehr gut verteidigen kann. Und das ist es, was sie wollen. Ich war ihnen doch völlig egal. Meine zerschnittenen Unterarme? Haben sie sehr wohl gesehen. Nachgefragt hat nie einer. Du vergisst so vieles. Du vergisst Zwangsprostitution, Freiergewalt, Zuhältergewalt (ach, die heißen ja jetzt nicht mehr Zuhälter, sondern „Partner“, „Security“, „Vermieter“). Du vergisst den Frauenhass, den Selbsthass. Du vergisst, dass Vermieter, Bordellbetreiber, Zeitungen (ja, solche Anzeigen in denen Prostituierte sich bewerben sind extrem teuer), der Staat (Steuern) profitieren. Du vergisst, dass alle an einer Prostituierten verdienen, sie ausnutzen, inzwischen gehen ganze Bordelle und Laufhäuser sogar an die Börse. Ist das nicht schön, dass man jetzt Aktien daran kaufen kann, dass Frauen gefickt werden (ob sie wollen oder nicht)? Alle verdienen, das ist doch super.

Wer hat am wenigstens davon? Die Prostituierte. Die kriegt den geringsten Anteil am Geld, alle verdienen an ihr, alle haben was von ihr (Sex, Geld, befriedigte Machtgeilheit), aber was hat sie? Eine PTBS, eine Substanzsucht und jede Menge Einsamkeit und Selbsthass.

Und das alles kommt von der gesellschaftlichen Diskriminierung, ja? Komisch, mir persönlich kommen bei Flashbacks, die ich auf Grund meiner durch Prostitution verursachten PTBS habe, immer nur die Bilder von mich missbrauchenden Freiern vors innere Auge! Stephanie, frag doch mal TraumatherapeutInnen, woher die PTBS kommt, die die Prostituierten haben die irgendwann (hoffentlich!) bei ihnen landen!

Ich hab die Schnauze voll von euch prostitutionsfremden ProstitutionsbefürworterInnen, die ihr mir erzählen wollt, dass Prostitution ein Beruf wie jeder andere ist. Kommt mir nicht mit „ja aber ich muss doch auch eine Arbeit machen die ich nicht mag, das ist ja auch wie Prostitution“. Wenn ihr keinen Unterschied merkt zwischen dem Umstand, Männern Zugang zum eigenen Körper zu gewähren, Zugang IN den Körper zu gewähren und der Tätigkeit, früh im Drogeriemarkt Kisten auszuräumen oder Physiotherapie anzubieten (denn Du, Stephanie, setzt Prostitution ernsthaft damit gleich!), merkt ihr GAR NICHTS MEHR!

Jede Frau, die mir erzählt Prostitution sei doch okay und ein Beruf wie jeder andere möge sich doch mal vorstellen, sie würde arbeitslos und bekäme dann von der Arbeitsagentur ein Jobangebot im nächstliegenden Hotel. Warum auch nicht, ist ja ein Beruf wie jeder andere, eine Dienstleistung. Könnt ihr euch nicht vorstellen, dass ihr euch da freut? Dann überlegt mal, warum ihr dabei ein ungutes Gefühl habt.

Ich hab keinen Bock mehr auf euch, die ihr allen hier das Märchen von der ach so tollen freiwilligen Prostitution erzählen wollt. Ihr, die ihr keine Ahnung von Prostitution habt und in eurem linken Selbstverständnis irgendwas von „Prostitution ist früher mal Ausdruck von Macht über Frauen gewesen, aber nun ist es eine Umkehr der Power relations, die Prostituierte hat Macht über den Freier“ babbelt. Ich hab nie Macht empfunden, wenn ich unter einem verdammten Freier lag, und ich kenne keine, die das je so gefühlt hat!

Ich krieg das kotzen über euch, die ihr in der Prostitution seid und euch „Sexarbeiterinnen“ nennt. Weil ihr Realitäten ausblendet. Weil ihr Opfer von Zwangsprostitution „Sexzwangsarbeiterinnen“ nennt (hallo? Die wäre mit „serielle Vergewaltigung“ auch ganz gut beschrieben, diese „Sexzwangsarbeit, oder?!). Weil ihr euch aufschwingt, für uns alle zu sprechen, für uns alle, die in der Prostitution sind, und weil ihr denen, die nichts von Prostitution wissen (Frauen – denn Männer wissen es zumeist, so als Freier, nur die werden euch nicht erzählen warum sie wirklich ins Bordell gehen, was sie dort wollen und machen!) glauben macht es sei alles okay.
Es ist NICHT okay.

Ich ertrage Das nicht mehr, dass ihr so tut als würdet ihr für ALLE Prostituierten sprechen. Ihr seid eine Minderheit in der Prostitution. Ihr beschreibt eine Realität, die so nicht stattfindet. Ihr sprecht Opfern von Gewalt das Opferdasein ab und legt ihnen nahe, sich darüber auch noch zu freuen, weil ja alles so toll ist. Ihr macht die MEHRHEIT der Prostituierten mundtot. Die Mehrheit, die immer noch säuft, Drogen nimmt oder ihren Missbrauch immer und immer wieder reinszeniert in der trügerischen Hoffnung das lindere den Schmerz. Die Mehrheit, die einfach keine Kohle hat oder die gezwungen oder überredet wird oder anders nicht weiterweiß. Die, die den Hass derer die ihnen Gewalt angetan haben irgendwann übernehmen, in Selbsthass verwandeln und sich „freiwilig“ in diese Gewaltspirale begeben. Ihr überschüttet Frauen, die von Gewalt in der Prostitution sprechen wollen, mit Hohn: „ach, das tut mir leid, dass DU schlechte Erfahrungen gemacht hast“, ganz so als läge die Gewalt nicht in der Struktur der Prostitution sondern in der mangelnden Professionalität der Frau, in ihrer schadhaften Persönlichkeit, die eine ach so tolle Erfahrung nicht ertragen kann. Ihr wollt für alle sprechen? Ihr sprecht NICHT für mich und für keine Prostituierte, die ich kenne. Ihr nutzt den Umstand, dass die meisten Prostituierten einfach zu beschäftigt sind mit Überleben, zu traumatisiert um zu sprechen (ja, auch mir fällt es sauschwer darüber zu sprechen weil es TRIGGERT) aus um zu behaupten es sei alles okay.
Es ist NICHT okay.
Das was ihr sagt ist NICHT okay.
Ihr sprecht NICHT für alle.

Neulich, auf dem Weg zur Traumatherapie: ich muss an einem Stripclub vorbei (Trigger: Frauenkörperkauf zu beglotzen). Davor stehen Taxis. Eins ist beklebt mit Bordellwerbung (Trigger: Frauenkörperkauf zum Ficken). Zwei Taxifahrer pfeifen mir hinterher, weil meine Jeans eng ist (Trigger: street harrassment und alltägliche sexualisierte Einschüchterung).

Und wer geht zur Traumatherapie? Ich.

So langsam bekomme ich den Eindruck, dass nicht ich verrückt bin, weil ich die Gewalt nicht ertrage, sondern dass die Gesellschaft verrückt ist, weil sie die Ge-

walt an Frauen für normal hält. Und ihr, liebe ProstitutionsbefürworterInnen, gehört zu dieser Gesellschaft, und ich spreche euch ab für alle Prostituierten zu sprechen, weil ihr die, die diese Gewalt benennen könnten, mundtot macht, ihr Schweigen nutzt und sie einfach nicht erwähnt und sie damit erneut zu Opfern macht.
Wenn ihr sagt „es sollen doch alle machen können was sie wollen“, dann meint ihr doch in Wirklichkeit nur, dass die Freier und die Zuhälter, die hinter euch stehen, machen können sollen was sie wollen.
Und nicht die Prostituierten.
Ihr befreit niemanden mit eurem neoliberalen Gebabbel. Wenn ihr erzählt, Prostitution müsse nur von sämtlichen Kontrollen, Auflagen usw. befreit werden und alles sei supi, dann lügt ihr und verfolgt eine merkwürdige Theorie:
Denn wenn Opfer von Sklaverei sich unglücklich fühlen, weil sie Sklaven sind, hilft es dann, Sklaverei zu legalisieren, damit die Sklaven nicht mehr „gesellschaftlich diskriminiert“ werden (also in den Augen der Gesellschaft auch keine Probleme mehr mit ihrem Sklavendasein haben dürfen und keine Hilfe angeboten bekommen) und sich in der Sklaverei noch besser versklaven lassen können?
Ohne Gruß,
Huschke Mau,
Huschke.mau@web.de

Crystal: Prostitution ist kein Frauenrecht

Als Ausgestiegene fordere ich alle politischen Parteien dringend auf, sich für das Sexkaufverbot einzusetzen.
Prostitution ist kein Frauenrecht. Sie ist das Ende der Rechte von Frauen.
Ich gehöre zur End Demand - Kampagne, die die britische Regierung auffordert, den Kauf von Sex unter Strafe zu stellen und den Verkauf zu entkriminalisieren – das, was hier das „Sex Buyer Law“ heißt. Und dieses Gesetz kann gar nicht schnell genug kommen. Warum sage ich das? Weil ich eine Ex-Prostituierte bin.
Ich landete Anfang 20 in der Prostitution, dank meines damaligen „Freundes“. Jetzt verwende ich den Begriff „Zuhälter“, aber damals war alles ein riesiger Mischmasch der Verwirrung.
Ich wurde von einem Fremden zum nächsten verkauft. Manchmal wurde ich irgendwohin gebracht, um mit Gruppen von Männern Sex zu haben, manchmal kamen sie ins Haus. Meine Erfahrungen waren schrecklich. Dies ist natürlich eine Untertreibung – aber für manches reicht unsere Sprache nicht aus. Mir wurde immer wieder gesagt, dass das, was mir angetan wurde, ein Ausdruck meines Selbst war, nicht das der „Freier“ – ich war eine „Schlampe“ und eine „Hure“. Ich „hatte mir das eingekauft“. Ich fing an zu trinken und Drogen zu nehmen. Wenn ich das tat, fühlte es sich an, als täte es weniger weh. Ich begann, abzustumpfen, mich von meinem Körper abzuspalten. Ich hörte auf, mich als „mich“ zu fühlen. Die Dinge zersplitterten, fragmentierten sich. Ich hatte Filmrisse. Gewalt war eine ständige Bedrohung und ich hatte das Gefühl, ich hätte etwas Entscheidendes verloren – mich selbst. Ich hatte Angst, man würde mich einweisen, wenn ich es jemanden erzähle. Schließlich gelang es mir, meinem „Freund“ zu entkommen. Aber ich war ein Desaster danach. Ich brauchte Geld für meine Abhängigkeit und ich war total im Eimer. Ich wusste nicht mehr, was „normal“ ist nach Jahren in einem Zustand, den meine Therapeutin jetzt als „Folter“ beschreibt. Ich hatte das Gefühl, ich gehörte einfach auf die Knie und auf die Hände, zum Bedienen von Männern. Also kehrte ich zu dem zurück, was ich kannte – in die Prostitution. Aber diesmal hatte ich es mir ja selber ausgesucht, oder? In meiner Erfahrung sind manche Käfige unsichtbar.
In der Prostitution wird das unnormale normal. Sexuelle Handlungen wurden so normal wie eine Tasse Tee zu machen. Alle Grenzen, die ich für normal gehalten hatte, waren zerstört – wie die Fähigkeit, die Kontrolle darüber zu haben, was mit meinem Körper passiert und das Recht, „Nein“ zu sagen. Die Ziele ändern sich und meines war Überleben. Ich tat, was ich tun musste: zeigte ein Lächeln, wenn ich es musste, massierte Egos und massierte anderes. Ich begann, in einem Bordell zu arbeiten, weil ich dachte, da wäre ich sicher. Ich war’s nicht. Prostitution kann nicht sicher gemacht werden. Ein nettes Zimmer und ein sauberer Bettbezug ändern gar nichts. Die Gewalt und der Hass sind Bestandteile der Transaktion: Wenn die Freier uns wertschätzen würden, würden sie uns

nicht als bloße Körper behandeln. Ich stank nach Alk, ich war ganz klar abhängig. Aber die Käufer schauten geradewegs daran vorbei, während sie sich fest an die Fantasie klammerten, dass durch die Übergabe von Geld das alles okay ist. Wir „Mädels“ waren nur etwas, des gekauft, genutzt und entsorgt werden konnte.
Die Sexkäufer wollten mich nicht als „ich“ – ein Mensch mit Hoffnungen, Träumen und Gefühlen. Sie wollten eine lebendige, atmende Sexpuppe. Eine, die sich nicht beschwert, wenn es weh tut. Eine die flirtet und lächelt und orgiastisch stöhnt, egal was sie machten. Es war nichts Persönliches. Und doch war es so persönlich. Sie fassten *mich* an, schauten *mich* an, waren in *mir*. Schmerz war die ganze Zeit in der Prostitution dabei. Mein Körper tat mir andauernd weh durch den groben Sex. Aber die Sachen, die im Kopf passieren, sind langfristig schlimmer. Ich bekam eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS). Manchmal konnte ich mich nicht rühren, manchmal konnte ich nicht sprechen. Ich hatte Flashbacks und Alpträume (wenn ich überhaupt schlafen konnte). Ich habe immer noch diese PTBS, und es ist schon fünf Jahre her, dass ich aus der Prostitution rausgekommen bin. In der Prostitution zu sein, hat alles für mich verändert.
Was würde es für mich bedeuten, wenn Großbritannien das Gesetz zum Sexkaufverbot einführt? Es würde bedeuten, dass das Gesetz auf meiner Seite steht. Es wäre eine Anerkennung, dass das, was mir angetan wurde, Gewalt war. Die Freier wären endlich einmal im Rampenlicht und würden gesetzlich für ihre Taten zur Verantwortung gezogen. Es gäbe eine Ausstiegsberatung für Frauen, die versuchen, da raus zu kommen – etwas, das für mich eine unglaubliche Verbesserung gewesen wäre. Ich hatte Glück, raus zu kommen – für mich gab es keine Hilfe. Auch jetzt, da ich draußen bin, ist es schwer, zu heilen, wenn die Gesellschaft denkt, dass Prostitution unausweichlich ist, dass sie einfach nur „Arbeit“ ist. Prostitution ist kein Frauenrecht, etwas das geschützt werden muss. Sie ist das Ende der Rechte von Frauen. Es geht in ihr um die Macht von Männern über gefährdete Frauen und Mädchen. Von einem Fremden nach dem nächsten penetriert werden, während sie dir eklige Dinge ins Ohr flüstern, lachen, wenn sie dir weh tun – das tut dir etwas an. Das ist keine „Arbeit“. Es ist sexueller Missbrauch.
Daher hoffe ich, dass sich alle politischen Parteien für das Sexkäufergesetz, das Sex Buyer Law, einsetzen und dass, wer auch immer 2015 an die Regierung gewählt wird, schnell handelt wird, um es einzubringen. Es würde bedeuten, dass das Gesetz anerkennt, wie schädigend die Prostitution für die in ihr benutzten Frauen wirklich ist. Nach den ganzen Jahren, in denen meine Erfahrungen abgestritten wurden – würde mir das alles bedeuten.

www.enddemand.uk. Quelle: Mittwoch, 22. Oktober 2014 The Independent

Tanja Rahm: Lieber Sex-Käufer

falls Du glaubst, dass ich jemals Lust auf Dich hatte, liegst Du schrecklich falsch. Nicht ein einziges Mal bin ich mit Lust zu meinem Job gegangen. Das Einzige, was mich beschäftigt hat, war, schnelles Geld zu verdienen. Verwechsle das nicht mit leicht, denn leicht war das nicht. Aber schnell, ja. Weil ich viele Tricks lernte, wie Du so schnell wie möglich kommst – sodass ich Dich, auf mir, unter mir oder hinter mir, so schnell wie möglich wieder loswerden konnte.
Nein, auch während des Sex empfand ich keine Lust. Ich war nur gut darin, Dir das vorzuspielen, weil ich das viele Jahre lang umsonst üben konnte. Tatsächlich kann man das auch als Multitasking bezeichnen, denn während Du da lagst, waren meine Gedanken an einem anderen Ort. Ein Ort, an dem ich mich nicht darum kümmern musste, dass ich es Dir erlaubt hatte, meine Selbstachtung aus mir herauszusaugen.
Wenn Du geglaubt hast, dass Du mir einen Gefallen getan hast, weil Du mich für eine halbe oder ganze Stunde bezahlt hast, irrst Du Dich. Ich wollte Dich nämlich nur schnell rein und schnell wieder raus haben.
Wenn Du geglaubt hast, Du wärst ein Heiliger, weil du mich fragtest, was so ein niedliches Mädchen wie ich denn da mache, dann hast Du Deinen Heiligenschein verloren, als Du mich kurz darauf gebeten hast, mich auf den Rücken zu legen – um dann durch Deine Berührungen meinen Körper mit blauen Flecken zu markieren, als sei es Dein Revier. Ich habe es

vorgezogen, wenn Du Dich flach hinlegtest und mich meinen Job machen ließt.
Wenn Du geglaubt hast, Du könntest bei mir Deine Männlichkeit stärken, indem Du versuchtest, mir einen Orgasmus zu bescheren, dann solltest Du wissen, dass ich Dir den Höhepunkt goldmedaillenreif vorgespielt habe. Ich habe ihn so gut gefälscht, dass die Telefonistin am Empfang vor Lachen fast vom Sofa fiel, wenn ich aus dem Laden ging. Womit hattest Du denn gerechnet?
Ich hatte nur Verachtung für Dich übrig
Du warst vielleicht Nummer drei, Nummer fünf oder Nummer acht an diesem Tag. Glaubtest Du wirklich, dass ich mental oder physisch angetörnt werden kann von einem Mann, den ich mir nicht selbst ausgesucht habe? O nein. Mein Unterleib brannte. Von Gleitcreme und Kondomen.
Und ich war müde. So müde, dass ich mich zwingen musste, die Augen offen zu halten, während mein Gestöhne routiniert ablief.
Falls Du geglaubt hast, dass Du für ein freundliches Schwätzchen oder für Loyalität bezahlt hast, dann musst Du umdenken. Deine Verteidigungsreden waren mir gleichgültig. Ob nun Deine Frau eine Beckenringlockerung hatte und Du ja nicht ohne Sex auskommen konntest oder Du andere dämliche Erklärung für Deinen Besuch bei mir und die Tatsache hattest, dass Du mich für Sex bezahlt hast. Wenn Du geglaubt hast, dass ich dafür Verständnis hatte, dann log ich. Ich hatte nur Verachtung für Dich übrig. Gleichzeitig hast Du etwas in mir zerstört, du hast nämlich Zweifel in mir gesät.
Zweifel, dass alle Männer so zynisch und untreu sind wie Du. Wenn Du mein Aussehen gelobst hast, meinen Körper oder meine sexuellen Fähigkeiten, hättest Du genauso gut auf mich spucken können. Du hast nicht den Menschen dahinter gesehen. Du hast nur das gesehen, was Deiner Illusion der geilen Frau mit der nicht zu stoppenden Sexlust entspricht.
Die Dinge, die ich hören wollte, hast Du einfach nicht gesagt. Im Gegenteil: Du hast nur das gesagt, was Du selbst hören wolltest. Dinge, die Deine Vorstellungen bestätigten und die bewirkten, dass Du der Frage aus dem Weg gehen konntest, wie ich im Alter von 20 Jahren dort gelandet war. Das war Dir völlig egal. Denn Du hattest nur ein Ziel: Deine Macht zu beweisen, indem Du mich bezahlst und meinen Körper benutzt, wie es Dir gerade gefällt.
Wenn plötzlich ein wenig Blut am Kondom klebte, lag es nicht nur an meiner Menstruation, die gerade eingesetzt hatte. Es lag daran, dass mein Körper eine Maschine war, die nicht einfach abgeschaltet werden konnte, nur weil ich so etwas wie einen Zyklus habe.
Darum habe ich einen Naturschwamm in meinen Unterleib eingesetzt, damit ich mich weiter aufs Laken legen konnte. O nein, ich ging nicht nach Hause, nachdem Du nach Hause gegangen bist. Ich habe weitergearbeitet und dem nächsten Kunde genau die gleiche Geschichte erzählt. Und Ihr wart alle zusammen so von Eurer eigenen Geilheit besessen, dass Ihr Euch auch nicht von einem kleinen Tropfen Blut stoppen ließt.
Du warst drohend und grob.
Wenn Ihr mit verschiedenen Hilfsmitteln, mit Unterwäsche oder Sexspielzeug gekommen seid und erotische Rollenspiele spielen wolltet, hat die Maschine in mir übernommen. Ich ekelte mich vor Euch und vor Euren teilweise kranken Fantasien. Das habe ich auch getan, wenn Ihr über Euer ganzes Gesicht gegrinst und behauptet habt, dass ich wie eine 17-Jährige aussehe. Dass Ihr weit über 50, 60 oder 70 Jahre alt wart, hat es nicht besser gemacht.
Wenn Du in regelmäßigen Abständen versucht hast, meine Grenzen zu überschreiten, indem Du mich geküsst oder Finger in mich gesteckt oder das Kondom ausgezogen hast – selbst wenn Du ganz genau wusstest, dass das nicht erlaubt war –, hast Du meine Fähigkeit getestet, mich zu wehren. Und Du hast es ausgenutzt, wenn ich nicht deutlich genug war oder viel zu nachsichtig. Das hast du auf eine kranke Weise ausgenutzt, wenn Du beim nächsten Mal ausprobiert hast, wie viel Macht Du hattest und wie weit Du meine Grenzen überschreiten konntest.
Wenn ich dann endlich Nein gesagt und Dir klargemacht hatte, dass Du nicht wiederkommen solltest, wenn Du meine Grenzen nicht akzeptierst hast, dann hast Du Deine Ehre wiederhergestellt, indem Du mich in meiner Rolle als Prostituierte erniedrigt

hast. Du hast von oben herab mit mir gesprochen, warst drohend und grob.
Wenn Du Sex kaufst, sagt es sehr viel über Dich aus, Deine Ansichten über Menschen und über Deine Sexualität. In meinen Augen ist es ein ziemlich großes Zeichen von Schwäche, selbst wenn Du es mit einer kranken Form von Macht und Status verwechselst. Du glaubst, Du hast ein Recht dazu. Die Prostituierten sind ja ohnehin da. Aber weiß Du was?
Die Prostituierten sind nur da, weil Männer wie Du einem gesunden und respektvollen Verhältnis zwischen Männern und Frauen im Weg stehen. Die Prostituierten existieren nur, weil Männer wie Du sich berechtigt fühlen, ihre sexuellen Bedürfnisse in den Körperöffnungen anderer Menschen zu befriedigen.
Du musst ein frustrierter Mann sein
Die Prostituierten sind nur da, weil Du und Deine Gleichgesinnten behaupten, dass Eure Sexualität es fordert, ständig Zugang zu Sex zu haben, wann immer es Euch passt. Prostituierte gibt es nur, weil Ihr ein frauenverachtendes Weltbild habt und Ihr mehr an Euren sexuellen Bedürfnissen interessiert seid als an dem Verhältnis, in dem diese sexuellen Ausschweifungen stattfinden.
Wenn Du Sex kaufst, heißt das, dass Du den Kern Deiner eigenen Sexualität nicht gefunden hast. Ich finde, das ist schade für Dich. Wirklich. Dass Du so mittelmäßig bist zu glauben, Sexualität handelt davon, einen Orgasmus in einer fremden Scheide zu bekommen. Und wenn keine in Reichweite ist, ist sie doch nicht weiter weg als der Weg mit dem Auto in eine Straße, in der eine Frau wartet, die Du dafür bezahlst, Dich in einer Plastikhülle in eine ihrer Körperöffnungen entleeren zu dürfen. Du musst ein verschmähter und frustrierter Mann sein.
Ein Mann, der es nicht schafft, tiefe und nahe Beziehungen herzustellen, in denen Verbundenheit mehr zählt als ein Höhepunkt. Ein Mann, der seinen Gefühlen nur durch einen Orgasmus freien Lauf lassen kann. Der es nicht schafft, über seine Gefühle zu sprechen, sondern sie lieber in seine Geschlechtsteile drückt, aus denen sie dann abfließen können. Gleichzeitig muss Deine Männlichkeit auf einem ziemlich niedrigen Stand sein. Ein maskuliner Mann würde sich niemals selbst erniedrigen und für Sex bezahlen.
Was Deine Menschlichkeit angeht, so glaube ich an das Beste, auch in Dir. Ich weiß, dass tief in Dir drin auch ein Gewissen schlummert. Dass Du Dich im Stillen schon gefragt hast, ob das, was Du machst, ethisch und moralisch in Ordnung ist.
Ich weiß auch, dass Du Dein Handeln verteidigt und gerechtfertigt hast, indem Du mich gut behandelt hast, lieb und zuverlässig warst, nie gemein oder etwa meine Grenzen überschritten hast. Aber weißt Du was? Das nennt man Ablehnung von Verantwortung.
Lass uns rufen, dass Sex keine Ware ist
Du weigerst Dich, die Realitäten zu sehen. Du redest Dir ein, dass die, die Du kaufst, keine Handelsware sind. Dass diese Frauen nicht zur Prostitution gezwungen sind. Vielleicht denkst Du tatsächlich, das Du mir einen Gefallen tust oder mir eine Atempause verschaffst, wenn Du über Wind und Wetter plauderst oder mich ein bisschen massierst, bevor Du meinen Unterleib penetrierst. Aber das war kein Gefallen. Was Du getan hast, hat meinen Verdacht erhärtet, dass ich nichts mehr wert bin. Dass ich nur eine Maschine bin, die es verdient hat, dass andere meine Sexualität ausbeuten.
Ich habe viele Erfahrungen über Prostitution gesammelt. Das versetzt mich in die Lage, Dir diesen Brief zu schreiben. Aber es ist auch ein Brief, den ich lieber nie geschrieben hätte. Es sind Erfahrungen, die ich lieber nie gemacht hätte. Selbst wenn ausgerechnet Du glaubst, ein netter Kunde gewesen zu sein. Es gibt keine lieben Kunden. Es gibt nur Kunden, die das negative Selbstbild von Frauen verstärken.
Willst Du Dich nicht für mich interessieren und mich als den Menschen sehen, der ich bin, jenseits von meinem Äußeren? Lass uns einen Neuanfang machen für die Zukunft: Lass uns zusammen mit unseren Freunden, unseren Freundinnen, unseren Arbeitskollegen, unseren Chefs, unseren Politikern und nicht zuletzt den Prostituierten im Chor rufen: Sex ist Privatsache. Es gehört zum Privatleben.
Lass uns rufen, dass Sex keine Ware ist, aber dass es großes menschliches Leid gibt, wenn es wie eine solche angesehen wird. Lass uns in die Welt rufen, dass Geld

und Sex nicht zusammengehören, sondern dass Sex unter ganz anderen Gesichtspunkten stattfinden sollte. Dann gewinnst Du meinen Respekt wieder, und ich werde Dich als den Menschen ansehen, der Du bist – und nicht als Sexkunden, der sich von einer Illusion leiten lässt.
Herzliche Grüße, Tanja Rahm

Die Autorin, geboren 1977, lebt als Therapeutin und Autorin in Køge, südlich von Kopenhagen. Sie arbeitete von 1997 bis 2000 als Prostituierte. Der Text erschien zuerst auf ihrem Blog (tanjarahm.dk) und wurde anschließend von der norwegischen Zeitung "Aftenposten" veröffentlicht. Übersetzung aus dem Norwegischen: Per Hinrichs

Feministische Reflexionen

Rachel Moran: "Ich habe die Kraft des Abolitionismus gesehen"

Zunächst einmal möchte ich ein wenig darüber sprechen, was Radikaler Feminismus für mich bedeutet; im Kontext meiner aktivistischen Arbeit als Abolitionistin und auch, im gefühlsmäßigen Sinne als Sexhandels-Überlebende. Vor 3 Jahren, als ich anonyme Zeitungsartikel schrieb und unter dem Pseudonym FreeIrishWoman bloggte, bemerkte ich ziemlich schnell, dass meine Worte von einer bestimmten Gruppe Feministinnen geteilt und verbreitet wurden: Radikal-Feministinnen. Angesichts dessen, dass die Erinnerungen, die ich beschrieb, die Erfahrungen eines wohnungslosen, sozial verstoßenen prostituierten 15-jährigen Mädchens waren, hatte ich Unterstützung von der ganzen feministischen Community von überall her erwartet. Nun gut, ich war nicht ganz unwissend in Bezug auf die Spaltungen zwischen denen, die sich als Feministinnen bezeichnen, ansonsten wäre es vermutlich ein Schock gewesen zu erfahren, dass während meine Worte und Erfahrungen von Radikalen Feministinnen anerkannt und geteilt wurden, diese gleichzeitig von jenen lächerlich gemacht und permanent in ihrer Authentizität in Frage gestellt wurden, die sich selbst als Liberale Feministinnen verstehen.

Liberaler Feminismus - der besagt/beinhaltet, dass alles, was eine Frau tut, empowernd sein kann, solange sie es ohne ein Gewehr an ihren Kopf gerichtet tut - hörte sich ohnehin für mich immer wie ein Haufen Mist an, sodass ich nicht sagen könnte, dass ich furchtbar enttäuscht gewesen wäre. Aber: Ich war verletzt und ich war vor allem sauer. Es ist sowohl verletzend als auch verärgernd für mich, von einer ganzen Truppe weißer, sozial privilegierter, junger Frauen in ihren 20ern da draußen zu wissen, die über Prostitution spricht, als wäre die der Inbegriff weiblichen Empowerments. Dass sie zu dieser Einschätzung einer Erfahrung kommen, die sie selbst nie gemacht haben – natürlich in dem jahrelangen Bemühen, bloß nicht selbst zur sozialen Klasse jener zu gehören, die am meisten diese Erfahrung machen muss -; dass sie sie für harmlos erklärt, obwohl es diesen Tsunami an Beweisen gibt, der ihren Schaden bestätigt, das ist für mich die widerwärtigste Form von Heuchelei.

Manchmal sind wir, die die Wahrheit über den globalen Sexhandel aussprechen, am Rande der Verzweiflung, klein gemacht neben dem Gewicht der herrschenden öffentlichen Meinung, die von Ignoranz durchdrungen ist: auf der einen Seite bewusst und bösartig, und auch ganz offensichtlich, auf der anderen Seite manchmal auch sehr unschuldig daher-kommend, was in diesem Fall dann noch frustrierender ist. Wir wissen, dass das Interesse des Patriarchats uns serviert wird durch die Existenz des globalen Sexhandels und durch die Vernichtung und Auslöschung der unzähligen weiblichen Leben in ihm. Es verärgert uns alle deshalb sehr diesen Liberalen Feministinnen zuzuhören wie sie entlang der patriarchalen Linie argumentieren und die Lüge, an die sie selbst glauben, versuchen zu verkaufen und wie sie versuchen uns zu einzureden, dass schwarz weiß ist, unten oben, und Gefangenschaft befreiend ist. Konsens mit Befreiung zusammenzuführen ist das Geschäft derjenigen, die nicht wissen, dass Unterdrückung nicht ohne operieren kann. Aber der Konsens

der Unterdrückung, Konsens unter Nötigung, ist kein echter Konsens. Die Nötigung selbst hat Konsens in verschiedene Formen verwandelt und ihn von seiner ursprünglichen Natur weit entfernt. Echter sexueller Konsens ist hier nicht möglich. Sexueller Konsens liegt jenseits der Gesetze des Kommerzes; er liegt jenseits von Verkaufen und Kaufen. Sexuelle Gewalt jedenfalls hat oft ein Preisschild, und wenn dies der Fall ist, dann nennen wir es Prostitution.

Ich bin die Ignoranz von Frauen leid, die das nicht verstehen, aber wundert es irgendwen wirklich, dass die meisten dieser Frauen, wie ich gesagt habe, jung, weiß und privilegiert sind? Ich zweifle, dass irgendeine der Frauen, die heute hier versammelt sind, darüber verwundert ist, weil, dass die sozial Privilegierten von der Wirklichkeit der sozial Ausgegrenzten entfernt sind, ist einfach nicht überraschend für jede Frau, die ein Minimum an politischem Verstand hat.

Und ja, ich muss zugeben, dass wir müde und frustriert und angepisst sind, und das aus gutem Grund. Jedes Mal, wenn wir sprechen, tun sie alles dafür, um uns auszuschalten. Wir haben Beispiele davon in den vergangenen Wochen gesehen. Während ich hier spreche, starten Idioten da draußen Petitionen gegen diese Konferenz, von Edinburgh nach Brighton und wieder zurück. Den edelsten Rat, den ich diesen Frauen geben kann, ist, ihre Wörterbücher zu wälzen und das Wort Feminismus nachzuschlagen. Natürlich, bedauerlicherweise muss ich sie auch dazu anhalten zu ignorieren/übergehen, was sie, in den meisten Fällen, dort gefunden haben, weil so viele Wörterbücher Feminismus als eine Sache sexueller Gleichberechtigung definieren, was das Pferd von hinten aufzäumt! Eine Frau, die an die soziale, wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung der Geschlechter glaubt, ist keine Feministin, sondern eine Fantastin. Wir leben nicht in dieser Welt; wir haben keine Gleichberechtigung und, wie Radikale Feministinnen wissen, eine Voraussetzung für Gleichberechtigung ist der Abbau männlicher Vormachtstellung. Wir müssen zuerst von ihr befreit werden. Dann, und nur dann können wir unsere Leben als Gleichberechtigte leben.

Die simple Grausamkeit der Haltung liberaler Feministinnen ist etwas, dass ganz offensichtlich ihnen selbst entgeht. Ihre Haltung sagt uns Sexhandel-Überlebenden, dass jede Vergewaltigung, die wir durchgemacht haben, egal/nicht von Belang ist, dass jeder Angriff jedweder Form und Art nur Gefahren am Arbeitsplatz waren, und dass unsere Gruppen-Vergewaltigungen keine Gruppen-Vergewaltigungen sind, weil die Gesetzgebung diese Männer ja nur gezwungen hat, uns zu benutzen. Nun gut, ich habe Neuigkeiten für sie: Flatrate-Bordelle und Gang-Bang-Pakete sind der letzte Schrei in Deutschland heutzutage. Für jeden, der noch nichts von diesen Begriffen gehört hat, ein Flatrate-Bordell ist die Antwort der Prostitution auf ein All-You-Can-Eat-Buffet. Männer zahlen eine einmalige Gebühr, eine „Flatrate“, und für diese Gebühr können sie den Körper oder die Körper von Frauen benutzen, solange sie dazu in der Lage sind, sie können so oft zum Höhepunkt kommen, wie sie wollen oder können. Ich habe Fotos weitergeleitet bekommen von einer solchen Szene eines deutschen Bordells. Das Mädchen, das von einem halben Dutzend Männer benutzt wurde, war 19 Jahre alt und im 7. Monat schwanger. Das ist das wahre Gesicht des regulierten Sex-Handels, für den Liberale Feministinnen kämpfen.

In der Mitte der Kampagnen gegen diese Konferenz wurde behauptet, dass ich das Leben der Frauen in der Prostitution gefährde. Es ist bezeichnend, dass der Grad ihres Nichtbegreifens durch diese Angriffe offen gelegt wird, die sie gegen mich anstrengen. Es gibt nur eine einzige Gruppe Menschen, die jemals verantwortlich dafür war, mein Leben zu gefährden, als ich in der Prostitution war, und die waren ganz gewiss keine Abolitionistinnen; es waren Sex-kaufende Männer; die gleichen Sex-kaufenden Männer, deren Schwänze nicht von Liberalen Feministinnen gelutscht werden, die das Recht dieser Männer aufrecht erhalten und verteidigen, dass ihre Schwänze von anderen Frauen gelutscht werden; von wirtschaftlich entrechteten, bildungsmäßig benachteiligten, sozial unterprivilegierten und rassistisch marginalisierten Frauen.

Also, wohin mit unserem Frust? Und was sollen wir tun, mit dieser Wut, die hier so unvermeidlich ist und eine nur allzu menschliche Reaktion auf diese Ungerechtigkeit, einerseits die Wahrheit zu erzählen und andererseits als Lügnerin deklariert zu werden? Das Erste, was ich sagen würde, ist, nimm dir ein Herz, es wird nicht für immer so bleiben. Aber genau diese Scheinheiligkeit in der Haltung Liberaler Feministinnen ist es, die ihr Untergang ist. Die Doktrin, die sagt 'aus diesen Erfahrungen kann Empowerment gezogen werden (die Erfahrungen, die wir für uns selbst mit Händen und Füßen zu vermeiden versuchen)' hat eine Haltbarkeitsdauer. Diese Art von Geschwätz hat ein Ablaufdatum. So beliebt die auch sein mag, für wie lange auch immer, eine solche Doktrin ist dazu verdammt zu verstrahlen – des Kaisers neue Kleider.

Diese letzten Jahre haben mich zutiefst beruhigt (und insbesondere die letzten 18 Monate, seit mein Buch „Paid For“ veröffentlicht wurde), nicht nur durch die Wahrheiten, die von mir anerkannt wurden, sondern durch die Wahrheiten, die von so vielen anderen Frauen erzählt wurden, von denen die meisten diese nicht mal selbst durchleben mussten, um sie als solche anzuerkennen. Ich bin beruhigt zu sehen, dass Land für Land abolitionistische Bewegungen entstehen, wo vorher keine waren; oder dass sie sich verfestigen, wo sie zuvor am Wackeln waren, und überall habe ich die Kraft des Abolitionismus gesehen. Ich habe eine starke Gemeinsamkeit zwischen der abolitionistischen Bewegung und der radikal-feministischen Bewegung gesehen, oder zumindest eine starke Einhaltung radikal-feministischer Prinzipien im Abolitionismus.

Die Wahrheit ist, dass Radikal-Feministinnen hier auf der richtigen Seite der Geschichte sind und sie sind die einzigen Feministinnen, die in Gänze verstehen, worum es geht, und warum das so ist. Sozialistische Feministinnen haben meinen Respekt, aber sie haben nicht ganz verstanden, worum es geht. Prostitution existiert nicht als Folge der wirtschaftlichen Entrechtung der Frau. Armut ist begünstigender Faktor. Aber kein Grund. Begünstigende Faktoren sind keine Gründe. Sie sind einfach begünstigende Faktoren. Prostitution existiert aus einem Grund; der Grund ist die männliche Nachfrage. Kein Maß an Armut könnte Prostitution schaffen, wenn sie nicht für die männliche Nachfrage da wäre.

Ich bin heute hier gekommen, um jede Frau in diesem Raum um Unterstützung zu bitten, für den Kampf gegen dieses Übel, das fast ausschließlich auf Frauen und Mädchen liegt. Wir müssen dafür kämpfen, nicht, in dem wir Blätter abreißen, auch nicht, in dem wir Zweige abhacken und erst recht nicht, in dem wir den Stamm absägen; wir müssen die Wurzel ausreißen. So beängstigend das auch anmutet, wir haben die Werkzeuge dafür. Wir sind, zum Glück, nicht vollkommen beschwindelt wie die Liberalen, noch sind wir in unserem Verständnis so festgelegt wie die Sozialistinnen. Wir wissen, dass Prostitution gleichermaßen eine Folge der und ein guter Beweis für die Unterordnung von Frauen ist; und es ist von diesem Standpunkt aus betrachtet das, was wir abbauen können. Es ist sehr wichtig, dass wir in diesem Kampf niemals nachgeben. Wir dürfen den Taktiken der Pro-Prostitutions-Lobby nicht nachgeben, von denen die erste ist, so zu tun als sei Prostitution keine Frage der Moral. Lasst es mich vor euch und der Welt sagen: Ihr könnt euch verdammt sicher sein, dass Prostitution eine Frage der Moral ist, so wie es Menschenrechte immer sind.

AbolitionistInnen, so behauptet die Pro-Prostitutions-Lobby, sind beschäftigt mit einem 'moralischen Kreuzzug', um die Welt von der Prostitution zu befreien. Kreuzzug ist hier ein abwertender Begriff, und er ist verbunden mit Moral, um etwas von diesem verächtlichen Hohn wegzuwischen. Moral an sich, wird uns gesagt, ist negativ, unbegründet und ja, falsch. Die unverhohlene Dummheit in der Annahme, dass die Unterscheidung zwischen richtig und falsch in sich falsch ist, entgeht manchen Menschen.

Ich bin müde, Leute zu hören, die abolitionistische Argumente wiedergeben, in dem sie beginnen mit 'Ich bin kein Moralist, aber…Wir sind alle MoralistInnen, außer wir sind PsychopathInnen, und seit wann ist Moral eigentlich ein dreckiges Wort? Hier ist die Antwort darauf: Moral ist ein

dreckiges Wort, seit dem es manchen Menschen sehr gut in den Kram passt, dass wir weg-schauen und so tun als wäre Moral hier null und nichtig; und du wirst immer wieder feststellen, dass Menschen, die für diese Haltung eintreten etwas verteidigen, was schlichtweg falsch ist, daher also ihr absolutes Beharren darauf, dass Moral keine Chance haben sollte.

Da ist auch noch dieser Blödsinn der besagt, dass die die, die Prostitution ablehnen, das notwendigerweise von einem religiösen Standpunkt aus tun, so als gäbe es irgendeinen Mangel an ethischen AtheistInnen in der Welt. Die moralischen Prinzipien, die das Handeln steuern und beeinflussen, haben meistens keine andere Grundlage als unser eigener angeborener Instinkt dafür, was schädliches menschliches Verhalten ist und was nicht. Prostitution verletzt die menschliche Psyche auf jede erdenkliche Weise; es ist genau ihre schädigende, degradierende Beschaffenheit, die wir ganz unbewusst sofort empfinden, wenn wir uns Prostitution als ein Bestandteil des Lebens der Frauen vorstellen, die wir lieben.

Also lasst uns standhaft in diesen Punkten sein: Dass Prostitution aufgrund der männlichen Nachfrage existiert, und dass wir verdammt gut wissen und auch nicht von der Tatsache abkommen, dass sie total falsch ist. Es gibt einen Grund, warum wir so beständig für diese Ziele gekämpft haben; der Grund ist, dass unsere GegnerInnen wissen, dass wir sie besiegen können.
Lasst mich wiederholen, dass ich heute hier her gekommen bin, um jede Frau in diesem Raum um Unterstützung zu bitten, Prostitution zu bekämpfen. Bitte versteht das als ein Aufruf zum Handeln. Durch Europa hindurch fangen unsere PolitikerInnen an, sich vermehrt mit Prostitution zu befassen und gerade diesen Februar hat das Europäische Parlament mit einer überwältigenden Mehrheit dafür gestimmt, den Honeyball-Report zu verabschieden, der europaweit zu einer Übernahme des Nordischen Modells aufruft. Wenn eure PolitikerInnen sprechen, bitte unterstützt sie durch persönliche und öffentliche Briefe. Wenn sie es nicht tun, ermutigt sie, es zu tun. Wenn ihr abolitionistische Kampagnen aufkommen seht – und ihr werdet mehr davon sehen; die abolitionistische Bewegung wächst – nehmt euch die Zeit und eure Energie und eure Stimme.
Ich arbeite mit einer Gruppe, die sich SPACE International nennt, SPACE steht für 'Survivors of Prostitution - Abuse Calling for Enlightenment'. Unsere MitgliederInnenschaft umspannt inzwischen 7 Länder und alle von uns haben dieses sehr schmerzvolle Opfer gebracht öffentlich über die erlittene Gewalt im Sexhandel zu sprechen. Wir haben FreundInnen und Allies in verschiedenen internationalen Organisationen und wir gewinnen an Boden, aber wir können das nicht ohne die Unterstützung von Frauen in der allgemeinen Öffentlichkeit tun. Ich ermutige euch, RadFemUK und anderen ähnlichen Gruppen beizutreten und ihre Aktionen zu unterstützen, in dem ihr ihre Kampagnen und Materialien teilt und verbreitet. Wir brauchen eine breite öffentliche Unterstützung von Frauen, aber vielleicht, bevor das geschieht, müssen wir Frauen daran erinnern, dass die Körper ihrer Töchter in Bordellen und Rotlicht-Zonen genauso willkommen wären, wie es unsere schon immer waren, sollten ihre Lebensumstände sie jemals zufällig dorthin platzieren.

Rachel Moran, FemiFest 2014, Großbritannien

Janice G. Raymond[5]

Zehn Argumente gegen die Legalisierung der Prostitution und für Gesetze gegen die Nachfrager nach Prostitution[6][7]

Seit Mitte der 1980er Jahre ist die Debatte über die Frage, wie Prostitution gesetzlich

[5] Dr. Janice G. Raymond war Professorin für Frauenstudien und Ethik der Medizin an der Universität von Massachusetts/Amherst. Sie ist Mit-Direktorin der Koalition gegen Frauenhandel (CATW), eine internationale NGO mit Category II Beratungsstatus bei der ECOSOC/ UN mit internationalen Zweigstellen in den meisten Teilen der Welt. Profin Raymond ist die Autorin von fünf Büchern und zahllosen Artikeln, u. a. "Frauen als Gebärmutter: Procreative Freiheit und der Kampf um die Leiber der Frauen" 1994.

[6] Copyright 2003 by The Haworth Press, Binghamton, N.Y./ USA.

[7] Copyright 2005 an der deutschen Übersetzung by Dr. Hannelore Schröder

zu behandeln ist, Gegenstand von Gesetzesmaßnahmen geworden. Einige Länder in Europa, vor allem die Niederlande und Deutschland, haben die Systeme der Prostitution legalisiert und/oder entkriminalisiert, das beinhaltet: die Entkriminalisierung der Zuhälter, Bordellhalter und der Käufer, "Kunden oder Freier" genannt. Andere Regierungen, wie Thailand, haben Prostitutions-Aktivitäten und –unternehmen gesetzlich verboten, aber in Wirklichkeit tolerieren sie Bordelle und Frauen-Kauf zwecks kommerzieller sexueller Ausbeutung, besonders in Prostitutions-Tourismusunternehmen. Schweden hat einen ganz anderen Weg beschritten: Strafverfolgung der Käufer bei gleichzeitiger Entkriminalisierung der Frauen in der Prostitution. Dieser Artikel nennt zehn Argumente gegen die Legalisierung: diese betreffen alle Formen der vom Staat unterstützten Prostitution, einschließlich – aber nicht beschränkt auf - die völlige Legalisierung von Bordellhaltern und Zuhältern, Entkriminalisierung der Prostitutions-Industrie, Regulierung der Prostitution durch Gesetze, wie Registrierung oder verpflichtete Gesundheitskontrollen für die Frauen in der Prostitution und jegliches System, das Prostitution als "Sex-Arbeit" anerkennt oder als "Berufswahl" verteidigt Dieser Essay untersucht die Art und Weise, in der die Legalisierung der Prostitution als "Lohnarbeit" die Schädlichkeit der Prostitution für Frauen unsichtbar macht, die Prostitutions-Industrie noch ausbreitet und die Frauen in der Prostitution gerade nicht mehr befugt, sondern noch wehrloser macht.

Was geschieht, wenn Prostitution als "sex work" - und nicht als sexuelle Ausbeutung und Gewalttätigkeit gegen Frauen behandelt wird?

Was geschieht, wenn ein Land wie Schweden die Legalisierung verwirft und stattdessen auf die Nachfrager nach Prostitution zielt?

1. Legalisierung/Entkriminalisierung der Prostitution ist ein Geschenk an die Zuhälter, Frauenhändler und die gesamte Prostitutions-Industrie

Was bedeutet die Legalisierung oder Entkriminalisierung der Prostitutions-Industrie? In den Niederlanden gipfelt die Legalisierung in der Sanktionierung aller Formen der Prostitutions-Industrie, der Frauen selbst, der Käufer und der Zuhälter, die unter dem Regime dieser Gesetzgebung zu Geschäftsmännern und legitimen Prostitutions-Unternehmern verwandelt sind. Diese Legalisierung/Entkriminalisierung verwandelt auch Bordelle, "sex clubs", "Massage"-Salons und alle anderen Orte der Prostitutionsbetreibung (Hotels, Wohnhäuser, Wohnungen, Bauernhöfen usf., H. S.) in legitime Orte, an denen kommerzielle sexuelle Aktivitäten gesetzlich fast schrankenlos florieren.

Einige Leute, die nach Legalisierung /Entkriminalisierung rufen, glauben, dass sie die Frauen in der Prostitution "respektieren" und "professionell" machen. Aber Prostitution als "Lohnarbeit" respektieren, heißt nicht, diese Frauen respektieren, sondern macht die Prostitutions-Industrie "respektabel".

Diese Leute vergegenwärtigen sich meist nicht, dass Entkriminalisierung bedeutet, die gesamte Prostitutions-Industrie zu entkriminalisieren, nicht allein die Frauen darin. Und sie haben die Konsequenzen der Legalisierung von Zuhältern zu legitimen Prostitutions-Unternehmern oder Geschäftsmännern nicht zu Ende gedacht, noch die Tatsache, dass die Männer, die Frauen für sexuelle Benutzung kaufen, dann als legitime "Konsumenten" der Leiber von Sexualsklavinnen akzeptiert werden.

In Ländern, wo Frauen wegen Prostitution kriminalisiert sind, ist es wichtig, für die Entkriminalisierung der Frauen in der Prostitution zu plädieren. Denn keine Frau darf für diese Ausbeutung auch noch bestraft werden.

Aber Regierungen dürfen niemals die Zuhälter, d. h. Verkäufer, Käufer, Beschaffer, Bordellbesitzer und andere Prostitutionsbetreiber und –Einrichtungen entkriminalisieren.

2. Legalisierung/Entkriminalisierung der Prostitution und ihrer Industrien fördern Frauen- und Mädchenhändler

Legale oder entkriminalisierte Prostitutions-Industrien sind Wurzel und Ursache des Frauen- und Mädchen-Handels. Ein Schein-Argument für die Legalisierung der Prostitution in den Niederlanden war, dass dies helfen würde, die Ausbeutung von verzweifelten Ausländerinnen, die die Frauenhändler zwecks Prostitution ins

Land gebracht haben, zu beenden. Doch ein Rapport stellte fest, dass 80 % der Frauen in den Bordellen der Niederlande aus anderen Ländern verschleppt und verhandelt worden waren. (Budapest Group, 1999) (1)

1994 stellte die Internationale Organisation für Migration (IOM) fest, dass allein in den Niederlanden "fast 70 % der verschleppten und verhandelten Frauen aus zentral- und osteuropäischen Ländern (CEEC) stammen" (IOM, 1995). Die Regierung der Niederlande präsentiert sich gern als Vorkämpfer der Anti-Frauenhandels-Politik und -Programme, hat jedoch in eklatantem Widerspruch dazu alle gesetzlichen Schranken für Zuhälter, Beschaffer und Bordellbetreiber aufgehoben! Im Jahre 2000 hat sich der niederländische Justizminister für eine gesetzliche Quote ausländischer "sex-worker" stark gemacht, weil der heimische Prostitutions-Markt eine Vielfalt von "Körpern" verlangt (Dutting, 2001).

Im Jahre 2000 ersuchte die niederländische Regierung den Europäischen Gerichtshof um ein Urteil des Inhalts, dass Prostitution als ökonomische Tätigkeit anzuerkennen ist, wodurch Frauen aus der Europäischen Union und den früheren Sowjetblock-Ländern berechtigt sind, eine "Arbeitserlaubnis als sexworker" in der niederländischen Prostitutions-Industrie zu erhalten, wenn sie beweisen können, dass sie "Selbständige oder Freiberuflerin" sind.

(Die Gleichung Prostitution = freier Beruf ist grotesk, denn eine "sex-worker"-Frau tauscht keineswegs qualifizierte berufliche Leistung für Honorar, sondern sie verkauft ihren Körper, also ihre Person in die Sexualsklaverei, das absolute Gegenteil von frei, selbständig und beruflich ausgebildet. H. S.)

Der Europäische Gerichtshof hat diesem Ersuchen tatsächlich stattgegeben! NGOs in Europa berichten, dass Frauenhändler diese "Arbeitserlaubnis" für "sex worker" dazu benutzen, ausländische Frauen in die niederländische Prostitutions-Industrie zu verschleppen und zu verhandeln, indem sie die Frauen dazu nötigen, sich "unabhängige Migranten sex workers" zu nennen (Persönliche Mitteilung, Vertreter/in? Des Internationalen Menschenrechts-Netzwerks, 1999). Im Jahr nach Aufhebung des Bordell-Verbotes in den Niederlanden, berichten acht niederländische Opferhilfe-Organisationen über Zunahme der Opfer von Frauenhändlern; zwölf Opferhilfe- Organisationen berichten, dass die Zahl der Opfer aus anderen Ländern nicht vermindert ist (Bureau NRM, 2002). Dreiundvierzig der dreihundertachtundvierzig Gemeinden (12 %) in den Niederlanden beschlossen, an ihrer keine-Bordelle-Politik festzuhalten; aber der Justizminister hat angedeutet, dass die Verbannung der Prostitution aus irgendwelchen Gemeinden in Konflikt kommt mit dem allgemein garantierten "Recht auf freie Wahl auf Arbeit"(Bureau NRM, 2002). –

Die ersten Schritte in Richtung Legalisierung der Prostitution in Deutschland wurden in den 1980er Jahren getan. Um 1993 wurde allenthalben erkannt, dass 75 % der Frauen in Deutschlands Prostitutions-Industrie Ausländerinnen aus Uruguay, Argentinien, Paraguay und anderen Ländern Südamerikas kamen (Altink, 1993). Nach dem Fall der Berliner Mauer waren 80 % von den geschätzten 10.000 Frauen, die nach Deutschland verschleppt und verhandelt wurden, aus Zentral- und Osteuropa und CIS-Ländern (IOM, 1998a).

2002 wurde Prostitution in Deutschland als legitimer "Job" etabliert – nach Jahren der Tolerierung in gesetzlichen Bannmeilen, der Propaganda und Förderung der Prostitution, Zuhälter und Bordellbetreiber. Die überaus große Zahl ausländischer Frauen in der deutschen Prostitutions-Industrie weist schon daraufhin, dass diese durch Frauenhändler nach Deutschland verschleppt sind, Verfahren, die mann euphemistisch "erleichterte Migration" nennt. Es ist fast unmöglich für arme Frauen, ihre eigene Migration zu bewerkstelligen, die Reisekosten und -dokumente zu erlangen und sich ohne fremdes Eingreifen im "Geschäft" zu etablieren. (Die Außenpolitik des Grünen J. Fischer hat durch ganz freie Visa-Ausgabe den Frauenhändlern alle Grenzen geöffnet, diese Verbrecher unterstützt. Seine Partei betrieb ja auch die Straffreiheit der Zuhälter, des gesamten Prostitutionsregimes, H. S.)

1984 führte die Regierung der Arbeiterpartei im australischen Teilstaat Victoria Gesetze zwecks Legalisierug der Prostitution in Bordellen ein. Die folgenden Regierungen erweiterten die Gesetze, gipfelnd im Prostitutions-Kontrollgesetz von 1994. Den Zusammenhang zwischen Legalisierung

der Prostitution und dem Frauenhandel in Australien erkennend, stellte das US Department of State fest:
"Der Frauenhandel in Ostasien zwecks Prostitution ist ein wachsendes Problem…schlechte Gesetze und die legalisierte Prostitution in Teilen des Landes machen die Durchsetzung von Maßnahmen gegen Frauenhandel in der Praxis schwierig (US Department of State, 2000).

3. Legalisierung/Entkriminalisierung der Prostitution bringt die Prostitutions-Industrie nicht unter Kontrolle, sondern verhilft ihr zu noch größerer Verbreitung.

Ganz im Gegensatz zu den Behauptungen, dass die Legalisierung und Entkriminalisierung die Expansion der Prostitutions-Industrie kontrollieren würde, macht die Prostitution jetzt 5 % der niederländischen Volkswirtschaft (Ökonomie) aus (Daley, 2001).
Während der letzten zehn Jahre, seit die Zuhälter entkriminalisiert und die Bordelle legalisiert sind (ab 2000), wuchs die Prostitutions-Industrie in den Niederlanden um 25 % (Daley, 2001). Zu jeder Tages- und Nachtstunde werden Frauen jeden Alters und aller "Rassen" fast nackt in den bekannten Schaufenstern der Bordelle und Prostitutions-Clubs zur Schau gestellt und zum Kauf angeboten. Die meisten Frauen kommen aus anderen Ländern und wurden höchstwahrscheinlich von Frauenhändlern in die Niederlande verschleppt (Daley, 2001).
Zur Förderung der Prostitution durch die Regierung der Niederlande kommt die Lobby für Prostitution durch Organisationen des Prostitutions-Geschäfts und durch Zusammenschlüsse der Käufer hinzu, die mit der Regierung kollaborieren und sie "beraten", um ihre Interessen durchzusetzen: Das sind die "Assoziation der Unternehmer von Entspannungs-Geschäften", die " Zusammenarbeit und Beratung der Unternehmer von Schaufenster-Prostitution" und die " Mann/Frau und Prostitutions-Stiftung", eine Gruppe von Männern, die regelmäßig Frauen in der Prostitution benutzen und deren spezielle Ziele sind:
"Prostitution und die Benutzung von Diensten der Prostituierten mehr akzeptabel und offen diskutierbar zu machen" und "die Interessen der Klienten zu schützen" (Bureau NRM, 2002).
Konfrontiert mit der schwindenden Zahl holländischer Frauen, die für die Prostitution zu haben sind und zunehmender Nachfrage nach noch mehr weiblichen Körpern und mehr exotischen Frauen, um dem Prostitutions-Markt zu dienen, hat der Holländische Nationale Rapporteur für Frauenhandel geäußert, dass die Lösung in Zukunft sein kann, "dem Markt Prostituierte aus Ländern der Nicht-EU/ EEA (Nicht-Europa Union/ - Europäische Ökonomische Gebiete) anzubieten, die freiwillig Arbeit in der Prostitution wählen…". Diesen Frauen könnte mann "legalen und kontrollierten Zugang zum holländischen Markt" geben (Bureau NRM, 2002). Da Prostitution zu "sex work" verwandelt ist und Zuhälter zu Unternehmern, verwandelt diese Empfehlung auch den Frauenhandel in "freiwillige Migration für sexwork." In Zukunft zielen die Niederlande auf arme Frauen für den internationalen Frauenhandel, um dem Mangel auf dem freien Markt der "Sexualdienste" zu beheben. Also wird Prostitution normalisiert zu einer "Möglichkeit für Arme", Frauen. Die Legalisierung der Prostitution im Teilstaat Victoria (Australien) resultierte in massiver Expansion der Prostitutions-Industrie. Folglich haben sich auch alle anderen Formen der sexuellen Ausbeutung, wie auf-dem-Tisch-tanzen, mit Stricken und Ketten fesseln, Leibeigenschaft (bondage), sadistische Foltern, peep shows, Telefon-Sex und Pornografie zu noch viel profitableren Praktiken als vor der Legalisierung entwickelt (Sullivan & Jeffreys, 2001). Prostitution ist in Victoria zum integralen Teil des Tourismus- und Kasino-Booms geworden, wo von der Regierung geförderte Kasinos autorisiert sind, mit Kasino-Chips in örtlichen Bordellen zu bezahlen (Sullivan & Jeffreys, 2001). Eine Anzahl staatlich geförderter Systeme der Prostitution gibt es in Österreich, Dänemark, Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz. Es sieht so aus, dass europäische Länder mit staatlich geförderter Prostitution als Magneten mit Kanälen wirken, durch die Frauen in sehr grosser Zahl in andere Europa-Länder geschleust und verhandelt werden. Europa hat eine hohe Dichte gehandelter Frauen pro Quadratkilometer – im Vergleich mit Nordamerika, zum Beispiel. Angesichts der Durchlässig-

keit der Ländergrenzen infolge des Schengen-Abkommens (2), ist es nicht überraschend, dass eine grosse Zahl von verschleppten und verhandelten Frauen auch in anderen Europa-Ländern, die Prostitutions-Systeme nicht legalisiert und dekriminalisiert haben, zu finden ist.
Obwohl genaue Zahlen von gehandelten Frauen schwer zu bekommen sind, schätzte die Internationale Organisation für Migration (IOM), dass in Europa jährlich 500.000 Frauen und Mädchen gehandelt werden (IOM, 1998). Im Gegensatz dazu wird geschätzt, dass jährlich 45.000-50.000 Frauen und Mädchen in die USA verschleppt und verhandelt werden (Richard, 1999).

4. Legalisierung/Entkriminalisierung der Prostitution führt zum Ansteigen der heimlichen, illegalen und Straßen-Prostitution

Ein Ziel der legalisierten Prostitution war, prostituierte Frauen hinter die Türen, in Bordelle und Clubs zu bringen, wo sie angeblich weniger wehrlos als in der Straßen-Prostitution sind. Aber viele Frauen sind in der Straßen-Prostitution, weil sie verhindern wollen, von Zuhältern, verwandelt in Sex-Geschäftsmänner, kontrolliert und ausgebeutet zu werden. Andere Frauen wollen sich der Registrierung oder den Gesundheitskontrollen entziehen, wie sie das Gesetz in einigen Ländern, wo Prostitution legalisiert ist, verlangt (Schulzig, 2002). Also treibt die Legalisierung in Wirklichkeit einen Teil dieser Frauen gerade in die Straßen-Prostitution.
In ihrer Argumentation gegen einen italienischen Vorschlag für legalisierte Prostitution, hat Esohe Aghatise zu bedenken gegeben, dass Bordelle Frauen den geringen Schutz, den sie auf der Straße vielleicht haben, raubt, indem sie die Frauen auf geschlossene Räume beschränkt, wo sie keine Chance haben, SozialarbeiterInnen oder Andere zu treffen, die ihnen helfen, der Prostitution zu entkommen (Aghatise, im Druck).
In den Niederlanden weisen Frauen in der Prostitution daraufhin, dass die Legalisierung/Dekriminalisierung der Prostitutions-Industrie das Stigma der Prostitution nicht ausrottet. (Stigmatisiert sind allein die Frauen, die Zuhälter sind es nicht, ihre Käufer sind es niemals. H. S.) – Da sie sich registrieren lassen müssen, sind die Frauen dem Stigma “Huren” noch wehrloser ausgeliefert: es verfolgt sie überall hin. Also operiert die Mehrheit dieser Frauen in der Prostitution immer noch illegal und im Untergrund.
Einige Abgeordnete des Parlaments, die anfänglich die Legalisierung von Bordellen mit der “Begründung” unterstützten, dass das die Frauen “befreien” würde, sehen nun, dass die Legalisierung die Unterdrückung der Frauen in Wirklichkeit noch verstärkt (Daley, 2001).
Hauptinspektorin Nancy Pollock, eine der Frauen in höchstem Rang der Polizei in Schottland, richtete 1998 in Glasgow ein Straßen-Verbindungsteam für Frauen in der Prostitution ein. Pollok konstatiert, dass legalisieren und entkriminalisieren der Prostitution bedeutet,”…Frauen einfach dem erniedrigendsten Job der Welt auszuliefern.
Als Gegenargument zu der Behauptung, das legalisierte Prostitution für sichere Orte für die Frauen sorgt, stellt Pollock fest, dass Frauen in der Sauna-Prostitution z. B., “weniger Kontrolle darüber haben, was sie tun. Auf der Straße sind sehr wenige Frauen analer Penetration ausgesetzt, und selten ohne Kondom. Aber in ‘Saunas’ entscheiden die Eigentümer, die offensichtlich nicht wollen, dass ihre Stößer enttäuscht weggehen, was Frauen tun müssen; und sehr oft ist das anale Penetration – und orale und vaginale Penetration – ohne Kondom.” (Martin, 2002).
Die Voraussage, dass die Legalisierung dank strikter Regulierung die kriminellen Elemente aus den Prostitutions-Geschäften vertreibt, ist gescheitert. Die tatsächliche Zunahme der Prostitution seit der Legalisierung in Australien war im illegalen Sektor. In zwölf Monaten, von 1998-99 haben sich die illegalen Bordelle in Victoria verdreifacht und können weiterhin straflos operieren (Sullivan & Jeffreys, 2001). In New South Wales, wo Bordelle 1995 entkriminalisiert wurden, hat sich die Zahl der Bordelle in Sydney verdreifacht auf 400-500 im Jahr 1999, wovon die große Mehrheit keine Lizenz für Betreibung und Bekanntmachung hat.
In Antwort auf die weit verbreitete Korruption der Polizei, wurde die Kontrolle der illegalen der Polizei entzogen und der Kontrolle von Gemeinderäten und Planungsspezialisten unterstellt. Aber die Gemeinden haben keine finanziellen Mittel für Kontrolleu-

re zwecks Aufspürens illegaler Bordelle (Sulivan & Jeffreys, 2001).

5. ***Legalisierung der Prostitution/Entkriminalisierung der Bordell-Industrie verbreitet die Kinder-Prostitution noch mehr***

Ein anderes "Argument" für das Legalisieren der Prostitution in den Niederlanden war, dass dies dazu führen würde, die Kinder-Prostitution zu beenden.

Doch die Kinder-Prostitution (Mädchen unter 18 Jahren, H.S.) hat während der 1990-er Jahre dramatisch zugenommen. Die Kinderrechts-Organisation (Amsterdam) schätzt, dass die Zahl der Kinder in der Prostitution zwischen 1996-2001 um mehr als 300 % zugenommen hat: von 4000 Kindern 1996 auf 15.000 im Jahre 2001. Child Rights schätzt, dass wenigstens 5000 dieser Kinder in der holländischen Prostitution aus anderen Ländern verschleppt und verhandelt worden sind, ein großer Teil sind Mädchen aus Nigeria (Tiggeloven, 2001).

Kinderprostitution hat in Victoria dramatisch zugenommen – im Vergleich mit anderen australischen Teilstaaten, wo Prostitution nicht legalisiert ist. Von allen Staaten und Territorien Australiens hat Victoria die höchste Zahl registrierter Fälle von Kinder-Prostitution.

Zufolge einer Studie von ECPAT (End Child Prostitution and Trafficking), die Forschung für die Australische Nationale Untersuchung der Kinder-Prostitution durchführte, gibt es immer mehr Beweise für die organisierte kommerzielle Ausbeutung von Kindern (ECPAT Australia, 1998).

6. Legalisierung/Entkriminalisierung der Prostitution schützt nicht die Frauen in der Prostitution

In zwei Studien, für die 186 Opfer kommerzieller sexueller Ausbeutung befragt wurden, äußerten die Frauen, dass Prostitutions-Betriebe wenig tun, um sie zu schützen, unabhängig davon, ob das Bordell legal oder illegal ist. Eine Frau sagte: "Wenn sie irgendeinen schützen, dann die 'Kunden'". (Raymond, Hughes & Gomez, 2001; Raymond, d'Cunha et. al., 2002)

Eine dieser Studien befragte 146 Opfer von Frauenhandel in fünf Ländern: 80 % der befragten Frauen hatten körperliche Gewalttätigkeiten seitens der Zuhälter und Käufer erlitten und leiden infolge der Gewalt und sexuellen Ausbeutung an mehrfachen, gleichartigen Krankheiten, gleichgültig, ob die Frauen international gehandelt oder in der lokalen Prostitution waren (Raymond et. al., 2002)

Eine zweite Studie über Frauen-Opfer des Frauenhandels in den USA erbrachte die folgenden Tatsachen: Frauen, die berichten, dass das Prostitutions-Geschäft etwas Schutz gibt, schränkten das daraufhin ein, dass kein Beschützer jemals mit ihnen im Zimmer ist. Eine Frau in der "out-call"-Prostitution stellt fest: "Der Fahrer fungiert als Bodyguard. Du rufst an, wenn du drinnen bist (beim Käufer) und sagst, dass alles OK ist. Aber er steht nicht draußen vor der Tür, während du drinnen bist, also kann alles passieren" (Raymond et. al., 2001). In Bordellen, die Videokameras haben ist die Funktion der Kamera, die Käufer und das Bordell zu schützen, nicht die Frauen. Ein Bordell installierte eine Videokamera erst, nachdem ein Käufer starb. (Raymond et. alt., 2001). Der Schutz der Frauen vor Gewalttätigkeit (und Mord, H. S.) war zweitrangig oder gar nicht wichtig.

7. Legalisierung/Entkriminalisierung der Prostitution erhöht die Nachfrage:

sie ermutigt Männer, Frauen für sexuelle Dienste zu kaufen, und das in noch erweiterter und schrankenloserer Art und Weise, an noch mehr sozial akzeptierten Orten.

Mit in Krafttreten der Legalisierung und Entkriminalisierung der Prostitutions-Industrie betrachten viele Männer, die es vorher nicht riskiert haben, Frauen für sexuelle Benutzung zu kaufen, die Prostitution jetzt als akzeptabel. Wenn die gesetzlichen Schranken fallen, fallen auch die sozialen und moralischen Schranken, Frauen als sexuelle Ware zu behandeln. Legalisierung der Prostitution verbreitet die Propaganda an neue Generationen von Männern und Jungens, dass Frauen sexuelle Ware sind und Prostitution harmloser Spaß ist (Leidholdt, 2000).

Da Männer eine exzessive Auswahl an "sexuellen Diensten" haben, der ihnen die Prostitution bietet, müssen Frauen wetteifern und sich einlassen auf anale Penetration ohne Kondom, Sadismus und Masochismus und andere sexuelle Foltern, die die Käufer fordern. Wenn Prostitution legalisiert ist, werden z. B. auch mütterliche

Qualitäten zu käuflichen Dingen. Manche Frauenkäufer finden schwangere Frauen erregend und verlangen Muttermilch während ihrer sexuellen Benutzung schwangerer Frauen (Sullivan & Jeffreys, 2001)
In Victoria (Australien) gibt es Spezial-Bordelle für gehandicapte Männer. Vom Staat angestellte Versorger (meist Frauen), müssen diese Männer in Bordelle bringen, wenn sie wollen und buchstäblich deren körperliche, sexuellen Betätigungen erleichtern (Sullivan Jeffreys, 2001). Reklame auf den Autobahnen in Victoria, bietet Frauen als Objekte zum sexuellen Gebrauch an. Geschäftsmänner werden aufgefordert, ihre Geschäftstreffen in Clubs abzuhalten, wo die Eigentümer nackte Frauen auf den Tischen zum Mittagessen und zu Teepausen liefern. Ein Bordelleigentümer behauptet, dass die Kunden "gut ausgebildete, professionelle Männer" sind, die tagsüber sein Bordell besuchen und dann nach Hause zu ihren Familien gehen" (Sullivan & Jeffreys, 2001). Frauen, mit solchen Männern liiert, finden heraus, dass diese am Tage Bordelle und "Clubs" besuchen.

8. Legalisierung/Entkriminalisierung der Prostitution fördert nicht die Gesundheit der Frauen

Das legalisierte System der Prostitution verpflichtet zu Gesundheitskontrollen und Zertifikaten, aber allein die Frauen und nicht die männlichen Käufer. Untersuchungen und Tests für Frauen, aber nicht für Männer ist ein Nonsens der Gesundheitsdienste, weil die Kontrolle der prostituierten Frauen sie nicht vor HIV, Aids und anderen Geschlechtskrankheiten schützt. Das heißt nicht, zu befürworten, dass beide, Frauen in der Prostitution und männliche Käufer kontrolliert werden. Es heißt vielmehr, auf den Doppelstandard und Widerspruch der Gesundheitspolitik hinzuweisen, die sagt: "Wir haben "safe sex" und HIV/Aids-Kontrolle, wenn wir die Frauen im regulierten oder entkriminalisierten Prostitutions-System untersuchen. Männliche Käufer sind aber meistens diejenigen, die die Frauen, die sie kaufen zuerst anstecken. Es wurde behauptet, dass legalisierte Bordelle und andere "kontrollierte" Prostitutions-Einrichtungen die Frauen dank durchgesetzten Kondom-Gebrauchs schützen. In einer Studie sagten 47 % der Frauen in der Prostitution in den USA aus, dass Männer Verkehr ohne Kondom erwarten; 73 % berichteten, dass Männer für Verkehr ohne Kondom mehr Geld bieten; und 45 % der Frauen sagten, dass Männer gewalttätig wurden, wenn Frauen darauf bestanden, dass die Käufer Kondome benutzen (Raymond et. al., 2002)
In Wirklichkeit wird die Durchsetzung der Kondom-Strategie den einzelnen Frauen in der Prostitution überlassen, und das Angebot von extra Geld bleibt ein starkes Druckmittel. Eine Frau s würde lügen, wie diejenigen, die sagen 'Ich tue es nur mit Kondom'. Ich brauche das extra Geld." Raymond et. al., 2001).
Viele Faktoren verhindern den Kondom-Gebrauch: die Not der Frauen, die Geld brauchen (und der Reichtum der Männer, die alles kaufen können: 1 Stunde 150,- Euro; 8 Stunden 800,- Euro-, so die Reklame eines holländischen Escort-Prostitutions-Unternehmers. H. S.); ältere Frauen, die für Käufer wenig attraktiv sind; die Konkurrenz der Bordelle, die keine Kondome verlangen; der Druck der Zuhälter auf Frauen, ohne Kondom für mehr Geld zu verkehren; Geldnot wegen Drogenabhängigkeit und der Ausbeutung durch Zuhälter; die allgemeine nicht-existente Selbstverfügung der prostituierten Frauen über ihre Körper - an allen Orten der Prostitution. "Sicherheits-Strategien" in Bordellen schützen Frauen nicht vor Schaden, Verletzungen (und Mord! H. S.). Wo Bordelle angeblich die Käufer kontrollieren und "Bewacher" anstellen, sagen Frauen aus, dass sie von Käufern und mitunter von den Bordelleigentümern und deren Freunden verletzt wurden. Selbst wenn machmal jemand gegen die Misshandlungen durch Käufer eingreift, leben Frauen in einem Klima ständiger Angst. Obwohl 60 % der Frauen angeben, dass Käufer daran gehindert wurden, sie zu misshandeln, berichten die Hälfte dieser Frauen, dass sie dennoch fürchten, von einem Käufer ermordet zu werden (Raymond et. al., 2002).

9. Legalisierung/Entkriminalisierung der Prostitution erweitert nicht die "Wahl" der Frauen

Die meisten Frauen in der Prostitution haben keine rationale Wahl aus einer Reihe anderer Möglichkeiten getroffen, als sie in die Prostitution gingen. Sie sitzen nicht ei-

nes Tages da und entscheiden, dass sie Prostituierte werden wollen. Sie hatten keine andere realistische Wahl, etwa zwischen Medizin, Jura, Krankenpflege oder Politik. Stattdessen war ihr "Ausweg" bestimmt durch die Frage, wie sie sich und ihre Kinder ernähren. Derartige "Wahl" ist Überlebens-Strategie zu nennen, also alles andere als "freie Wahl". Ganz im Gegensatz zu Konsens (freiwillige Vereinbarung über gleiche Rechte und Pflichten, H. S.), muss sich eine prostituierte Frau den extrem beschränkten Möglichkeiten, die sie hat, fügen. Ihre Fügsamkeit ist erzwungen durch die Tatsache, dass sie sich an die Bedingungen der Ungleichheit anpassen muss, Bedingungen, die die Käufer stellen, die sie bezahlen, damit sie tut, was jene wollen, dass sie es tut. Die meisten Frauen, die Raymond et. al. befragt haben, berichten, dass von "Wahl" betreffend ihren Eintritt in die Prostitutions-Industrie nur im Zusammenhang des Fehlens von anderen Auswegen gesprochen werden kann. Viele beschreiben Prostitution als ihre letzte "Wahl" oder als unfreiwilligen Ausweg, um zu überleben (Raymond et. al., 2001).

In einer anderen Studie kamen 67 % einer Gruppe von Beamten (Gesetzesvollstrecker/law enforcement) zu dem Urteil, dass Frauen nicht freiwillig in die Prostitution gehen. Desgleichen glaubten 72 % der Befragten in Sozialdiensten nicht, dass Frauen freiwillig "wählen" in die Prostitutions-Industrie zu gehen (Raymond et. al., 2001). Die Unterscheidung zwischen gezwungener und "freiwilliger" Prostitution ist nun gerade das, was die Prostitutions-Industrie propagiert, weil es der Industrie mehr gesetzliche Sicherheit und Markt-Stabilität bringt, wenn diese Unterscheidung dazu benutzt wird, Prostitution, Zuhälterei und Bordelle zu legalisieren. Frauen, die erwägen Zuhälter, und Zulieferer anzuzeigen, tragen die Beweislast dafür, dass sie gezwungen wurden. Wie können diese stigmatisierten, preisgegebenen Paria-Frauen jemals im Stande sein, die Nötigung und den Zwang zu beweisen? Wenn prostituierte Frauen beweisen müssen, dass Gewalt eingesetzt wurde, um sie zu rekrutieren oder in ihren "Arbeitsbedingungen", dann haben nur sehr wenige Frauen die Möglichkeit, Gesetze zu Hilfe zu rufen. Folglich werden nur sehr wenig kriminelle Männer verfolgt. (Nie hat ein Gesetzgeber und eine Justiz verlangt, dass schwarze Sklavinnen erst beweisen müssen, dass sie in die Sklaverei gezwungen worden sind. Das ist zu absurd. H. S.): Frauen in der Prostitution müssen über ihr Leben, ihre Leiber und ihre Reaktionen immerzu lügen. Lüge ist Teil der "job"-Definition, wenn die Käufer auch noch fragen, " Hat es Spaß gemacht?" Das ganze Gebäude der Prostitution beruht auf der Lüge, dass "Frauen dies mögen". Einige Überlebende der Prostitution haben ausgesagt, dass sie Jahre nach Verlassen der Prostitution brauchten, um zuzugeben, dass Prostitution keine freie Wahl war, denn das Verleugnen ihrer eigenen Fähigkeit zu "wählen" bedeutet, sich selbst zu verleugnen. Es gibt keinen Zweifel, dass eine kleine Zahl von Frauen, sagt, sie wählten selbst in die Prostitution zu gehen, besonders bei öffentlichen Gelegenheiten, die von der Prostitutions-Industrie veranstaltet werden.

In gleicher Weise "wählen" einige Leute gefährlichen Drogenkonsum, wie Amphetamine. Aber selbst wenn einige dem gefährlichen Gebrauch von Drogen "zustimmen", erkennen wir dennoch, dass das gefährlich für sie ist; und die meisten Leute plädieren nicht dafür, den Kauf und Verkauf von Amphetaminen zu legalisieren. In solcher Konstellation ist die Schädlichkeit für Menschen der politische Maßstab - und nicht ihr "Konsens".

1998 hat die Internationale Arbeits-Organisation (ILO der Vereinten Nationen) in einem Rapport vorgeschlagen, die Prostitutions-Industrie als legitimen, ökonomischen Sektor zu behandeln, dennoch befand die ILO: "Prostitution ist eine der am schlimmsten entfremdenden Formen von Arbeit: der Überblick (aus vier Ländern) zeigt, dass Frauen 'mit schwerem Herzen' arbeiten, 'sich gezwungen fühlen" oder 'Gewissensbisse haben" und eine negative Selbst-Identität haben. Ein großer Teil sagte, dass sie "sexwork"(sic) verlassen wollen, wenn sie könnten". (Lim, 1998): Es ist ein nicht zu überbietender, politischer Skandal, dass die ILO, Unterteil der Vereinten Nationen, die Prostitution nicht als extremste Verletzung der Menschenrechte dieser Frauen betrachten will, sondern diese sogar noch als legal und legitime einstuft. SklavInnenhandel und Ausbeutung dieser menschlichen Ware durch die Sklaveneigentumer war auch einmal ein "oko-

nomischer Sektor", aber ein verbrecherischer, illegitimer und ist daher kriminalisiert, politisch verboten: Sklavenarbeit ist niemals freie Lohnarbeit, noch weniger ist Sexualsklaverei mit freier Lohnarbeit gleich zu setzen. H.S.)
Wenn eine Frau in einer gewalttätigen Beziehung mit einem Mann, der sie schlägt, bleibt, wenn sie ihn sogar verteidigt, dann verstehen besorgte Frauen jetzt, dass sie nicht freiwillig darin steckt. Sie erkennen die Komplexität ihrer Willfährigkeit. Wie geschlagene Frauen, mögen Frauen in der Prostitution ihre Misshandlung verleugnen, weil ihnen keine Auswege, keine Alternativen offen stehen.

10*. Frauen in Systemen der Prostitution wollen nicht, dass die Prostitutions-Industrie legalisiert oder entkriminalisiert wird*

In einer Fünf-Länder-Studie über Frauenhandel äußerten die meisten der befragten gehandelten und prostituierten Frauen in den Philippinen, in Venezuela und den USA (3) mit großem Nachdruck ihre Meinung, dass Prostitution nicht legalisiert und nicht als legitime Arbeit betrachtet werden soll; sie warnten davor, dass Legalisierung noch größere Risiken und Schäden für Frauen von Seiten der jetzt schon gewalttätigen Käufer und Zuhälter mit sich bringen (Raymond et. al., 2002). Eine Frau sagte: "Auf keinen Fall. Es ist kein Beruf. Es ist Erniedrigung, und Gewalttätigkeit von Seiten der Männer." Nicht eine der Frauen, die wir befragten wollte, dass ihre Kinder, Familie oder Freundinnen Geld durch Eintritt in die Prostitution verdienen müssen. Eine andere Frau stellte fest: " Prostitution raubte mir mein Leben, meine Gesundheit, alles." (Raymond et. al., 2002)

Der alternative gesetzliche Weg: Kriminalisierung der Nachfrager/Käufer

Es gibt keine Beweise dafür, dass die Legalisierung der Prostitution die Sache für die Frauen in der Prostitution besser macht. Es macht die Sache besser für Regierungen, die die Prostitution legalisieren und selbstverständlich besser für die Prostitutions-Industrie: beide streichen noch größere Profite ein. *Die populären Männerphantasien, dass in der Welt der Prostitution alles gut ist, wenn diese Industrie legalisiert bzw. entkriminalisiert wird, steht im Widerspruch zu den Beweisen dafür, dass die Erniedrigung und Ausbeutung von Frauen, die Schädlichkeit, Misshandlungen und Gewalttätigkeiten (und Morde! H. S.) in der staatlich geförderten Prostitution weiterhin erhalten bleiben. (Hervorh. H. S.)*
Die staatlich geförderte Prostitution saniert die Realitäten der Prostitution: Schlagartig wird schmutziges Geld sauber. Illegale, kriminelle Handlungen werden legal: Über Nacht werden Zuhälter verwandelt in legitime Geschäftsmänner und gewöhnliche Unternehmer; und Männer, die vorher nicht daran dachten, eine Frau für Prostitutionszwecke zu kaufen, denken nun, "Gut, wenn es gesetzlich erlaubt, wenn es keine Straftat ist, dann ist es in Ordnung".
Regierungen, die Prostitution als "sex work" legalisieren, haben ein großes ökonomisches Interesse an dieser Industrie. Folglich begünstigt das ihre zunehmende Abhängigkeit vom "sex sector". Wenn Frauen in der Prostitution als "Lohnarbeiterinnen" gelten, dann können Regierungen sich ihrer Verantwortung für die Beschaffung menschenwürdiger, dauerhafter Lohnarbeitsplätze - fur Frauen entledigen. Statt Frauen der staatlich geförderten Prostitution auszuliefern, müssen Gesetze der Räuberei der Männer, die Frauen für ihren Prostitutionsverkehr kaufen, Einhalt gebieten. Gesetzgeber springen allzu oft auf den Propaganda-Zug, weil sie denken, nichts sonst führt zum Erfolg. Aber es gibt eine politische, gesetzliche Alternative. Anstatt Prostitution zu sanktionieren, müssen Regierungen auf die Nachfrager zielen, die Männer kriminalisieren und bestrafen, die Frauen für Prostitutionsverkehr kaufen.
Schweden hat in der Erkenntnis, dass es ohne männliche Nachfrager kein weibliches Angebot gibt, entsprechende Gesetze erlassen. Durch Denken jenseits des skandalösen Dogmas von der Legalisierung hat Schweden erkannt, dass Prostitution eine Form männlicher Gewalttätigkeit gegen Frauen und Mädchen ist, und dass der Kauf von Frauen zu sexuellen Diensten kriminalisiert werden muss.
Der Zusammenhang von Prostitution und Frauenhandel ist vom schwedischen Gesetzgeber erkannt: "Prostitution und Frauenhandel sind schädliche Praktiken, die nicht voneinander getrennt werden können und dürfen: um den Frauenhandel tatsächlich abzuschaffen, müssen konkrete Maßnahmen gegen Prostitution ergriffen wer-

den" (Ekberg, 2003). Schwedens Gesetz gegen "Gewalttätigkeit gegen Frauen" (1997/98) verbietet und bestraft den Kauf von "sexuellen Diensten" (Schwedisches Regierungsbüro, 1998). Diese Politik zielt auf die männlichen Nachfrager nach Prostitution: "Durch das Verbot des Kaufs von sexuellen Diensten können die Prostitution und ihre schädlichen Folgen effektiver als bisher bekämpft werden". (Schwedisches Regierungsbüro, 1998)

Die schwedische Gesetzgebung, die die Käufer kriminalisiert, beruht auf der Politik, dass "Prostitution kein wünschenswertes soziales Phänomen ist" und "ein Hindernis für die Entwicklung zu Gleichheitsrechten zwischen Frauen und Männern" darstellt. (Regierungsbüro)

Darüber hinaus ist das Gesetz gegen den Kauf von sexuellen Diensten Teil eines umfassenden Gesetzes gegen "Gewalttätigkeit gegen Frauen", das die Finanzierung von Alternativen für Frauen in der Prostitution regelt.

Die Erfolge der schwedischen Gesetze sind bisher vielversprechend. Die Strafverfolgung der Männer, die prostituierte Frauen kaufen, genießt breite gesellschaftliche Unterstützung.

Umfragen im Jahre 2000 und 2001 zeigen, dass etwa 80 % der schwedischen Bevölkerung das Gesetz unterstützen. Unter denjenigen, die das Gesetz wieder aufheben wollen sind in der Regel die Männer in der Mehrheit, nur 7 % sind Frauen (Jacobson, 2002). Sehr wichtig ist, dass Frauen, die versuchen, aus der Prostitution herauszukommen, das Gesetz unterstützen (Ekberg, 2001). Schwedische Nicht- Regierungs-Organisationen (NGOs), die mit Frauen in der Prostitution zusammenarbeiten, unterstützen das Gesetz ebenfalls und stellen fest, dass seit Inkrafttreten des Gesetzes eine zunehmende Zahl von Frauen Unterstützung sucht. Sie sagen, allein die Tatsache, dass es das Gesetz gibt und die Leute wissen, dass es durchgesetzt wird, wirkt als Hilfe für junge Frauen, die Zuhältern und Rekrutierern ausgesetzt sind. Straßen-Prostitution hat in den drei Jahren seit Verabschiedung des Gesetzes abgenommen. Die Zahl der prostituierten Frauen hat um 50 % abgenommen; und 70-80 % der Käufer haben die öffentlichen Plätze verlassen.

Außerdem stellte ein Sprecher der Polizei fest, dass es kein Anzeichen dafür gibt, dass die Prostitution in den Untergrund gegangen ist oder dass Prostitution in "Sex-Clubs", "Escort-Agenturen" und Bordellen zugenommen hat (Björling, 2001). Die Polizei konstatierte ebenfalls, dass das schwedische Gesetz des Verbots des Kaufs von sexuellen Diensten eine einschränkende Wirkung auf Frauenhändler hat. Zufolge der Polizei gibt es dort, wo es kein Verbotsgesetz wie in Schweden gibt, in Norwegen und Finnland, zunehmenden Frauenhandel mit russischen Frauen über die Grenzen. In den nördlichen Regionen von Norwegen und Finnland werden verschleppte und verhandelte russische Frauen in Prostitutions-Konzentrationslagern zu Diensten für skandinavische Männer gezwungen (Bystrom, 2001).

Ausserhalb Schwedens müssen Frauen-Menschenrechtsgruppen dafür plädieren, dass das schwedische Gesetz studiert und diesem nachgefolgt wird. Anstatt der Prostitutions-Industrie einen Blanco-Scheck für den extremen Missbrauch auszustellen, müssen Regierungen mit Gesetzgebung auf die männlichen Gewalttäter und Ausbeuter der Frauen in der Prostitution antworten. Der Wortlaut des Gesetzes ist:

"*Eine Person, die gelegentliche, zufällige sexuelle Verhältnisse im Tausch für Bezahlung eingeht, wird wegen Kaufs von sexuellen Diensten zu einer Geldstrafe oder Gefängnis bis zu sechs Monaten verurteilt (sofern die Handlung nicht gemäß Schwedischen Strafrechts strafbar ist). Der Versuch, sexuelle Dienste zu kaufen ist strafbar, gemäss Kap. 23 des Schwedischen Strafrechts." Schweden: Gesetz zwecks Verbots des Kaufs sexueller Dienste, 1998, p. 408.*

Schweden hat sich außerdem auf Prävention der Nachfrage nach Prostitution konzentriert und zwar durch Initiative zu einer nationalen Kampagne gegen Prostitution und Frauenhandel. Eine der einfallsreichsten Initiativen der nationalen Kampagne gegen Prostitution und Frauenhandel war die Kampagne auf dem Pferderennplatz. Im Mai 2002 wurde diese schwedische Kampagne auf dem Sovalla-Rennplatz in Stockholm gestartet. Denn Anhänger des Pferderennens feiern ihre Gewinne im Bordell oder bezahlen damit Frauen in der Straßen-Prostitution. Auf dem Rennplatz ist

es üblich, dass Zuhälter Frauenkäufer animieren oder sie nach Ablauf des Rennens in die Prostitutions-Clubs fahren (Ekberg, 2003).
Die Sovalla-Rennbahn widmete das erste Rennen des Abends der Kampagne gegen Prostitution und Frauenhandel und machte die Kampagne im Programm bekannt. Nach dem ersten Rennen sprach der schwedische Vize-Premier und die Ministerin für Gleichberechtigung der Frauen. Margarete Winberg sprach zu den 5000 Anwesenden über diese Kampagne und deren Zielgruppe, die Käufer von Frauen und Mädchen für Prostitutionszwecke (Ekberg, 2003). Die Eröffnung dieser nationalen Kampagne gegen Prostitution und Frauenhandel auf dem Rennplatz ist eine der neuesten "besten Praktiken", um die sexuelle Ausbeutung zu verhindern, indem sie aus die Masse der Männer zielt, die tatsächlich oder möglicherweise Frauen für Prostitutionsverkehr kaufen. In ganz Schweden wurde auch eine Plakat-Aktion gegen die Zielgruppe der Nachfrager nach Prostitution durchgeführt. Auf farbigen Plakaten wurde das Gesetz zum Verbot des Kaufs von sexuellen Diensten an Bushaltestellen, Untergrundstationen und Straßenbahnen in ganz Schweden bekannt gemacht.
Die Plakate waren entworfen, um die öffentliche Aufmerksamkeit für Prostitution und Frauenhandel zu erhöhen und die Scheinwerfer auf die Männer zu richten, die Frauen kaufen.
Zum Beispiel zeigt ein Plakat schwedische Prostitutions-Touristen, die in die Ostseeländer reisen: es zeigte einen gutgekleideten Mann im Anzug, mit Ehering und den Text: "Hohe Zeit, diese Käufer aus den Ostseeländern wegzuspülen".
Ein anderes Plakat zeigte einen jungen Mann, der im Internet Pornographie konsumiert. Der Text dazu dazu lautet: "Mehr und mehr schwedische Männer machen ihre Einkäufe über das Internet (Ekberg, 2003). Diese Plakat-Kampagne erregte großes Aufsehen, in ganz Schweden und im Ausland.
Wir hören zu wenig über die Prostitutions-Industrie, die einen globalen Markt mit Frauen und Mädchen als Waren betreibt. Stattdessen hören wir, dass aus der Prostitution ein "besserer Job" für Frauen durch Regulierung oder Legalisierung gemacht werden kann. Wir hören von sogenannten "Gewerkschaften von Sex-Arbeiterinnen" und von Kampagnen, die Kondome an Frauen verteilen, die aber völlig versagen, wenn es darum geht, den Frauen eine Alternative zur Prostitution zu verschaffen. Wir hören viel darüber, wie Frauen *in* der Prostitution festzuhalten sind, aber sehr wenig über Hilfen dafür, dass die Frauen *heraus* können.
Es ist von Übel, dass Gewerkschaften in verschiedenen Ländern dazu ermuntert werden, Prostitution als "Lohnarbeit" zu akzeptieren. (Young, 2002). Statt Prostitution als "Lohnarbeit" zu rechtfertigen und zu unterstützen, sollten diese dem Beispiel Dänemarks folgen, dessen Vereinigte Gewerkschaften im Juni 2003 ihren 1,5 Millionen Mitgliedern (5,4 Millionen Gesamtbevölkerung) verboten, sich an Prostitution zu beteiligen, wenn sie als Vertreter der Gewerkschaften in Geschäften und auf Auslandsreisen unterwegs sind (Agence France Press, 2003).
Es wäre ein großer Schritt vorwärts in der Politik gegen sexuelle Ausbeutung, wenn Regierungen und UN-Organisationen ihren Diplomaten, dem Militär, der UN-Polizei und den Friedenstruppen verbieten würden bei der Prostitution mitzumachen – im Dienst und "privat".
Einige Agenturen, wie die UN Inter-Agentur des ständigen Komitees (IASG), die über 15 UN- und multilaterale Agenturen vereinigt, haben Verhaltensregeln für ihr Personal in humanitären Krisengebieten aufgestellt (IASG, 2002). Eines der Grundprinzipien dieser Verhaltensregeln besagt: "Sexuelle Ausbeutung und sexueller Missbrauch seitens humanitärer Mitarbeiter ist grobes Fehlverhalten und daher Grund zur Entlassung." Ein weiteres Prinzip besagt klar und deutlich, dass der Tausch von Geld, Anstellung, Gütern oder Dienstleistungen für "Sex" oder Vergünstigungen und und andere Formen der Demütigung und des ausbeuterischen Verhaltens verboten ist." (ISAG, 2002).
Die Art und Weise, in welcher Regierungen den "legalen Status" der Prostitution behandeln, hat enormen Einfluss auf den Frauenhandel. Gegnerinnen des Frauenhandels und Gesetzgeberinnen müssen auf Regierungs- und NGO-Foren Prostitution als Ursache und Wurzel des Frauenhandels bekämpfen und sich nicht mundtot

machen lassen von denjenigen, die darauf bestehen, dass wir nur über Frauenhandel, nicht aber über Prostitution sprechen. Viele Regierungs- und Nicht-Regierungs-Organisationen haben vor der Zensur auf internationaler Ebene kapituliert, wo Druck ausgeübt wird, Prostitution nicht zu erwähnen – als ob das möglich wäre. (In der BRD gibt es bis jetzt weder Anti-Prostitutions- noch Anti-Frauenhandels-Organisationen von Frauen, geschweige denn Regierungsfrauen, die Widerstand leisten. Ganz im Gegenteil, alle Partei-Frauen haben sich gehorsam den Männer-Parteien unterworfen, die Prostitution und Frauenhandeln fördern. Sie kollaborieren willig mit ihren Parteiherren, am übelsten Justizministerin Däubler-Gmelin und Frauenministerin Bergmann, Hand in Hand mit den Grünen Frauen. Auch Angelika Merkel und andere CDU-Frauen, FDP- und sogar PDS-Frauen machen mit. Dass es noch Frauen gibt, die diese Zuhälter-Parteien an die Macht wählen, demonstriert ihre Demoralisierung, Indoktrinierung und Kapitulation vor dieser Grundrechte schändenden Machtpolitik. H. S.).

Zum Schluss: Anstatt von den ökonomischen Gewinnen der Prostitutions-Industrie zu profitieren, indem sie Steuern einstreichen, sollten diese Regierungen das Eigentum der Prostitutions-Geschäftemacher konfiszieren und damit einen Fond schaffen, um den Frauen in der Prostitution Alternativen zu finanzieren. Maßnahmen, um Frauenhandel und Prostitution zu verhindern und Frauenhändler, Zuhälter, Rekrutierer und Käufer strafrechtlich zu verfolgen, sind unzureichend, solange Regierungen nicht in die Zukunft der prostituierten Frauen investieren, indem sie ihnen Lohnarbeit verschaffen, die sie in die Lage versetzen, sich aus der Prostitution zu befreien – zu einem menschenwürdigen Leben.

Anmerkungen:

1) Fast 40 Regierungen und 10 Organisationen nehmen am Budapest-Prozess teil, begonnen 1991. Etwa 50 Treffen auf verschiedenen Regierungs-Ebenen wurden durchgeführt, einschließlich die Prager Ministerkonferenz.

2) Den BürgerInnen der Länder der Europa-Union ist ein Recht auf normale Reisen gemäß Schengen- Abkommen, nebst anderen Maßnahmen, garantiert. Das bedeutet, dass gehandelte Frauen, sobald sie eines der Schengen-Länder legal oder illegal betreten, leicht in andere Länder des Schengen-Territoriums verschleppt und gehandelt werden können. (Die Visa-Politik des Grünen Fischer hat alle Wege geöffnet und damit diese Verbrecher gefördert! H. S.)

3) Die 5 Länder, die für diesen Rapport untersucht wurden, sind Indonesien, die Phillipinen, Thailand, die USA und Venezuela. Die Frage zur Legalisierung der Prostitution wurde in Befragungen in Indonesien und Thailand nicht gestellt. Im Landes-Rapport der Philippinen wollten 96 % (!) der befragten Frauen, dass Prostitution nicht legalisiert wird. Im Landes-Rapport der USA sagten 56 % der befragten Frauen aus den russischen bzw. Neuen Unabhängigen Staaten (NIS), dass Prostitution nicht legalisiert werden soll; die restlichen 44 % sagten, dass sie unsicher seien oder keine Meinung haben. 85 % (!) der befragten Frauen in der Prostitution in den USA äußerten, dass Prostitution nicht legalisiert werden soll. Im Landes-Rapport Venezuela sagten 50 %, dass Prostitution nicht legalisiert werden soll; 29 % , dass Legalisierung Frauen schützen würde und 21 % antworteten nicht auf die Frage.

4) Alle Verweise auf das schwedische Gesetz, Verbot des Kaufs sexueller Dienste, 1998, zitieren die englische Zusammenfassung des Gesetzes vom Swedish Government Office, Fact Sheet 1998, erhältlich über www.kwinnofrid.gov.se. - (Den Wortlaut des Gesetzes habe ich in den deutschen Haupttext unter “Der alternative, gesetzliche Weg…” eingefügt. H. S.)

5) Im Rapport (2002) des National Criminal Investigation Departments (NCID) der Nationalen Schwedischen Polizei konstatiert die Schwedische Nationale Rapporteurin für Frauenhandel: “In den letzten Jahren gibt es deutliche Anzeichen dafür, dass das Gesetz (Verbot des Kaufs von sexuellen Diensten) positive Ergebnisse, was den Menschenhandel anbetrifft, erzielt hat (sic). In Befragungen haben mehrere Frauen gesagt, dass Zuhälter und Menschenhändler, mit denen sie in Kontakt kamen, Schweden nicht als guten Markt für ihre Geschäfte betrachten. Die Frauen müssen zu den Käufern werden, folglich haben sie nicht so viel Zeit für so viele Käufer, wie sie in Bordellen oder der Straßen- Prostitution haben. Folglich verdienen Zuhälter und Frauenhändler nicht schnell genug Geld. Ein anderer Aspekt ist, dass die Käufer in Schweden große Angst davor haben, entdeckt zu werden; sie verlangen, dass ihr Kauf sexueller Dienste unter großer Geheimhaltung geschieht. Um das Geschäft hinter geschlossenen Türen zu betreiben, ist es notwendig, über mehrere Wohnungen oder andere Gebäude zu verfügen. - Die Notwendigkeit, mehrere Ausweichquartiere zu haben, wird von fast allen vorausgegangenen Untersuchungen, die 2002 durchgeführt wurden, bestätigt. Einige Frauen haben

auch festgestellt, dass Länder wie Dänemark, Deutschland, Holland und Spanien für Zuhälter und Frauenhändler attraktiver sind. Telephon-Überwachung hat außerdem gezeigt, dass Schweden nicht als guter Markt für Frauen-Verkauf gilt…Kriminelle klagen über die Käufer, die Angst haben und über die Tatsache, dass ihre Aktivitäten in Schweden besser organisiert sein müssen, um Profite abzuwerfen. Aus mehreren Anlässen hat die Polizei der Baltischen Staaten darüber informiert, dass Kriminelle in den Herkunftsländern Schweden nicht als guten Markt für Frauenhandel betrachten." (National Criminal Police, 2002). In dem NCID-Rapport hat die Nationale Rapporteurin keine Information über die Gesamtzahl der Opfer, die nach Schweden verschleppt werden, aufgenommen. Sie konstatiert, dass es keine Informationen darüber gibt, "…dass der Frauenhandel in Schweden zugenommen hat. Aber es gibt auch nichts, was darauf hindeutet, dass Frauenhandel abgenommen hat." (National Criminal Police, 2002)

Literatur zum Thema
In: "Prostitution, Trafficking, and Traumatic Stress", Ed. Melissa Farley. Binghamton, N. Y./USA. 2003
(The Haworth Press). Pagina 331- 32.

An meine feministischen Schwestern

Kathleen Barry

Dieser Brief begann als Brief an Überlebende der Prostitution, die feministische Bewegung und die Bewegungen gegen Menschenhandel. Ich wollte darin sagen, dass ich zurück bin, dass ich wieder gesund bin, auch wenn das Alter versucht, mir die Gesundheit zu nehmen, und vor allem, dass ich wieder genau dahin zurückgekehrt bin, wo ich Ende der 90er aufgehört habe – bei der Arbeit daran, Prostitution als allgemeine Menschenrechtsverletzung einstufen zu lassen, eine Menschenrechtsverletzung in der Form der sexuellen Ausbeutung und der Gewalt gegen Frauen.

Ich stelle fest, dass ich zu einer neuen Generation radikaler Feministinnen auf der ganzen Welt zurückgekehrt bin, die nicht versuchen, den Feminismus neu zu erfinden, indem sie alles über Bord werfen, das ihnen vorausging, sondern die unsere Arbeiten lesen und uns in ihrer politischen Arbeit willkommen heißen während sie ihre eigenen Ziele und Wege festlegen. Ich beobachte dies aufgeregt und mit Begeisterung und sehe eine Zukunft für den radikalen Feminismus, die weit über meine Grenzen hinausgeht. Und sie, die radikalen Feministinnen und Prostitutionsüberlebenden wenden sich einander zu, weil sie beide die Abschaffung der Prostitution so wichtig ist.

Die Prostitution abschaffen. Noch bevor ich den Brief beenden konnte, erhielt ich, wie viele von Euch, den unten angehängten Brief von UN AIDS, der uns darüber in Kenntnis setzt, dass UN AIDS ebenso wie die Weltgesundheitsorganisation und der Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (United Nations Population Fund) dabei sind, die UN zu einem Forum der weltweiten Verbreitung der Prostitution zu machen, den abolitionistischen Ansatz des schwedischen Modells, das diejenigen kriminalisiert, die Frauen in der Prostitution kaufen, zu schwächen und die Erfahrungen der Überlebenden der Prostitution zu ignorieren, und statt dessen ihre Politik darauf abzustellen, die Prostitution für Sexarbeiterinnen zu unterstützen. (Vgl. das Ende dieses Briefs, und daran angefügt eine erste Aufstellung derer, die wir in den UN erreichen wollen.)

Angesichts dieser neuen UN-Initiative mache ich aus meiner Ankündigung einen DRINGENDEN AUFRUF ZUR AKTION GEGEN DAS UN–VORHABEN, DIE PROSTITUTION ZU BEFÖRDERN UND ANZUERKENNEN, DASS DER KAUF EINES MENSCHEN ZUR SEXUELLEN BENUTZUNG EINE MENSCHENRECHTSVERLETZUNG IST. Um die Grundlagen für eine weltweite effektive Aktion zu legen, die wir jetzt sofort unternehmen müssen, möchte ich einige Unsicherheiten ansprechen, die die feministische Bewegung und die Abolitionsbewegung zum Thema der Prostitution beeinträchtigt und gestört haben.

Abschaffen? Was denn? An vielen Orten, besonders den USA, bedeutet dies die Abschaffung von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung. Gut so. Weltweit und regional ist dieser Menschenhandel illegal und wir müssen uns für eine durchgängige strikte Anwendung der Gesetze dazu einsetzen. Dies ist so wichtig und richtig, dass es sogar die Unterstützung der meisten derer findet, die sich in der Prostitutionslobby äußern. (Siehe den Brief von UN AIDS unten.) Schwierigkeiten begegnen uns dann, wenn viele Feministinnen versu-

chen, den Begriff dieses Menschenhandels so auszuweiten, dass er den Zwang, der grundsätzlich Bestandteil des prostituierten Austauschs ist, mit umfasst. Die gegenwärtige Betonung des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung als Ursache der Gewalt in der Prostitution macht es zur Aufgabe jeder einzelne Frau in der Prostitution zu beweisen, dass sie grundsätzlich und zu jedem Zeitpunkt zur Prostitutionsausübung gezwungen wurde oder noch wird und wälzt damit die Beweislast auf die Überlebenden ab. „Zwang“ ist nicht der einzige gültige Gesichtspunkt bei anderen Sexualstraftaten wie Vergewaltigung bei Verabredungen oder sogenannter häuslicher Gewalt. Warum werden den Frauen in der Prostitution von Feministinnen und den Initiativen gegen Menschenhandel andere Kriterien auferlegt? Die Frauen in der Prostitution anders zu kategorisieren als alle anderen Frauen, denen körperlich und sexuell Gewalt durch Männer angetan wird, hält sie am Rande der Gesellschaft, sogar bei Versuchen, ihnen zu helfen.

Seit 1979 (Weibliche sexuelle Sklaverei/Female Sexual Slavery) argumentiere ich dafür, den Schwerpunkt unserer Strategien wegzulenken davon, wie Frauen in der Prostitution landen und auf die Männer zu lenken, die sie dafür kaufen. Dies wird im Gesetz und in der Realität durch das Schwedische Modell, das bereits in einigen Ländern gilt, erreicht. Um dies zu tun, müssen wir die irreführende Unterscheidung zwischen „Zwang“, also Opfer von Menschenhandel und vom Zuhälter bestimmt und „frei“ in der Prostitution, die jetzt als „Sexarbeit“ gilt, aufgeben.

Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung ist einer der Wege, auf denen Frauen und Kinder an den Ort gebracht werden, an dem sie die Prostitution ausüben müssen. Dies betrifft aber bei weitem nicht alles, was zu Prostitution gehört. Eine Reihe von Nicht-Regierungs-Organisationen haben ihre Energien darauf konzentriert, Kampagnen gegen den Menschenhandel zu entwerfen, ohne die Prostitution als solche anzugehen. Einige beschränken ihre Bemühungen auf Kinder, als würden erwachsene Frauen nicht massiv misshandelt, wenn sie verkauft werden. Wieder andere konzentrieren sich auf Erwachsene und auf Kinder in der Dritten Welt, besonders solche, die in extremer Armut leben und damit sehr leicht von Menschenhändeln ausgenutzt werden können.

Dieser Ansatz geht sehr häufig von einer Wahrnehmung aus, die ich den „Missionarischen Ansatz“ nenne – Mitleid mit dem „Anderen“: Diese armen Kinder, diese armen Frauen und Kinder der Dritten Welt. Dieses missionarische Auftreten europäischer und amerikanischer wohlmeinender Menschen bietet oft eine paternalistische Zuwendung (Nicholas Kristoff der New York Times und seine mutigen Befreiungen von Kindern in einem Bordell wären ein Beispiel), wo Mitgefühl auf Augenhöhe und entsprechende Ressourcen gefragt sind.

Bin ich hier zu hart? Missionare und Missionarinnen sahen in den „Armen“ immer die „Anderen“, diejenigen, die nicht so sind wie wir, weil sie schwarz sind oder asiatisch oder südamerikanisch, weil sie in der Dritten Welt leben, weil sie Kinder sind und weil sie als die Anderen Mitleid und Programme verdienen. Das schlimmste an diesen MissionarInnen ist, dass sie wissen, was für die Armen und vom Glück verlassenen das Richtige ist. Wenn sie im Feminismus und den Initiativen gegen Menschenhandel zu Wort kommen, wenn sie den Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung angehen, aber dabei gefährlicherweise die Prostitution beiseitelassen, dann räumen sie das Feld für die Prostitutionslobby, die jetzt diesen neuen Ansatz von UN AIDS gewonnen haben, die Prostitution zu entkriminalisieren.

Feministinnen war das immer schon klar, wir erkennen, dass die Gewalt und die Unterordnung von Frauen durch Männer über ihre Macht und ihre Privilegien, versetzt mit hasserfüllter Frauenfeindlichkeit, sich auf KEINE Klasse, KEINE Ethnie, KEIN Land, KEINEN Teil der Welt, KEINE Gruppe von Menschen beschränkt. Vor langer Zeit sahen Feministinnen, dass Frauen, die vergewaltigt, diskriminiert und in die Armut gezwungen werden, alle die Schrecken dieser Zustände erleben. Kultur, Staat, Schicht mögen Variationen in der Gemeinsamkeit dieser Erfahrung der Unterdrückung schaffen, aber sie ändern nichts an der Tatsache, dass eine vergewaltigte Frau in einem Park in New York City so vergewaltigt wurde, wie eine vergewaltigte Frau im Kongo.

So wie es eine Gemeinsamkeit in der Erfahrung von Frauen gegenüber der männlichen Dominanz gibt, so gehören weltweite Menschenrechte allen Menschen, liegen in ihnen. Menschenrechte sind für alle gültig, sie können nicht in zwei Teile gespalten werden, indem Menschen in zwei Gruppen aufgeteilt werden, in diejenigen, die von ein und derselben bestimmten Handlung verletzt werden und diejenigen, bei denen das nicht geschieht, wie das bei der Prostitution der Fall ist. Aus diesem Grund habe ich schon in den frühen 80ern entschieden, meine Arbeit der Prostitution weltweit und den Menschenrechten zu widmen. (Vgl. Prostitution of Sexuality, 1995).

Von der geschlechtsspezifischen Diskriminierung zu sexueller Gewalt, von Ehe zu Prostitution betrifft die Gewalt an Frauen jede menschliche Kategorie, und dies schließt die Prostitution mit ein. In dieser Hinsicht arbeitet der Feminismus eng an dem, was weltweite Menschenrechte sind oder sein sollten, so wie sie in der Internationalen Menschenrechtserklärung ausgedrückt sind. Im vergangenen Jahrzehnt hat das nordeuropäische Modell, von Schweden ausgehend, die Last von den Frauen in der Prostitution genommen, indem die Käufer für das Verbrechen des Prostitutionskaufs zur Verantwortung gezogen werden und indem es unterstützende Programme für die Frauen gibt, ihre Gesundheit, sinnvolle Arbeit und das Gefühl ihrer Menschenwürde zurück zu bekommen. Bezeichnenderweise bezieht sich das nordeuropäische Modell in der Begründung für das Gesetz nicht auf den Menschenhandel. Der Ansatz von UN AIDS wird, falls er erfolgreich ist, die Erfolge des schwedischen Modells zunichtemachen, wenn er alle Aspekte des Prostitutionsaustauschs legalisiert. Die UN begibt sich dabei in die Position, Männern die Verfügbarkeit von Frauen zum Kauf und zum Benutzen zuzusichern.

Prostitution ist der Kauf eines Menschen um dessen Körper für Sex zu benutzen. Sex ist dabei alles, was sich der Käufer darunter vorstellt, von den übelsten Formen der Gewalt über die Verrohung des pornografischen Sex zu dem Nachahmen einer liebevollen Begegnung mit einem Menschen, einer Frau, die nur deswegen für besser gehalten wird als eine aufblasbare Puppe, weil sie dazu gebracht werden kann, genauso zu reagieren, wie sich ihr Käufer das wünscht. In diesem Austausch ist sie für den Käufer lediglich ein Objekt ohne Menschlichkeit. Sie ist stattdessen sein Gegenstand, so wie ein neuer Reifen, den er für sein Auto kauft. Dies ist der Grund, aus dem Prostitution eine Menschenrechtsverletzung ist. Kein Mensch sollte je so behandelt werden.

Daraus folgt, dass die Prostitution ein Grundstein für jegliche Unterdrückung von Frauen und für ihre Diskriminierung weltweit ist. Sie unterstützt sexuelle Gewalt, die das ist, was die Kunden kaufen. Sie ist eine industrielle Reserve, die es der Wirtschaft erlaubt, nicht für alle Frauen, die bezahlte Arbeit suchen, Arbeitsplätze zu schaffen. In Entwicklungsländern schleust die Prostitution als industrielle Reserve Frauenkörper in die Hände von Menschenhändlern, da es für die Frauen in ihren eigenen Ländern nicht genug bezahlte Arbeitsplätze gibt. Prostitution strukturiert Familien als das, was Ehefrauen, Partnerinnen und Geliebte nicht sind, und verstärkt dadurch die Einteilung der Frauen in Ehefrau und Hure, spielt Frauen gegeneinander aus in einer Weise, die die männliche Herrschaft in der Familie, auf der Straße und im Bordell sichert. Die Liste ist so endlos wie es die männliche Dominanz und das Patriarchat ist. Sie basiert auf der Grundlage, dass Frauen eine Klasse sind, und dass daher alles, was Frauen in der Prostitution betrifft, alle Frauen betrifft. Daher ist das Bestreben, Prostitution als allgemeine Menschenrechtsverletzung anerkennen zu lassen ein Bestehen auf dem Recht der Menschenwürde in all ihrer Bedeutung – egal ob die Prostitution freiwillig oder unter Zwang ausgeübt wird, ob sie mit Menschenhandel, Zuhälterei oder selbstbestimmt ist.

In unserem Vorschlag zur Konvention gegen sexuelle Ausbeutung, Januar 1994 (Anhang in Prostitution of Sexuality) haben wir sexuelle Ausbeutung als Menschenrechtsverletzung erkannt: Sexuelle Ausbeutung ist eine Praxis, durch die Personen sexuelle Befriedigung oder finanziellen Gewinn oder Vorteile durch den Missbrauch der Sexualität einer anderen Person erhalten, in dem sie dieser Person das Recht auf Menschenwürde, Gleichheit, Autonomie und körperliche und seelische Gesundheit absprechen.

An dieser Stelle habe ich aufgehört, als ich Ende der 90er Jahre in Rente gehen muss-

te. Diese Konvention mag dem entsprechen, was wir heute fordern oder auch nicht, aber sie ist ein Anfang zu Überlegungen zu Prostitution und Menschenrechten. Sie ist ein Versuch, die patriarchale Spaltung zwischen der sexuellen Misshandlung von Frauen in der Prostitution und der aller anderen Frauen aufzuheben und sie zeigt die Menschenrechte und ihre entsprechenden Gesetze, die die Kriminalisierung der Prostitutionskäufer in jedem Staat unterstützen.

Zur Prostitutions-Debatte
Carola Meier-Seethaler

Wie viele Intellektuelle, Künstlerinnen und Künstler gehöre ich zu den Erstunterzeichnerinnen von Alice Schwarzers „ Appell gegen Prostitution“ vom Oktober 2013. Seither findet eine kontroverse Diskussion auch unter Feministinnen statt, zum Teil mit Argumenten, die für eine breitere Öffentlichkeit mehr Verwirrung als Aufklärung stiften. Dazu einige grundsätzliche Kommentare.

1.Prostitution, das älteste Gewerbe der Welt – Fehlanzeige!

Die übliche Rede von Prostitution als dem ältesten Gewerbe der Welt ist schlicht falsch, weil historisch unhaltbar. Das Feilbieten des weiblichen Körpers zur sexuellen Dienstleistung lässt sich erstmals aus der jüngeren Periode der mesopotamischen Hochkulturen herleiten. Dazu hat uns die bekannte Historikerin *Gerda Lerner* durch umfassende Quellenstudien ins Bild gesetzt: Im Zuge erster Eroberungskriege im Laufe des 3. vorchristlichen Jahrtausends begann die Errichtung einer patriarchalen, hierarchisch strukturierten Gesellschaft, bei der die eroberten Völker unterjocht und die Kriegsgefangenen versklavt wurden. Darunter waren besonders viele Frauen, welche die Sieger nicht nur zu niedrigen Arbeiten, sondern auch zur sexuellen Verfügbarkeit zwangen.
Von dieser Zwangsprostitution bis zur Prostitution als freies Gewerbe war es noch ein langer Weg, und dieser ist strikt zu unterscheiden von der viel älteren Tradition sakraler Sexualriten in den mesopotamischen Stadtstaaten. Dort wurden Grosse Göttinnen als Schirmherrinnen von Mensch und Natur verehrt, und die Königsmacht durch die „Heilige Hochzeit“ begründet. Die Inthronisation des jungen Königs erfolgte durch den sakralen Sexualakt mit der Hohepriesterin als Stellvertreterin der Göttin, und anlässlich dieses Festes gab es den ekstatischen Mitvollzug der sexuellen Vereinigung unter den Menschen im Umkreis des Tempels. Mit Hilfe der vitalen göttlichen Kraft sollte die Fruchtbarkeit des gesamten Lebens auch auf den Feldern und bei den Herden garantiert werden.
Spätere Geschichtsschreiber missdeuteten diese „Sexualfrömmigkeit“(Heinz Hunger, Die Heilige Hochzeit 1984) als Tempelhurerei, obwohl in Sumer und Babylonien Töchter aus der Oberschicht als hoch angesehene Priesterinnen sexuelle Riten in den Tempeln vollzogen.
Entgegen anderer Behauptungen betont Gerda Lerner, dass die gewerbliche Prostitution nicht aus der sakralen Prostitution ableitbar sei. Sie entstand davon unabhängig erst im Laufe des 2. vor-christlichen Jahrtausends, und zwar aus der Not verarmter Schichten. Nach der Errichtung einer rigiden Klassenherrschaft setzte sich der Personenkreis käuflicher Frauen zum einen aus ehemaligen Haussklavinnen und zum andern aus den Töchtern verarmter Unterschichten zusammen.
Gewinnsüchtige Herren verschacherten ihre Sklavinnen an dazu eingerichtete Bordelle, während Töchter verarmter Bauern ihre sexuellen Dienste in der Stadt bei Tempelfesten und anderen gesellschaftlichen Treffpunkten anboten oder von den eigenen Vätern aus Existenznot an entsprechende Einrichtungen verkauft wurden. Von freiem Gewerbe konnte also noch lange nicht die Rede sein.
Das mittelassyrische Gesetz um 1250 v.Chr. gewährt Einblick in die damalige patriarchale Doppelmoral, wie sie sich in der Verschleierungsordnung spiegelt. Darin wird festgelegt, dass die Gattinnen, Witwen und Töchter eines Bürgers beim Ausgang auf die Strasse ihren Kopf verhüllen müssen, dies aber Nichtverheirateten der Unterschicht und Sklavenmädchen strikt verboten ist. Alle Frauen, die nicht unter dem Schutz und der sexuellen Kontrolle eines Mannes standen, wurden als „öffentliche Frauen“ stigmatisiert und ihnen gegen Androhung strenger Prügelstrafen

das Tragen des Schleiers verboten Mit diesem Gesetz wird die äusserlich ablesbare Grenze zwischen „anständigen“ und unsittlichen Frauen gezogen, zwischen tugendhafte Angehörigen und willfährigen bzw. willkürlich benutzbaren Sexobjekten. Seitdem gehören Einrichtungen für Prostitution zu den Grundpfeilern der patriarchalen Gesellschaftsordnung.
Bis heute hat sich nicht nur im inzwischen islamisch geprägten Nahen Osten die Ambivalenz gegenüber der - im Grunde beängstigenden - erotischen Ausstrahlung der Frau erhalten. Auch europäische Männer befinden sich im Konflikt zwischen sexueller Abhängigkeit und dem Bedürfnis nach distanzierter Überlegenheit, woraus die käufliche „Liebe“ einen Ausweg zu bieten scheint. Zum einen ist Bezahlung von sexuellen Diensten ein Mittel, sich die Macht über das andere Geschlecht zu sichern, zum andern bestärkt sie das männliche Potenzbewusstsein, weil es zur Praxis der Prostituierten gehört, ihren Kunden den eigenen Lustgewinn vorzugaukeln. So kommt für den Freier zum Ausleben sexueller Phantasien - oft genug geprägt von harter Pornographie - die schmeichelhafte Illusion hinzu, ein guter Liebhaber zu sein. Kurz: Sexuelle Dienstleitung als Arrangement von Betrug und Selbstbetrug gegen Bezahlung.

II. Freiwillige Sexarbeit?

Bekanntlich ist die jüngste Anti-Prostitutions-Kampagne die Antwort auf den globalen Frauenhandel und die damit entstehende Zwangsprostitution von Frauen aus den ärmsten Ländern. Dabei fokussiert Alice Schwarzer den Zusammenhang zwischen zunehmender Aufblähung des Sexgewerbes und der liberalen Gesetzgebung in Deutschland seit 2001, welche Bordellbetreibern und Zuhältern die schamlose Bereicherung erleichtert und die Aufdeckung krimineller Machenschaften erschwert.
Eine Gruppe links gerichteter Feministinnen bezweifelt diesen Zusammenhang wie auch die von Schwarzer beigebrachten Zahlen. Nach Lage der Dinge kann es sich nur um Schätzungen handeln, doch ist die Dunkelziffer hoch und die Annahme berechtigt, dass über zwei Drittel der in Deutschland arbeitenden Prostituierten Ausländerinnen sind, die unter entwürdigendsten Bedingungen ausgebeutet werden.
Die Befürworterinnen einer selbstbestimmten Sexarbeit, die von Zwangsprostitution grundsätzlich zu unterscheiden sei, unterschätzen nicht nur die dazwischen liegende Grauzone, sondern gehen auch mit dem Begriff der Freiwilligkeit recht summarisch um. Ist der Entschluss, als Prostituierte zu arbeiten, wirklich frei, wenn purer Existenzkampf dazu nötigt und/oder das Fehlen jeder beruflichen Perspektive bei familiärer Abhängigkeit?
Auch in der Schweiz gibt es den sprunghaften Anstieg von ausländischen Sexarbeiterinnen. Allein in der Stadt Bern hat sich deren Zahl aus südeuropäischen Ländern während der letzten vier Jahre mindestens verzehnfacht („Der Bund“, 5.Juli 2014,S.19). Dies als Folge von Finanzkrise und hoher Arbeitslosigkeit, aber auch infolge der sehr leicht zu erwerbenden Bewilligungen. Für die Ausübung des Sexgewerbes während dreier Monate genügt ein Genehmigungsverfahren via Internet.
Zwar sind sich alle Parteien darin einig, dass Zwangsprostitution strafrechtlich zu verfolgen und alle Sexarbeiterinnen vor Gewalt und Ausbeutung zu schützen sind. Doch scheitert dies bisher daran, dass die meisten Betroffenen aus Angst vor Rache oder aus Scham keine Anzeige wagen.
Feministinnen, die sich pro Prostitution engagieren, sehen die Hauptursache in der Furcht vor moralischer und gesellschaftlicher Diskriminierung. Deshalb ihr Argument: Nur wenn Sexarbeit gesellschaftlich voll anerkannt sei, könnten Prostituierte ihre Rechte auch öffentlich einfordern. Darüber hinaus wehren sie sich dagegen, Prostituierte einseitig als Opfer zu sehen. Vielmehr könne ihre Berufswahl auch als emanzipatorischer Schritt verstanden werden, wenn sie dadurch ökonomische Unabhängigkeit gewinnen. Dabei gehe es um das Recht, über den eigenen Körper frei zu verfügen (S. Diskussionspapier zur Sexarbeit, vorgelegt von Terre Des Femmes, F!Z, cfd, Xenia, Pro Co Re, Aug. 2014).

III. Sexarbeit als „Care-Arbeit“?

In ihrem Papier vom August 2014 legen Schweizer Fachgruppen für Sexarbeit ihre

Visionen vom zukünftigen Stellenwert der Prostitution dar. Ihnen geht es um das „Empowerment“ der Sexarbeiterinnen und um die gesellschaftliche Wertschätzung der Prostitution, weil diese zum Funktionieren unserer Gesellschaft ebenso beitrage wie die Hausarbeit und andere Tätigkeitsfelder der Care-Ökonomie (Vergl. „Neue Wege“ Nr.5 und 11, 2014) Sollen also Dienstleistungen im Sexgewerbe gleich hoch geschätzt werden wie Säuglingspflege, häusliche Betreuungsarbeit, Krankenpflege und Fürsorge für Alte und Behinderte? Und welches Verständnis von Sexualität setzt dies voraus? Sexualität als problematisches oder gar hilfloses Bedürfnis, gewissermassen als Notdurft, der in „Verrichtungsboxen“ Abhilfe zu verschaffen ist?
Sex ohne eine Spur von Verliebtheit, ohne gegenseitiges Begehren, als bezahlbare Dienstleistung, das ist für mich keine Frage der Moral, sondern einfach nur himmeltraurig. Bedeutet es doch die Entwertung von Sexualität als Lebenselixier, das nur bei sinnlicher Ergriffenheit und durch gegenseitig gespendete Lust zu haben ist!
Eigentlich irritierend an der ganzen Debatte ist ihr historischer Zeitpunkt. Wie ist es möglich, dass in unserer europäischen Gegenwart, in der es so viel sexuelle Freiheit gibt wie nie zuvor, gekaufte Sexualität einen derart grossen Raum einnimmt? Heute können Jugendliche ab 16 Jahren Liebesverhältnisse ohne Sorge um unerwünschte Schwangerschaften eingehen, können Partnerschaften wechseln, und selbst Seitensprünge in der Ehe sind nicht mehr tabuisiert. Ist die Entzauberung und Kommerzialisierung unseres Daseins schon so weit fortgeschritten, dass sinnliche Wahrnehmung und spontane erotische Anziehung nicht mehr selbstverständlich sind? Vermutlich spielt auch die Veränderung der Geschlechterrollen seit der Frauenemanzi-pation mit. Nachdem sich als Illusion erwies, was Männern seit Jahrtausenden eingeredet wurde: nämlich das stärkere, intelligentere und kreativere Geschlecht zu sein, könnten manche von ihnen sexuelle Partnerschaft auf Augenhöhe (unbewusst) als Überforderung empfinden. Daher wäre das Empowerment für männliche Sinn-lichkeit angesagt: für mehr unmittelbares Gespür beim Senden und Empfangen von erotischen Wellen, für Lebensbejahung und Lebensfreude jenseits von Leistung, Erfolg und Profit.

IV. Prostitution eine Arbeit wie jede andere?

Die Behauptung, Prostitution sei eine Arbeit wie jede andere, dient seit Jahren dem Versuch, gesellschaftliche Vorurteile abzubauen. Aber selbst wenn es tatsächlich Frauen gibt, die ohne physische Not und ohne psychische Narben aus der Kindheit den Beruf der Prostitution wählen, weil sie Freude am sexuellen Rollenspiel finden oder weil es ihnen ganz rational um das zu erzielende Einkommen geht, so ist die Verallgemeinerung dieser Aussage unhaltbar. Wäre Prostitution wirklich eine Arbeit wie jede andere, so wäre sie für Langzeitarbeitslose zumutbar, genauso, wie es für Harz IV- BezügerInnen als zumutbar gilt, gemeinnützige Reinigungsarbeiten zu übernehmen. Stellen wir uns aber vor, dass es Sekretärinnen oder Verkäuferinnen, die wegen Betriebsschliessung ihre Arbeit verloren, von offiziellen Stellen naheleget würde, sich als Prostituierte zu bewerben, weil im Sexgewerbe Stellen frei sind, so wird die Grenzüberschreitung schlagartig klar: Leibliche Integrität gehört zu den unveräusserlichen Menschenrechten.
Die eigentlichen gesellschaftlichen Probleme liegen in der strukturellen Gewalt jeder patriarchalen Herrschaftsordnung, wobei soziale und sexistische Diskriminierung gleich schwer wiegen. Auch die VertreterInnen des schwedischen Modells wissen, dass Verbote allein das Machtgefälle zwischen den Geschlechtern und zwischen Herrschenden und Beherrschten nicht verändern. Es geht um den Aufschrei nach Bewusstseinsveränderung, nicht zuletzt um den Protest gegen die Kommerzialisierung aller Facetten unseres Lebens. Neben der viel zitierten Entfremdung von der Arbeit droht heute auch die Entfremdung von der Lebendigkeit.

Kolumne auf www.carola-seethaler.de

Positionen

Positionspapier "Prostitution"

von netzwerkB

netzwerkB setzt sich für eine Aufhebung des derzeit geltenden ProstitutionsGesetzes und für die Einführung des „Abolitionsprinzips“ ein.
Käuflicher „Erwerb“ eines Körpers ist ein Ausdruck von Gewalt und Macht, und er gehört damit aus unserer Sicht geächtet.
In Deutschland gilt hinsichtlich der Prostitution das „Regulationsprinzip“. Dieses findet seinen Ausdruck im Prostitutionsgesetz, dem „Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten“ – kurz ProstG. In Kraft getreten ist dieses Gesetz am 01.01.2002.

„Regulationsprinzip“ vs. „Abolitionsprinzip“

Wir haben eines der liberalsten Prostitutionsgesetze überhaupt. welches dem sogenannten „Regulationsprinzip“ folgt. Es akzeptiert die Prostitution und stellt diese unter staatliche Kontrolle.
„Entkriminalisierung“ bedeutet, dass wir es inzwischen mit „Sexarbeit“ zu tun haben, die als herkömmliche Erwerbsarbeit gilt, seit das Gesetz in Kraft getreten ist. Das „Abolitionsprinzip“ hätte demgegenüber einerseits zum Ziel, Prostituierte nicht zu kriminalisieren, und andererseits alles, was mit Prostitution zusammenhängt wie Zuhälterei, Unterhaltung von Bordellen, unter Strafe zu stellen. Möglich wäre auch - wie beispielsweise in Schweden seit 1999 erfolgreich praktiziert - zusätzlich Freier zu kriminalisieren. Dieses Vorgehen hatte dort u.a. zur Folge, dass Prostitution und Menschenhandel deutlich zurückgegangen sind. In Schweden lernen die Kinder schon in der Grundschule, dass es Unrecht ist, Sex mit Frauen zu kaufen.
Die Mechanismen, in die „Mühlen“ der Prostitution zu geraten, sind vielfältig . Eine Reihe von Faktoren, wie z.B. die Hoffnung, sich aus oft trostlosen Perspektiven befreien zu können, spielen hierbei eine herausragende Rolle. Armut, die Erfahrung, ausgebeutet zu werden, sexualisierte und andere Gewalterfahrungen in der Herkunftsfamilie, sind beispielsweise Bedingungen, welche die Mädchen und Frauen aber auch die Jungen und Männer, glauben hinter sich lassen zu können. Oft sind es gerade bei den aus Osteuropa stammenden Prostituierten fälschlich versprochene Aussichten, beispielsweise als Kellnerin oder Tänzerin arbeiten zu dürfen, die sie in das ansonsten fremde Deutschland locken.
Sie finden sich dann in den Kreisläufen von Macht und Ohnmacht wieder, die auch der Prostitution eigen sind, in Kreisläufen, die generell bei Gewalt jedweder Form zu finden sind und die sie eigentlich zu verlassen suchten

Bekannte Überlebensmuster auch bei Prostituierten

Oft entwickeln Betroffene von sexualisierter Gewalt, aber auch Opfer anderer Gewalterfahrungen in der Kindheit, innere Mechanismen zum Überleben, mit den auf sie einwirkenden Gewalttaten umzugehen. Sie idealisieren zum Beispiel die Täter ihrer Kindheit, da es für Kinder unerträglich wäre zu merken, dass die Person, der sie vertrauen müssen, und von der sie existenziell abhängig sind, nicht vertrauenswürdig ist und ihnen im Gegenteil Schaden zufügt. So lange die Idealisierung der Täter nicht aufgelöst wurde, kann diese über einen langen Zeitraum, ggf. sogar über ein gesamtes Leben hinweg, aufrechterhalten werden.
Wie es oft bei Opfern sexualisierter und anderer Gewalt der Fall ist, sind sich Betroffene als Erwachsene ihrer teils schon früh erlittenen traumatischen inneren Verletzungen oft selbst gar nicht mehr bewusst. Um zu überleben, haben sie die traumatischen Erfahrungen aus ihrem Gedächtnis verdrängt, umgedeutet oder auf eine andere Art verleugnet, nur um überleben zu können.
Später greift die Idealisierung dann auch gegenüber den „Nachfolgern“ der Täter aus der Kindheit. Prostituierte sind dann beispielsweise blind gegenüber der Wirklichkeit, blind auch gegenüber den Versprechen der Menschenfänger, Zuhälter und ggf. auch gegenüber den Freiern. Drogen- und Alkoholsucht führen nicht nur in die Prostitution hinein, sie werden auch von Prostituierten eingesetzt um auszuhalten, was die Prostitution mit ihren Körpern und in ihren Seelen anrichtet. Auch das Abspalten des eigenen Körpers - möglicherweise schon als Kind erlernt, um sexualisierte, aber auch anderweitig misshandelnde Gewalt zu überstehen - ist eine Mög-

lichkeit, nicht mehr wahrzunehmen, was der Körper Tag für Tag erfährt.

Kreislauf der Abhängigkeiten
Oftmals werden horrende Mieten für die vom Zuhälter „geschützten" Räume verlangt, in denen die Prostituierten die Freier bedienen.. Diese müssen durch eine hohes Ausmaß an sexuellen Dienstleistungen abbezahlt werden, was den Prostituierten oftmals aber nicht möglich ist. In Schulden und andere Abhängigkeiten hineingepresst und verstrickt, kann es auch für angeblich freiwillige Prostituierte ausgesprochen schwierig werden, sich jemals aus diesem fatalen Kreislauf zu lösen. Viele Prostituierte haben ein anderes, ein normales, wirklich selbstbestimmtes Leben, nie kennengelernt.

Wir setzen uns ein für eine Aufhebung des jetzigen Gesetzes und für die Einführung des „Abolitionsprinzips" Wir sind der Überzeugung, dass es mit der Menschenwürde nicht vereinbar ist, den Verkauf eines Körpers zu legalisieren, neben all den Risiken des Prostituiertenlebens wie z.B. extreme Gewalttätigkeit, Geschlechtskrankheiten, HIV und auch ungewollter Schwangerschaften.
Die in der Diskussion um die Legalisierung der Prostitution vielgepriesenen Begriffe „Freiwilligkeit" und „Selbstbestimmung" halten wir für sehr gewagte wenn nicht abwegige Thesen.
Die Prostitution fußt auf der Ausbeutung von Frauen, Männern, Mädchen und Jungen, die, oftmals schon als Kind traumatisiert, aus den Kreisläufen der sexualisierten Gewalt und aus dem Ungleichgewicht der Machtverhältnisse nicht hinausfinden. Die Entkriminalisierung der Prostituierten selbst war längst überfällig, und sie war ein wichtiges Signal. Allerdings, die Prostitution selbst und ihre „Betriebe" zu entkriminalisieren, stehen der Menschenwürde der Prostituierten diametral entgegen. Diese Menschen können derzeit auf legalem Wege ausgebeutet und erniedrigt werden. Prostitution hält sich zudem oftmals in der Nähe organisierter Kriminalität auf und damit auch in der Nachbarschaft der „Geschäftszweige" der unermesslichen Qual von Kinderprostitution und Kinderpornographie.
Nutznießer des gegenwärtig verfolgten „Regulationsprinzips" sind ausschließlich organisierte und nicht organisierte Verbrecher und die Freier, nicht aber der Großteil der weiblichen und männlichen Prostituierten.

Abolition 2014 – Für eine Welt ohne Prostitution

Ziel der Abolition ist es, die strukturelle, wirtschaftliche, psychologische und physische Gewalt zu erkennen und zu benennen, die ins System der Prostitution sowie anderer Bereiche der Sexindustrie eingebaut sind sowie Lösungsansätze aufzuzeigen.
Es geht darum, an den Ungleichheiten anzusetzen, die Menschen in die Prostitution zwingen. Nicht Sex wird kritisiert, sondern die Kommerzialisierung von Sex mit ihren Konsequenzen.
Ziel ist nicht das Verbot/die Kriminalisierung/Illegalisierung der Prostitution, sondern die Kriminalisierung der Nachfrage nach bezahltem Sex, denn sie ist der Grund, aus dem Prostitution existiert.

„Abolition 2014 plädiert für eine gesetzliche Regelung nach dem Vorbild des auch von EU und Europarat als Resolutionen für die Mitgliedsstaaten empfohlenen „Schwedischen Modells". Dem Schwedischen Modell geht es darum, die Nachfrage nach Prostitution herunterzufahren und einen Perspektivwechsel herbeizuführen: Nicht die prostituierten Personen, sondern die Sexkäufer, die ZuhälterInnen, die MenschenhändlerInnen und die BordellbetreiberInnen müssen per Gesetz zur Verantwortung gezogen werden, also jene, die im System der Prostitution tatsächlich die Wahl haben sowie Schaden verursachen."
Das vollständige Positionspapier steht unter http://www.abolition2014.blogspot.de

Kein Tsunami: Wovor das Prostituierten-SchutzGesetz die Prostituierten schützen soll.

Florence Humbert

Die Novellierung des Prostitutionsgesetzes ist eines der Ziele der Großen Koalition und Gegenstand heftiger Diskussionen. Dabei besteht ein Konsens, dass es ProstituiertenSchutzGesetz heißen soll. Damit erklärt oder erkennt die Regierung, dass die prostituierten Personen eine schutzbedürftige

Bevölkerungsgruppe sind. Ungeklärt bleibt aber die Gefahrendefinition: Vor wem oder was müssen denn die prostituierten Personen eigentlich geschützt werden?
Vor der gesellschaftlichen Stigmatisierung? Der Großteil der prostituierten Personen lehnt die Prostitution ab, will sich nur kurz aus der Geldnot helfen und so schnell wie möglich aus der Prostitution wieder aussteigen. Die meisten prostituierten Personen, auch wenn sie sich lange prostituieren, wollen nicht, dass diese Lebensphase Spuren in ihrer Biografie hinterlässt. Sie identifizieren sich gar nicht mit der Prostitution, sie bejahen sie nicht, sie wollen gegenüber dem Rest der Gesellschaft unsichtbar bleiben. Sie tragen also selbst zur Stigmatisierung bei.
Hoffentlich wird das neue Gesetz nicht versuchen, sie vor sich selbst zu schützen, sondern vor den realen Gefahren, denen sie ausgesetzt sind. Welche Gefahren also?
Vor wem soll das Gesetz sie schützen?
Vor ihren Nachbarn? Die Sperrgebietsverordnungen bewirken, dass die Bevölkerung außerhalb der Prostitution niemals erfährt, dass gerade um die Ecke Frauen sich prostituieren. Der Straßenstrich wird aus den Innenstädten verbannt, darf nur auf entlegenen Straßen außerhalb der Wohngebiete stattfinden. So schützt man aber nicht Prostituierte vor ihren Nachbarn, sondern umgekehrt die Nachbarn vor der Wahrnehmung der Prostitution. Keine Mutter, kein Vater muss den unangenehmen Fragen ihrer oder seiner Kinder beantworten, was diese Frauen am Rande der Straße wohl machen und warum sie so dürftig angezogen sind. In den abgelegenen Straßen, wo Straßenstrich erlaubt ist, fährt keine Familienkutsche vorbei, also sind die Kinder vor der Wahrnehmung der Prostitution geschützt, oder vielmehr die Eltern vor unangenehmen Fragen. Die Prostituierten sollten jedoch vor Angriffen und Übergriffen geschützt werden, aber das Gegenteil ist der Fall: Am Waldrand oder in abgelegenen Straßen sind sie solchen Gefahren viel eher ausgesetzt. Und wenn sie um Hilfe rufen, ist niemand da, der helfen könnte. Also werden die Prostituierten nicht davor geschützt, in Gefahrenzonen stehen zu müssen.
Vor wem also sollte das Gesetz die Prostituierten schützen? Vor ihren Zuhältern?
Die Zuhälterei besteht darin, Einkünfte aus der Prostitution einer anderen Person zu beziehen. Ob diese Einkünfte an eine Gegenleistung geknüpft sind oder nicht, ist vollkommen egal. Meistens erfüllt der Zuhälter eine Beschützerfunktion und rechtfertigt damit seine Anteile an dem Prostitutionsertrag. Wenn aber aus dem Beschützer ein Tyrann wird, der die Frau zur Steigerung ihrer Einkünfte zwingt, damit sie zum Beispiel mit bestimmten Praktiken mehr Geld verdient, dann ist dies dirigistische Zuhälterei und ist verboten. Also sind nach der heutigen Gesetzeslage die Prostituierten vor Übergriffen ihrer Zuhälter bestens geschützt. Warum sollte also der Schutz der Prostituierten vor ihren Zuhältern im Fokus der Gesetzgebung stehen?
Weil die Erpressung keine Straftat darstellt. Sie kann von der gesamten Situation der prostituierten Personen nicht isoliert werden. Diese stehen unter dem Druck, ihre ganze Familie im Heimatland versorgen zu müssen. Die Funktion des Zuhälters wird nicht von einer einzigen Person eingenommen, sondern von der eigenen Verwandtschaft aufgrund deren Erwartungshaltung. Diese Art von Zuhälterei braucht keine sichtbaren Erpressungsmittel, die emotionale Abhängigkeit genügt. Wie könnte man durch ein Gesetz diese Abhängigkeitsverhältnisse durchbrechen?
Diese erweiterten Familien sehen die Prostitution der Schwächsten ihrer Mitglieder als die allerletzte Armutsüberwindungsstrategie, die ihnen in einer desolaten Wirtschaftslage übrigbleibt.
Wird das ProstituiertenSchutzGesetz die im Zuge des EU-Beitritts wegrationalisierten Sozialsysteme in Rumänien und Bulgarien wiederherstellen? Wird sie diskriminierten Roma-Familien einen Zugang zur Grundversorgung ermöglichen?
Wird das Gesetz ganze Bevölkerungsteile vor der Armut schützen? Wäre das nicht der richtige Schutz, den diese Personen brauchen?
Sind es aber dann die BordellbesitzerInnen, die eine Gefahr darstellen, vor der per Gesetz die prostituierten Personen geschützt werden sollten? Sie betonen immer wieder, wie effizient und professionell sie den Schutz der sich bei ihnen prostituierenden Personen gewährleisteten, wie bequem und sicher die Ausübung der Prostitution bei ihnen sei im Vergleich zum Stra-

ßenstrich. Tatsächlich sind Bordellzimmer fast immer mit einem Wasseranschluss ausgestattet und ermöglichen einen Mindestmaß an Hygiene, die auf dem Strich nicht vorhanden ist. Allerdings stellt die Hygiene keine Garantie dafür dar, dass ansteckende Krankheiten sich nicht verbreiten. Die gefährlichsten Krankheitserreger werden bei Oral- oder Geschlechtsverkehr ohne Kondom übertragen, auch unter ansonsten guten hygienischen Bedingungen. Die wenigsten BordellbesitzerInnen stellen aber den prostituierten Personen kostenlos Kondome zur Verfügung. Nur in Bayern, wo es im lokalen Gesetz steht, erinnern sie ihre Kunden per Aushang an die Kondompflicht.

Die BordellbesitzerInnen sind in den seltensten Fällen ArbeitgeberInnen. Sie übernehmen also weder die Pflichten noch die Rechte von ArbeitgeberInnen und sollten keine Macht über die prostituierten Personen ausüben. Die Mieten, die sie für die Zimmer verlangen, übersteigen bei Weitem den ortsüblichen Mietspiegel. Sie verschlingen einen Großteil der Einkünfte der Prostitution. Also sind die BordellbetreiberInnen eigentlich in einer Machtposition, die diejenige eines Arbeitgebers weit übersteigt; natürlich sind Überschreitungen ihrerseits zu befürchten. Es ist auf jeden Fall gerechtfertigt, die prostituierten Personen vor ihnen schützen zu wollen. Die Erlaubnispflicht für Prostitutionsstätten, die die Regierung einzuführen gedenkt, ist eine längst überfällige Maßnahme, die verhindern soll, dass notorische Kriminelle ein Bordell eröffnen dürfen. Es werden endlich Auflagen definiert und erteilt, die ein Bordell erfüllen muss. Werden hiermit prostituierte Personen besser vor Grenzüberschreitungen geschützt? Das ist leider nicht zu erwarten. Es wird mit dem neuen Gesetz weiterhin nicht auszuschließen sein, dass Strohmänner eingesetzt werden, welche die Auflagen erfüllen. Druck auf die prostituierten Personen kann auch aus dem Hintergrund ausgeübt werden, von einer Person, deren Name auf keinem Dokument erscheint.

Prostituierte Personen bilden tatsächlich eine schutzbedürftige Personengruppe, und es wäre die Aufgabe des Gesetzgebers, seiner Schutzpflicht nachzukommen, um sie vor den realen Gefahren zu schützen.

Die meisten Grenzüberschreitungen, bis hin zu Gewaltakten, die prostituierte Personen tagtäglich erfahren, werden von Sexkäufern begangen. Sie kommen als Kunden, die sexuelle Handlungen kaufen wollen, erweisen sich aber als Gewalttäter, die mit Geld für Sex eigentlich einen Freibrief für Gewalt zu erkaufen glauben. Von ihnen kommt die Nachfrage nach gefährlichen Praktiken, von ihnen kommt die Ablehnung der Benutzung von Kondomen. Und von ihnen kommen auch Bedrohungen, Beschimpfungen, herablassende Bemerkungen, die am Selbstwertgefühl nagen. Wie will das Gesetz prostituierte Personen vor diesen Gefahren schützen, die ihnen von der eigenen Kundschaft drohen?

Die aktuellen Gesetzentwürfe sehen bestenfalls die Bestrafung der Kunden von Zwangsprostituierten vor, jedoch nicht die der übrigen Kunden. Das bedeutet, dass den Sexkäufern die Freiwilligkeit der prostituierten Person glaubwürdig vorgegaukelt werden muss, was meistens schon der Fall ist. Die allerwenigsten Frauen trauen sich in der Interaktion mit einem Sexkäufer über ihre Not zu sprechen, geschweige denn um Hilfe zu bitten. Die Erpressungssituation und der Druck müssen nur weiter unsichtbar bleiben, und es wird sich kein Kunde strafbar machen.

Geschützt vor jedem Zwang sollen in der glamourösen Welt der "freiwilligen" Prostitution Frauen (und im geringeren Maß auch Männer) weiterhin ihre Sexualität als Ware anbieten dürfen und weiterhin diesen Gefahren ausgesetzt werden. Übersehen dabei alle PolitikerInnen und EntscheidungsträgerInnen bewusst, dass die Gefahren von den Käufern ausgehen, selbst wenn diese sich (auch künftig) nicht strafbar machen? Und dass die Tatsache, dass es Käufer gibt, überhaupt das ganze System Prostitution aufrechterhält, welches eine tägliche Anhäufung von Übergriffen durch Männer gegen die sexuelle Selbstbestimmung bedeutet?

Wen will man aber tatsächlich mit dem ProstituiertenSchutzGesetz schützen? Die Prostituierten sind es nicht - es ist viel eher das gute Gewissen der Sexkäufer, damit sie ungestört weiterhin diese Übergriffe begehen können, ohne sich einer Straftat schuldig zu machen.

Aber warum kaufen Männer überhaupt Sex? Weil es eine unbändige männliche

Sexualität gibt, die auf der Suche nach ihrer Befriedigung bereit ist, viel gesellschaftliches Übel und persönliches Leid in Kauf zu nehmen? Woher kommt denn diese Bereitschaft?
Sie entstammt dem patriarchalischen Glauben, der männliche Sexualtrieb stürze sich wie ein Tsunami auf die Menschheit, ohne dass ihm etwas entgegengesetzt werden könne.
Die Menschheit dürfe nur Schadensbegrenzung betreiben, damit die dramatischen Folgen dieses Tsunamis nicht allzu schmerzhaft seien.
Doch es gibt eine gute Nachricht: Der männliche Sexualtrieb ist kein Tsunami. Wie sein weibliches Pendant kann er kultiviert und kontrolliert werden. Der Sexualtrieb ist eine wunderbare Kraft, die sowohl bei Frauen als auch bei Männern vorhanden ist, die Bindungen verfestigt und Menschen stärkt, die sich in Kunst äußert und die Kulturen bereichert. Es ist an der Zeit, mit der patriarchalischen Vorstellung aufzuräumen, dass wir alle mit der Zerstörungswut des männlichen Sexualtriebes leben müssten, weil es alternativlos sei.
Es gibt Alternativen, es ist kein Tsunami in Sicht.

Florence Humbert, Trier 15.10.2014

"Frauen sind keine Ware!"

Rede im Bundestag zur „Öffentlichen Anhörung zur Bekämpfung des Menschenhandels und der Überwachung von Prostitutionsstätten“ am 24.6.2013

Sabine Constabel

Stuttgart ist eine der wenigen Städte, in denen Prostituierte grundsätzlich registriert werden. Wir wissen also sehr genau, wie viele Frauen der Prostitution nachgehen, welche Nationalität sie haben und in welchen Prostitutionsobjekten sie sich anbieten oder angeboten werden. 2012 wurden 3359 Prostituierte gezählt, nur 18 Prozent hatten einen deutschen Pass, 82 Prozent der Frauen waren Ausländerinnen.
Der Anteil der ausländischen Frauen steigt seit Jahren kontinuierlich. Bei den erfassten Neuzugängen unter den Prostituierten zeigt sich sogar ein Ausländeranteil von 90 Prozent. Die meisten dieser Frauen kommen aus Rumänien, gefolgt von Bulgarien und Ungarn. Der größte Teil der Frauen entstammt der Volksgruppe der Roma und den türkischen Minderheiten in Bulgarien und Rumänien.
Die meisten Frauen, die in Stuttgart in den Bordellen, den Clubs und auf dem Straßenstrich anzutreffen sind, sprechen kaum Deutsch, viele der Frauen können weder lesen noch schreiben und beherrschen selbst die Sprache ihres Heimatlandes nur sehr schlecht.
In den letzten Jahren habe ich nur sehr vereinzelt Frauen getroffen, die sich selbst mit der Prostitution ein besseres Leben finanzieren wollten. In aller Regel arbeiten die Frauen für ihre Familien und schicken ihren gesamten Prostitutionserwerb nach Hause.
Viele der Frauen sind nicht alleine hier. Sie werden begleitet von Brüdern, Cousins, von ihren Ehemännern, von ihren Vätern und mitunter sind es auch die Mütter, die ihre Töchter nach Deutschland in die Prostitution bringen. Die Prostituierte erwirtschaftet dann nicht nur das Geld für die Familie zuhause, sondern auch den Unterhalt der sie begleitenden Personen.
Auch die Frauen, die selbstständig eingereist sind, erzählen zuhauf, dass sie sich nicht wirklich für die Prostitution entschieden hätten, sondern sich nur prostituieren, weil ihnen keine andere Wahl gelassen wurde. Weil sie sonst ihre Wohnung verlieren würden, weil ihre Kinder nicht zur Schule können, wenn ihnen das Geld für die Schulmaterialien fehlt. „Freiwillig“, sagen die Frauen, sind sie nicht hier.
Jeden Tag kommen Frauen zu uns, die Alternativen zur Prostitution suchen. „Ich ganz kaputt“ und „gib mir Arbeit“ sind die Standardwünsche der Frauen. Manche Frauen betteln geradezu um Hilfe. Sie erzählen, dass sie die Schmerzen beim Verkehr nicht mehr aushalten, dass sie nicht mehr schlafen können, dass sie Alpträume haben, dass sie an Selbstmord denken. Wir haben Frauen, die, wenn sie für einige Tage im Heimatland waren, mit Tüten voller Schmerzmittel und Psychopharmaka wiederkommen.
Wie sehr die Frauen unter Druck sind, sehen wir auch daran, wie wenig Geld sie für sich selbst ausgeben. Jeder Cent wird gespart und nach Hause geschickt. Auf den Einzahlungsbelegen der Geldtransferunternehmen sehe ich Beträge von 50 Euro, von 100, manchmal von 200 Euro. Doch unabhängig wie wenig, so fungieren die

Frauen doch wie Geldautomaten für ihre Familien. Und je besser sie so funktionieren und je versorgter die Familien zuhause sind, umso höher der Anreiz für andere im Herkunftsland, ebenfalls ihre Ehefrauen, Schwestern, Verwandte nach Deutschland in die Prostitution zu schicken.

Die Osteuropäerinnen in der Prostitution haben nichts mehr mit den professionellen Huren zu tun, die in großer Anzahl noch vor 15 Jahren in dem Gewerbe aktiv waren. Es ist nicht so, dass es neben der "guten Prostitution" auch noch die Armutsprostitution gibt, sondern Prostitution in Deutschland ist ganz überwiegend Armutsprostitution. So kommt die typische Prostituierte aus Osteuropa, ist Anfang 20 und hat zwei oder drei Kinder im Heimatland. Die Darstellungen der Lobbyistinnen der Prostitutionswirtschaft, die die Elends-, Armuts- und Zwangsprostituierten als bedauerliche Randgruppe innerhalb der Prostituierten darstellen, geht an der Realität vorbei. Das Gegenteil ist der Fall. Und Armutsprostitution und Zwangsprostitution gehen Hand in Hand.

Unabhängig, ob der Bruder dabei ist und die Schwester zum Bordell fährt, oder ob die Frau alleine einreist, nachdem die Familie und der Ehemann es so beschlossen haben, oder ob sie es sogar selbst beschlossen hat, weil die Familie in der Nachbarwohnung immer etwas zum Essen hat und sich plötzlich etwas leisten kann, seitdem deren Töchter Geld aus Deutschland schicken. Die Frauen antworten uns auf die Frage warum sie hier sind: „Ich muss."

Seit 2002 wurden Großbordelle eröffnet, die sich auch "Wellness-Oasen für den Mann" nennen, die effiziente Handelsunternehmen sind, die die Ware Frau an den Kunden bringen und mit dieser Ware enorme Profite erwirtschaften. Junge Frauen, die jeden Tag bis zu 160 Euro für ein winziges heruntergekommenes Bordellzimmer zahlen, spülen viel Geld in Taschen von Hausbesitzern und Pächtern. Wen wundert es da, dass die Zahl der Bordelle und Absteigen kontinuierlich zunimmt.

Die Vermieter von Bordellen, Apartments und Absteigen sind ein relevanter Teil in dem Ausbeutungssystem Prostitution. Für sie gibt es keine Mietobergrenze. In Stuttgart liegt der Quadratmeterpreis für eine einfache Absteige bei über 300 Euro. Dieser Preis ist absurd und nur möglich, weil die Vermieter nicht wegen Mietwucher belangt werden können. Hier braucht es eine Mietobergrenze, die sich an den Preisen vergleichbarer Hotelzimmer orientiert.

Die Frauen in den Bordellen haben zumeist nicht einmal 10 Prozent ihres erwirtschafteten Prostitutionserwerbs für sich, der Großteil ihrer Einnahmen fließt direkt zu den Bordellbetreibern, Wohnungsbesitzern und Pächtern. Die stehen am Ende einer Kette aus unsäglichen Verbrechen an jeder einzelnen Frau, waschen sich die Hände in Unschuld, weil sie sich straffrei und legal die Armut in den Herkunftsländern, die dort herrschenden gewalttätigen Strukturen in den unterprivilegierten Familien, die dort herrschende Benachteiligung der Frau zunutze machen und schamlos ihren Profit daraus schlagen.

Diese Betreiber freuen sich schon auf eine Konzessionierung. Ihre Wellness-Oasen, wie zum Beispiel das *Paradise* am Stuttgarter Flughafen, erfüllen schon jetzt alle Auflagen: Sie sind sauber und geben sich transparent. Die Konzessionierung kommt diesen Herren sehr entgegen, weil sie unliebsame Konkurrenz minimieren wird und sie sich noch mehr als bisher im Markt behaupten können.

Wie überall überwiegt auch in diesen so genannten Edelbordellen die Zahl der Armuts- und Zwangsprostituierten. Derartige Großbordelle sind für die kleine Gruppe der selbstständigen, autonomen Frauen gar nicht attraktiv, weil die Manager dort natürlich dafür Sorge tragen, dass ihre Kunden ein Höchstmaß an Service zum günstigen Preis erhalten und gerne wiederkommen. Dass die Frauen reihenweise an diesem Service zerbrechen, stört hier nicht das Geschäft. Unrentable Frauen sortieren sich selbst aus und über den Nachschub müssen sich die Betreiber keine Sorgen machen - den gibt es für sie umsonst und im Überfluss.

Eine Konzessionierung ist besser als keine Konzessionierung, aber sie wird das Problem der Zwangsprostitution aus Armut nicht lösen können.

Gäbe es bundesweit Spezialdienststellen der Polizei fürs Milieu, wie in Stuttgart und Hamburg, wäre das Geschäft mit den Prostituierten in Deutschland transparenter. Erforderlich sind dazu Zugriffs- und Kontrollrechte in allen Formen der Prostitutionsbe-

triebe. Und da Prostitution immer im kriminellen Milieu stattfindet, darf die Kontrolle auf keinen Fall an kommunale Behörden delegiert werden, sondern muss Sache der Polizei sein.
Verstöße gegen zukünftige Auflagen für Prostitutionsstätten dürfen nicht nur Ordnungswidrigkeiten sein, sondern sollten bei beharrlichem Zuwiderhandeln als Straftat gewertet werden können. Um der Gewalt im Prostitutionsmilieu etwas entgegen setzen zu können, um offensiv und effizient einschreiten zu können, ist ein interdisziplinäres Vorgehen unabdingbar. Daten müssen zusammenfließen. Deshalb sind Runde Tische aller beteiligten Behörden und Fachstellen zwingend erforderlich. Ein Nebeneinander, sei es noch so bemüht, hat lange nicht die Effizienz eines Miteinanders.
Eine Pflicht zur gesundheitlichen Kontrolle in den Gesundheitsämtern, gepaart mit einer sozialen Beratung, wäre nicht nur ein notwendiger Schritt, der Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten zu begegnen, diese Untersuchungspflicht ist immer auch eine Chance für die Frauen, mit Menschen außerhalb des Milieus in Kontakt zu kommen und Hilfe zu suchen. Das wäre eine Veränderung, die sowohl die deutschen wie auch die osteuropäischen Prostituierten begrüßen würden.
Bordellbetreiber sind seit jeher versucht, die Frauen zu isolieren und ihnen Informationen zu verwehren. Da kommen Vertragsärzte ins Haus, sie haben Kantinen, damit die Frauen zum Essen nicht das Haus verlassen. Vieles, was in soliden Betrieben arbeitnehmerfreundliche Maßnahmen der Geschäftsleitung wären, dient in Prostitutionsbetrieben dazu, die Frauen zu isolieren und ihnen damit die Möglichkeit zu nehmen, sich bei Schwierigkeiten Hilfe zu holen.
Die notwendig wiedereinzuführende gesundheitliche Pflichtuntersuchung für Prostituierte darf deshalb nicht an Haus- und Betriebsärzte delegiert werden können. Wenn jede Frau vor dem Arbeitsbeginn in einem lizenzierten Bordell ein Gesundheitszeugnis und den Nachweis einer Beratung vorlegen müsste, genau so, als wenn sie mit Lebensmitteln arbeiten würde (da gibt es eine vorgeschriebene Belehrung), könnten wir verhindern, dass junge Frauen hier arbeiten, ohne die Information zu bekommen, dass sie ihr Geld nicht den Zuhältern und Vermittlern geben müssen, dass sie sich Hilfe holen können, wenn sie geschlagen und vergewaltigt werden.
Was für uns selbstverständlich ist, wissen sehr viele der Frauen nicht. Das sagt ihnen niemand. Sie haben nur die Informationen, die ihnen ihre Begleiter geben. Nur die. Das kann man ändern.
Erforderlich und wichtig sind spezialisierte Milieu-Sozialarbeiterinnen, die den Kontakt zu den Frauen suchen, sie informieren und Hilfen anbieten. Hilfen in der Prostitution sind Hilfen zum Ausstieg. Die Frauen arbeiten nicht gerne in der Prostitution, sie suchen nach Ausstiegsmöglichkeiten. Damit das gelingen kann, müssen entsprechende Programme etabliert werden.
Viele der Frauen fangen mit 18 Jahren an, der Prostitution nachzugehen. Das ist zu jung. Das Mindestalter müsste bei mindestens 21 Jahren liegen. Auch wenn diese Altersgrenze die Situation der jungen Frauen nicht ändern wird. Denn dann werden die Jüngeren eben bis zu ihrem 21. Geburtstag in Spanien zwischengelagert. Wir treffen schon jetzt auf viele osteuropäische Frauen mit Spanischkenntnissen.
Wichtig ist, den Freier endlich in die Verantwortung zu nehmen. In den §184e StGB müssen die Frauen raus und die Männer rein genommen werden. Wer verbotene Prostitution nachfragt, muss belangt werden können. Bisher werden nur die Frauen belangt - und die haben gar keine Wahl. Der Freier hat die Wahl - und er ist greifbar. Über ihn kann das Geschehen verändert werden. Deshalb müssen Zwangsinstrumente gegen den Freier eingesetzt werden, nicht gegen die Prostituierte.
Der Straftatbestand der Ausbeutung von Prostituierten muss so geändert werden, dass objektive Tatbestände ausreichen. Es darf nicht sein, dass eine 20-jährige Armutsprostituierte erst gegen ihren Vater, ihre Mutter, ihren Bruder oder Nachbarn aussagen muss, damit die Täter belangt werden können.
Hier kann das französische Recht Vorbild sein. Dort sind die Strafvorschriften bezüglich Prostitution und Förderung der Prostitution weiter gefasst und es können diejenigen belangt werden, die die Frauen in die Bordelle bringen und ihr Geld aufbewahren.

Zusammenfassend sind zum einen Maßnahmen zur Stärkung der Prostituierten erforderlich:

- ein klares Verbot der Werbung für unsafe und besonders entwürdigende Praktiken („französisch ohne“, „Natur“, „Flatrate“);
- Anhebung des Einstiegsalter auf mindestens 21 Jahre;
- Schaffung eines Schutzraumes durch Wiedereinführung einer verpflichtenden, regelmäßigen psychosozialen und gesundheitlichen Pflichtberatung, die durchaus auch mit einem Erlaubnisschein verbunden sein kann;
- Schaffung kreativer Lösungen, z.B. durch eine Anlehnung an die Pauschalsteuer, damit Prostituierte sozial und gesundheitlich abgesichert sind;
- Schaffung psychosozialer Beratungsstellen für Prostituierte;
- Schaffung niederschwelliger Angebote;
- Ausbau der Ausstiegsprogramme für Prostituierte;
- Bleiberecht für Opfer von Menschenhandel.

Und Maßnahmen zur Schwächung der Ausbeuter:

- Regulierung der Prostitution durch Einführung von Erlaubnis- und Anzeigepflichten für sämtliche Prostitutionsbetriebe;
- Wiedereinführung objektiver Strafbarkeitsmerkmale zur Entlastung der Opferzeuginnen zur Abgrenzung legal/illegal. Vorbild kann hier Frankreich mit dem Code Penal Art. 225 Proxénétisme sein;
- Tatbestände zum Menschenhandel müssen verschärft werden;
- Wiedereinführung der Strafbarkeit der §180a StGB (Förderung der Prostitution);
- Bundeseinheitliche Zugangs- und Kontrollrechte an Orten, an denen Prostitution nachgegangen wird;
- Festlegung von Mietobergrenzen gegen Mietwucher;
- Freierbestrafung bei Inanspruchnahme illegaler und unerwünschter Prostitutionsformen.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des Menschenhandels und zur Überwachung von Prostitutionsstätten ist nur ein erster kleiner Schritt zur Regulierung, kann das Elend der Frauen in der Prostitution aber nicht mindern. Selbst die Regulierung wird mit einer derart minimalen Veränderung kaum möglich sein:

Sobald Betreiber oder Betreiberinnen ein entsprechendes Führungszeugnis nicht aufweisen können, werden Strohleute eingesetzt. Das war vor 2002 üblich, das wird jetzt ebenfalls bereits praktiziert und nichts deutet darauf hin, dass das in Zukunft anders sein wird.

Und die gewerberechtliche Regelung im Entwurf weist mit der „Kann“-Regelung schon auf die zukünftige Schwäche hin. Nicht erkennbar ist auch, wer die Zuständigkeit und Kontrolle hat und welche Konsequenzen bei Zuwiderhandeln drohen.

Unter pragmatischen Gesichtspunkten ist das Ansinnen, die Prostitution zu regulieren, ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Schließlich findet Prostitution größtenteils unter kriminellen Bedingungen statt und natürlich muss hier regulierend eingegriffen werden. Aber ganz unabhängig davon, wie die Rahmenbedingungen der Prostitution gestaltet werden, ändert dies nichts am Elend und der Not derjenigen, die ihren Körper zur Benutzung anbieten müssen.

Denn im Unterschied zu allen anderen Dingen, die Menschen für Menschen erbringen, ist Sexualität ein zutiefst intimer Akt und untrennbar mit dem Kern der Persönlichkeit verbunden. In der Prostitution werden Menschen zu Objekten gemacht, benutzt, bezahlt, gekauft. Im Gegensatz zu den vielen Formen, wie Sexualität gelebt werden kann, leben die Frauen in der Prostitution nicht ihre Sexualität. Das Vorgaukeln der eigenen Lust gehört zum Geschäft, das ist die Illusion, die der Freier will und für die er bezahlt, während er die Frau benutzt. Prostitution erzwingt von der Frau ein Höchstmaß an körperlicher Intimität bei gleichzeitiger maximaler emotionaler Distanz und innerer Unbeteiligtheit. Die dramatischen psychischen und physischen Folgen, die dieser Dauerkonflikt für die Frauen hat, sind bekannt und mittlerweile mit vielen Studien belegt. Einer 20-jährigen Bulgarin, die im Bordell mindestens 150 Freier nur für die Miete über sich ergehen lassen muss, der ist es egal, ob die Stromleitungen über oder unter Putz liegen, ob der Wasserhahn tropft und sogar, ob der Betreiber einen Erlaubnisschein hat oder nicht. Die Frauen sagen, sie halten den Geruch der Freier nicht mehr aus, nicht die Gesichter, sie halten es nicht mehr aus, nett zu sein und nett zu tun, obwohl sie

sich am liebsten nur noch übergeben würden.
Zu uns kommen Frauen und sagen: „Ich fühle mich wie eine öffentliche Toilette“, „Ich werde nie wieder lachen können“, „Ich bin hier gestorben“. Egal, wo die Frauen leben und arbeiten, die Raumausstattung, die Rahmenbedingungen der Prostitutionstätigkeit sind kein Thema, wenn die Frauen Hilfe suchen. Thematisiert wird immer die Prostitution selbst, die so zerstörerisch wirkt. Und das unabhängig davon, ob sich die Frau im Edel-Escort oder in einer runtergekommenen Absteige anbieten muss.
Vielleicht wagen Sie ja irgendwann den Blick nach Schweden. Nicht, weil Deutschland zu prüde, zu sexfeindlich, zu konservativ oder zu spießig ist. Nein, der Blick nach Schweden aus humanitären Gründen. Weil wir ein zivilisiertes Land sind, das sich den Schutz der Menschenrechte sogar ins Grundgesetz geschrieben hat.
Frauen sind keine Ware!

What´s wrong with Prostitution?

Ulrike Maier[8]

AbolitionistInnen sehen sich mit Argumenten konfrontiert, die sich hartnäckig und leider auch sehr unreflektiert in weiten Teilen der Gesellschaft halten. Die nach wie vor am häufigsten zitierte Behauptung, Prostitution sei „das älteste Gewerbe der Welt“ beschreibt völlig unzureichend die Tragik einer Lebenssituation, die in den meisten Fällen vorherrschend sein dürfte: den Mangel an Erwerbsalternativen die eine Frau (oder einen Mann) zwingt, in letzter Konsequenz ihren/seinen Körper, oder zumindest sexuelle Handlungen, an denen der eigene Körper untrennbar beteiligt ist, zur Existenzsicherung zu verkaufen. Dass Prostitution freiwillige Sexarbeit unter gleichberechtigten Verhandlungspartnern ist, wird immer wieder von zumeist privilegierten SexarbeiterInnen in den Vordergrund gestellt. Damit verbunden ist die Forderung, seinen Körper so einsetzen zu dürfen, wie man es selber für richtig hält. Und es ist eine selbstbewusste und klare Absage an alle, die Prostituierten pauschal einen Opferstatus verpassen wollen. In diesem Zusammenhang wird neuerdings der mit der Abtreibungsdebatte der 70er Jahre verbundene Claim „mein Körper gehört mir“ genannt, der sich ursprünglich auf das sexuelle Selbstbestimmungsrecht von Frauen, konkret das Recht auf Abtreibung bezog. Ob man diese beiden Ausgangssituationen, Abtreibungsrecht bei unerwünschter Schwangerschaft einerseits und Prostitution als Form der sexuellen Selbstbestimmung andererseits vermischen kann, ist mehr als fraglich. Freiwilligkeit in der Prostitution setzt – wie in jedem anderen Business - die Fähigkeit zu autonomem Handeln, weitestgehend existenzielle Unabhängigkeit und psychische Stabilität voraus.
Die aktuelle Studie des EU-Parlaments für den FEMM Ausschuss sagt zum Begriff der Freiwilligkeit Folgendes: „*Zwar wird bisweilen behauptet, dass die Zahl derjenigen, die freiwillig ins Prostitutionsgeschäft einsteigen, höher sei als angenommen, aber allgemein wird davon ausgegangen, dass Frauen den Missbrauch ihres Körpers vermeiden würden, wenn sie eine echte Alternative hätten. In diesem Sinne gelten Armut, eine schlechte wirtschaftliche Lage und schlechte Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt als schwerwiegende Faktoren, die Frauen in die Prostitution treiben und die es fraglich erscheinen lassen, ob die Einwilligung der Frauen tatsächlich als freiwillig gelten kann.*“
Dass Prostitution auch heute noch in der Politik (s. Beschluss Grünen Jugend 2010) als soziales Phänomen und ernsthafte Erwerbsalternative ausgerechnet für MigrantInnen betrachtet wird, ist aus menschen- und frauenrechtlicher Sicht nicht nachvollziehbar. MigrantInnen dürften wohl zum eher schwachen Teil der VerhandlungspartnerInnen in diesem Geschäft gehören. Der Schwerpunkt der Kritik am System Prostitution liegt, entgegen dem Verständnis einiger ProstitutionsbefürworterInnen, nicht in einer moralischen Verurteilung der selbstbestimmten Hure. (siehe dazu Heinrich Böll Stiftung) Diese tritt dem Freier nach eigener Einschätzung autonom und handlungsfähig gegenüber, bestimmt die Regeln im Geschäft und bricht das Tabu, als Frau auch für Sexarbeit - in einer Reihe mit Care- und Reproduktionsarbeit - Geld zu nehmen. In der feministischen Ökonomie ist es eine durchaus berechtigte Frage, welche Dienste, die man in den vergangenen Jahrhunderten vorwiegend Frauen,

[8] - http://karlsruherappell.com -

sozusagen qua reproduzierendem und sorgendem Geschlecht auferlegt hat, in bezahlte, Existenz sichernde Arbeit umgewandelt werden sollten. Entwicklungen hat es hier im letzten Jahrhundert in der Pflege- und Erziehungsarbeit gegeben. Dass diese Tätigkeiten, als traditionell typische Frauenberufe nach wie vor die am schlechtesten bezahlt sind, ist ein gesellschaftliches Problem, (Stichwort: Altersarmut von Frauen) das bis heute nicht gelöst ist.

Abgesehen davon, dass Pflegekräfte und Erzieherinnen sich vermutlich aus vielerlei Gründen nicht mit Prostituierten in eine Reihe stellen lassen wollen, gibt es eklatante Unterschiede zwischen einem therapeutischen, pflegerischen oder erzieherischen Beruf und der Prostitution, auch wenn Prostituierte immer wieder den therapeutischen Charakter ihrer Tätigkeit anführen. Therapeutische Berufe haben ein klares Ausbildungsprofil, was bei der Prostitution definitiv nicht der Fall ist. Besonders dort wo es um den sensiblen Umgang mit Menschen geht, müssen umfangreiche Qualifikationen nachgewiesen werden - und das ist auch gut so. Therapeutische Distanz ist wichtig, um bei aller Empathie, die man zu einem Schutzbefohlenen oder Patienten hat, bei sich bleiben zu können. Diese Distanz kann in der Prostitution nur mit starker Abspaltung durchgehalten werden.

Freier suchen die extreme körperliche manchmal sogar auch seelische Nähe, während die Prostituierte i.d.R. versucht, möglichst wenig von dem zu fühlen, was da gerade mit ihr gemacht wird. Auf Dauer führt diese Diskrepanz die im wahrsten Sinne des Wortes eine Integritätsverletzung darstellt, zu ähnlichen Symptomen wie bei einer posttraumatische Belastungsstörung. In der Therapie geht es auch immer um eine Anwendung, um eine Zuwendung, die klar definiert ist und die auch ein therapeutisches oder betreuerisches Ziel verfolgt, das letzen Endes einen Wert für die Gesellschaft darstellt: ein Mensch wird gesund gepflegt, ein Kind oder ein alter Mensch wird betreut und nicht sich selbst überlassen.

Spätestens hier stellt sich die Frage, welchen gesellschaftlichen Wert Prostitution hat. Sofort schießen einem die naheliegenden und allseits bekannten stereotyp aufgestellten Thesen dazu in den Kopf. Beliebt wie der Mythos vom ältesten Gewerbe ist z.B. "Weil damit Vergewaltigungen von anderen Frauen vermieden werden." Diese Behauptung impliziert zwei Dinge: zum einen würde es eine Gesellschaft damit hinnehmen, dass sich (arme) Frauen für Geld vergewaltigen lassen, um Schaden von anderen Frauen abzuwenden. Zum anderen setzt es ein Männerbild voraus, das von einem quasi staatlich verbrieften Recht auf Sennähernd mit dem auf unserer Verfassung beruhenden Wertesystem vereinbar: dem das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung, aber es gibt kein Recht auf Sex. Auch nicht für Männer. Es geht bei der Kritik an der Prostitution also weder um Moral noch um Ausgrenzung von Frauen durch Frauen, sondern alleine um die Frage, und dies sollte unter FeministInnen eher einigend als trennend sein: was sind wir bereit, mit der Akzeptanz dieses Systems für uns und wenn nicht für uns dann für andere Frauen und Männer an Verletzungen und Entwürdigungen in Kauf zu nehmen? Diese Frage wird jedoch selten gestellt. Von selbstbestimmten SexarbeiterInnen nicht, weil sie ihren Beruf weder als selbstverletzend noch entwürdigend empfinden, zumindest behaupten sie das. Und von denen, die darunter leiden nicht, weil sie in der Regel sprachlos sind. Aus eben diesen Gründen sind den wortstarken BefürworterInnen weder Mitgefühl noch eine realistische Beurteilung der Prostitution als ein zutiefst frauenfeindliches ökonomisches System zu erwarten. Und dies, obwohl Prostitution nachweislich für die Mehrheit der Frauen geprägt ist von Sexismus, sexualisierter Gewalt und Substanzabhängigkeit.

Eine kapitalismuskritische Perspektive nimmt die Politikwissenschaftlerin Carole Pateman in ihrem Beitrag "What´s wrong with Prostitution" (in: Philosophical Debate about the Sex Industry) ein. Sie bezeichnet Prostitution als einen integralen Bestandteil eines patriarchal geprägten Kapitalismus, der von der Annahme ausgeht, dass Männer per Vertrag das Zugriffsrecht auf den weiblichen Körper erlangen. Bildhaft wird der mysteriöse Autor von My Secret Life zitiert, in der ein Mann ein junges Mädchen fragt: "What do you men let fuck you for? Sausage Rolls?" Sie antwortet, dass sie es auch für Meat Pie und Pastry tun würde. Eine Szene die gar nicht so weit von der

Realität des heutigen, von einem harten Wettbewerb geprägten Sex-Marktes entfernt ist. Sie beschreibt die Argumente der "Contractarians", derjenigen, die davon ausgehen, dass ein Vertragsabschluss als politsches Mittel die Verfügungsgewalt über die Frau uneingeschränkt rechtfertigt. Eines dieser Argumente beinhaltet die Forderung, Prostitution als einen für jeden zugänglichen Markt zu deklarieren. Tatsachlich gibt es auch bei uns politische Forderungen, den Markt für alle zu öffnen und jedem die Möglichkeit zu geben, sexuelle Dienstleistungen käuflich zu erwerben. (siehe Beschluss Grüne Jugend von 2010). Ein weiteres Argument lautet, dass man Prostitution nicht einschränken oder gar verbieten dürfe, weil man damit die Menschen, die diesem Beruf nachgingen. Hier führt Carole Pateman ins Feld, dass niemand auf die Idee komme, Kapitalismuskritik sei gegen Arbeiter gerichtet, sondern dass es um die Kritik anausbeuterischen Verhältnissen gehe. Beleuchtet man noch das Geschlechterverhältnis zeige sich, dass Prostitution in erster Linie ein Problem von Männern ist. Die auch von der Politik kaum widersprochene Nachfrage nach der Verfügbarkeit weiblicher Körper als einer Handels Rohstoff, setzt ein klares Bekenntnis zum uneingeschränkten Recht des Mannes auf Sexualität voraus, das mit Unterstützung von Politik und Gesellschaft vertragsrechtlich abgesichert werden kann. Prostitution wird somit, und das ist das nächste Argument, als universelles menschliches Phänomen bezeichnet, das seine Daseinsberechtigung dem natürlichen männlichen Sexualtrieb verdanke - sofern man dies als gegeben hinnehme.

In der Prostitution nimmt die Frau dabei eine doppelt untergeordnete Stellung ein: einmal als die sexuellen Wünsche des Kunden ausführende Dienstleisterin (der Kunde ist auch hier wie in jedem anderen Gewerbe der König) und einmal als Frau, die einen Mann sexuell bedient, der sich qua Vertrag das Zugriffsrecht auf ihren Körper gesichert hat. Prostitution daher mit einem "feministischen" Grundrecht auf sexuelle Selbstbestimmung gleichzusetzen trifft es nicht. "Free love and prostitution are poles apart!" Schreibt Carole Pateman. Prostitution ist demnach der Gebrauch eines weiblichen Körpers zur Befriedigung sexueller Bedürfnisse. "There is no desire or satisfaction on the part of the prostitute. Prostitution is not mutual, pleasurable exchange of the use of bodies, but the unilateral use of a womans´s body in exchange for money." Das Prinzip der Nutzenoptimierung eines Gutes, in diesem Fall der Ware Frauenkörper, hat laut Pateman erst dazu beigetragen dass sich eine zivile patriarchale Gesellschaft entwickeln konnte. Die zivile Unterordnung von Männern und Frauen, die dem Akt der sexuellen Dienstleistung innewohnt, ist ein politisches, kein moralisches Problem.

Zum Phänomen des Abspaltungsprozesses wird Kant zitiert, der Prostitution als "pactum turpe" bezeichnet. Damit ist gemeint, dass man in dem Momet in dem ein Körperteil für den bezahlten sexuellen Gebrauch zur Verfügung gestellt wird, dies unweigerlich die Verdinglichung der Person impliziert. Die Trennung des Menschen in ein Selbst und in eine Sache setzt voraus, dass der Mensch der Besitzer der Sache ist, die er veräußert - laut Kant so etwas wie die Quadratur des Kreises: "it is impossible to be a person and a thing, the proprietor and the property."

Zum Weiterlesen: *Prostitution and Pornography, Jessica Spector (hrsg.), Stanford University Press, 2006;*

„Prostitution in Deutschland – Fachliche Betrachtung komplexer Herausforderungen“ - Kritik

Anita Heiliger

Dieses Papier, das zur Vorlage der Beratungen am 14.8. zum weiteren Vorgehen der Koalition in bezug auf die Prostitution vorgesehen und sehr kurzfristig und selektiv zugänglich gemacht worden ist, gibt sich als fachlich, neutral, nicht wertend und komplex diskutierend aus. Das Gegenteil ist der Fall, was empörend ist angesichts des Anspruchs, den die Autorinnen erheben und dem durch eine ungewöhnlich ausführliche Darstellung der Autorinnen Kompetenz und Glaubwürdigkeit vermittelt werden soll.

Dieses ist allein durch einen Blick auf die zitierte Literatur hinfällig, die in großen Teilen eine unreflektierte und unhinterfragte Pro-Prostitutions-Position einnimmt und sich offen auf der Seite der Lobbyistinnen der Prostitution verortet, einer kleinen Gruppe von ProfiteurInnen des Prostituti-

onsgesetzes, die der explodierten Sexindustrie zu enormen Gewinnen und sich selbst die Absicherung ihrer persönlichen Lebens- und Erwerbssituation mit der Prostitution, vorzugsweise als Dominas, verschafft.
Die Autorinnen des vorgelegten Papiers sind offensichtlich professionell (und ideologisch) dermaßen in der Pro-Prostitutions-Sicht- und Handlungsweise verankert (und verstrickt) dass ihnen gar nicht aufzufallen scheint, dass sie zu keinerlei Distanz und Objektivität (mehr) fähig sind. Das wäre weniger problematisch, wenn nicht ständig der oben angeführte Anspruch behauptet wird. Zum Beispiel werden als Diskussion angekündigte Kapitel nicht allseits informierend, diskutierend und abwägend abgefasst, sondern sind so aufgebaut, dass die Prostitutionskritik nur unverantwortlich verkürzt erwähnt wird (leicht identifizierbar als Nachweis angeblicher Offenheit und Wissenschaftlichkeit). In der Weiterführung der Kapitel wird die Pro-Prostitutions-Position argumentativ als die die einzig richtige und zielführende Perspektive und Haltung scheinbar logisch entwickelt. Diese Strategie ist durchsichtig und prägt das gesamte Papier, das manipuliert und sich damit selbst fachlich und wissenschaftlich disqualifiziert und als politische Beratung kontraindiziert ist.
Die kritische Position zu Prostitution in vielen Teilen der Bundesrepublik wird in dem Papier lächerlich gemacht und diskriminiert. Die gesellschafts- und geschlechterpolitische Perspektive erscheint nur als Vehikel ihrer Diskriminierung, die „Freiheit der Berufswahl“ bezieht sich lediglich auf eine kleine Gruppe von Prostitutions-Lobbyistinnen, die die komplette Prostitutions-Bejahung und völlige Ausblendung der hohen Problematik und Risiken der Prostitutions-Realität blind voraussetzt. Die Struktur dieser Lobby, ihrer „Selbsthilfeorganisationen“ und ihrem Eindringen in die Politik benötigt eine eigene Analyse, die bereits in Arbeit ist.
Am Leichtesten zu erkennen ist die manipulative Abfassung des Papiers auch für Leute, die nicht intensiv in die aktuellen Diskussionen eingebunden sind, am Beispiel der Darstellung und Wertung des „schwedischen Modells“. Hier werden fast ausschließlich Autorinnen direkt aus der Szene der Prostitutionslobby herangezogen (Dodillet, Henning, Östergren), die mit der völligen Negierung der schwedischen Erfolge nur ihre eigenen finanziellen und machtpolitischen Interessen hier vertreten. Die Verantwortlichen des vorliegenden Papiers halten offenbar diese zitierten Beiträge als völlig ausreichend, um das schwedische Modell gar nicht erst darstellen zu müssen. Unwissenschaftlicher und manipulativer geht’s gar nicht. Schweden hat eine ausführliche Studie zur Bewertung ihrer Prostitutionspolitik und ihren Auswirkungen vorgelegt, in dem alle Aspekte behandelt werden. Diese Studie wurde im Papier noch nicht einmal erwähnt, nur als Negation in der Kritik der Lobbyistinnen!!
Der in meinen Augen interessanteste Aspekt des schwedischen Beispiels ist der Wandel des Männlichkeitsverständnisses, der in Schweden auf dem Weg ist. Jungen und Mädchen lernen z.B. in der Schule, dass sexuelle Verfügung über einen anderen Menschen nicht ok ist, kein Mann kann sich mehr damit brüsten, zu Huren zu gehen, das Geschlechterverhältnis erhält einen weiteren Schub im Hinblick auf Gleichberechtigung.

Die Feststellung in dem vorgelegten Papier, in den abolitionistischen Ländern fänden keine berufliche Förderung und Qualifizierung für Prostituierte statt (S. 27) soll offensichtlich diejenigen irreführen, die sich in der Debatte nicht auskennen, zumal eben die Darstellung der abolitionistischen Praxis komplett fehlt: Selbstverständlich wird Prostitution im Abolitionismus, in den Ländern die den Sexkauf ablehnen, nicht gefördert – welche Überraschung! Und damit gibt es natürlich keine „berufliche Förderung und Qualifizierung“. Prostituierte werden jedoch im „schwed. Modell“ weder diskriminiert noch kriminalisiert, sie erhalten jede Hilfe, Schutz, alternative Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten - nicht nur wenn sie aus der Prostitution aussteigen, was selbstverständlich in diesem Konzept gefördert wird! Angesichts der weltweit erhobenen Daten (vgl. Melissa Farley u.a.), dass rund 90% der Prostituierten aussteigen würden, wenn sie Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten bekommen, mit denen sie ihr Leben ausreichend finanzieren können, ist dies die relevante Botschaft an die Politik!! Dies ist denn auch der einzige Punkt in dem vorgelegten Papier, dem

fraglos zugestimmt werden kann. Die BRD ist mit der Legalisierung der Prostitution noch weniger aktiv als zuvor, qualifizierte Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für Frauen in der Breite – nicht nur für Eliten und Mittelklasse – zu fördern, weg von der schlechten Bezahlung und Perspektivlosigkeit der sogenannten Frauenberufe. Dieser anhaltende Mangel verschafft der Prostitutionsindustrie stetig wachsenden Nachschub, solange Prostitution mit dem Gesetz von 2002 als legale Alternative quasi angeboten wird.
Die Politik sollte der Prostitutionslobby mit ihren scheinbar schlüssigen Argumenten, ihnen ginge es um den Schutz der Prostituierten, nicht nachzugeben, sondern eine gesamtgesellschaftliche Perspektive einzunehmen, die die politisch so hart erkämpfte Gleichberechtigung der Geschlechter sichert und weiterhin voranbringt. Es darf keine Männlichkeit gefördert werden, die Jungen und Männern das staatlich anerkannte Recht gibt, für Geld zu jeder Zeit und in jeder Weise sexuell über Frauen zu verfügen. Auf diese Weise sind Männer nicht mehr aufgerufen, sich neu zu erfinden in einem real gleichberechtigten Verhältnis zu Frauen ohne Dominanzanspruch und in der Befähigung zur Aushandlung von Wünschen und Bedürfnissen – insbesondere auch hinsichtlich der Sexualität. Es darf nicht unterstützt werden, dass extrem demütigende Praxen an Prostituierten erlaubt und sogar noch weiter gefördert werden. Den Aussagen der Exprostituierten zur Realität in der Prostitution und ihren Folgen, sollte Beachtung geschenkt werden[9]. In allen Ländern haben sie begonnen, vehement die Abschaffung der Prostitution und die Bestrafung der Freier zu fordern.[10]

Appelle zur Beendigung des Systems Prostitution

[9] vgl. die Beiträge von Rachel Moran, Tanja Rahm und Huschke in diesem Heft.
[10] vgl. Heiliger: Die Realität in der Prostitution, in: kofra 148/2014, herunterladbar unter: www.kofra.de/zeitung)

Wiener Appell

Prostitution ist ein System, das Menschen (in der Regel Männern) das Recht einräumt, andere Menschen (mehrheitlich Frauen) zu kaufen, um über deren Körper zu verfügen.
Dieses “Recht” – angeblich eines der ältesten der Welt – verursacht Frauenhandel in einem nie da gewesenen Ausmaß und schafft einen Markt, auf dem die Zuhälter immer mehr Macht haben und immer höhere Profite erzielen. Damit verbunden sind Gewalt, Erniedrigung, Belästigung, Vergewaltigung und Zwangsarbeit.
Das Verfügen über andere Menschen und ihre Körper ist kein individuelles Recht! Heute würde es kein demokratischer Staat mehr wagen, Sklaverei zu rechtfertigen, sie zu organisieren und prosperieren zu lassen. Das Gleiche muss auch für das System Prostitution gelten!
Hier geht es nicht um jene puritanische Moral, die eine Auseinandersetzung mit Sexualität scheut! Es geht um unveräußerliche Menschenrechte, eine Moral, die das Menschliche unter den Menschen als Kulturleistung einfordern muss.
Wir töten einander nicht. Wir essen einander nicht auf. Wir handeln nicht mit Menschen. Das ist die Moral, um die es gehen muss!
Kann die einfache Behauptung “Prostitution hat es schon immer gegeben” die Würde und Integrität der Menschen in den Hintergrund drängen?
Es gibt demokratische Länder, in denen es undenkbar ist, dass sich jemand die Freiheit und das Recht nimmt, eine/n andere/n zu kaufen. In Schweden z.B. ist Sexkauf seit 1999 verboten. Dort wachsen Buben mit der Selbstverständlichkeit auf, dass Frauen keine Objekte und Sexualität keine Ware sind. Im Gegensatz dazu wurde 2002 in Deutschland der Markt für Sexkauf liberalisiert. Die Prostituierten müssen hier unter bedenklichen Bedingungen arbeiten, die in einer Demokratie inakzeptabel sind. Die Zuhälter und Schacherer häufen jedoch aus der Vermarktung von Frauenkörpern beängstigend hohe Gewinne an.
In Österreich obliegt die gesetzliche Regelung von Prostitution den einzelnen Bundesländern. Die Folge sind unterschied-

liche und sich teilweise widersprechende Vorschriften die sich im politischen Diskurs widerspiegeln: Prostitution wird zwar als ein Beruf wie jeder andere propagiert, aber gleichzeitig von der Straße in Bordelle und in abgelegene Erlaubniszonen verlagert. Dabei geht es nicht um die Sicherheit der Prostituierten sondern um die Gewinninteressen der Zuhälter und dem an der Prostitution mitverdienenden Staat. Eine feministische Diskussion über die Frau als Ware und die dahinter liegenden und sich reproduzierenden Machtverhältnisse fehlt gänzlich.

Die Gegenleistung für Sexualität ist Sexualität. Das Zugeständnis, das eine Gesellschaft macht, wenn sie dieses patriarchale System der Prostitution zulässt, führt dazu, dass der Frau ihr individuelles Recht, Nein sagen zu können, abgekauft wird. Dabei ist nicht von Belang, ob eine Prostituierte sich freiwillig prostituiert oder nicht.

Das Verbot von Sexkauf ist eine politische Entscheidung – sie erfordert Mut, Bewusstsein und Hartnäckigkeit, damit Frauen und Männer in einer gleichberechtigten Gesellschaft leben können!

STOPP SEXKAUF, FRAUEN SIND KEINE WARE

Die Frauen der Initiative STOPPSEXKAUF

Brigitte Hofmann-Muzik, Anita Kienesberger, Ingrid Kurath, Susanne Riegler, Sonja Pleßl, Christa Käfer, Margarete Rozum. Die Frauen der Initiative STOPPSEXKAUF Wien, April 2013 Kontakt: argediskurs@eclipso.at Impressum: VEREIN FEMINISTISCHER DISKURS

h*ttps://www.change.org/p/österreichische-bundesregierung-gesetzliches-verbot-von-sexkauf-in-österreich*

Karlsruher Appell für eine Gesellschaft ohne Prostitution

Angesichts der jahrelangen stagnierenden politischen Debatten, die in keiner Weise den verheerenden Entwicklungen in der Prostitution gerecht werden, angesichts der aktuellen Auseinandersetzungen bezüglich einer Forderung nach einer Gesellschaft ohne Prostitution und angesichts der Tatsache, dass bisher keine Partei die täglich und zunehmend stattfindenden Menschenrechtsverletzungen in der Prostitution beendet hat, fordern wir:

- Die Bereitschaft aller politischen Akteure, sich für eine Gesellschaft ohne Prostitution einzusetzen
- Regulierung der Prostitution als sozialverträgliche Übergangslösung mit dem langfristigen Ziel einer Gesellschaft ohne Prostitution
- Langfristig die Bestrafung von Menschen, die Männer und Frauen für sexuelle Handlungen „kaufen“
- Aktive Aufklärung über Prostitution in den Schulen
- Aktive Aufklärung über Prostitution in den möglichen Herkunftsländern

Das ProstG, verabschiedet am 19. Oktober 2001 von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, PDS und FDP, hat die Prostitution vom Stigma der Sittenwidrigkeit befreit und eine Rechtssituation geschaffen, die es Männern wie Frauen im Prostitutionsgewerbe ermöglicht, im Rahmen ihrer Tätigkeit eine Sozialversicherung und rechtsgültige Verträge abzuschließen und weitestgehend frei bestimmt zu arbeiten.

Das Gesetz sollte mit der Doppelmoral Schluss machen, Prostitution in die öffentliche Diskussion bringen und die gesellschaftliche Akzeptanz sowie die Arbeitsumstände der SexarbeiterInnen verbessern. Diese Intentionen waren gut, sie waren mutig und werden von niemandem in Frage gestellt. Ohne dieses Gesetz wäre es undenkbar, dass Bordellbetreiber in Talkshows freimütig entlarvende Einblicke in ihr Business gewähren. Die Lebensrealität vieler Frauen und Männer, die sich prostituieren wäre uns gleichgültig, weil wir nicht darüber reden würden.

Heute, 12 Jahr später wissen wir aber auch, dass sich die Lebenssituation der Zielgruppe nicht verbessert hat. Die Preise fallen, die liberale Gesetzgebung und der Zuzug von Menschen aus ärmeren Ländern macht Deutschland zu einem Eldorado für Menschenhändler, Bordellbetreiber und Zuhälterinnen. Dass wir in einem Europa der offenen Grenzen leben würden, war bekannt. Es war nur eine Frage der Zeit, wann die Liberalisierung und Armutsprostitution Deutschland zu einem favorisierten innereuropäischen Ziel für Sextouristen machen würde. Trotz aller Kritik: Dass die Liberalisierung einen ungestörten Handel in der Prostitution ermöglicht, ist nicht alleine dem Gesetz geschuldet, sondern der Untätigkeit aller

nachfolgenden Regierungen. Jahre sind vergangen, die Kassen der Nutznießer, zu denen aufgrund der Steuereinnahmen wir alle gehören, haben sich gefüllt. Die menschenunwürdigen Zustände für viele Frauen und Männer, mit katastrophalen Folgen für Körper und Seele, von denen immer nur am Rande die Rede ist, haben sich verschärft.
Das Gesetz hat aber nicht nur eine Tür für Debatten aufgestoßen, sondern den Status des Gewerbes in der Gesellschaft insgesamt verändert. Was von Gesetzes wegen legalisiert ist, kann nicht falsch sein – in diesem Bewusstsein nehmen viele Männer täglich ihr „Recht auf bezahlten Sex“ wahr. Der Freier ist gesellschaftlich anerkannt. Es gilt längst nicht mehr als armselig, sich eine Frau zu kaufen sondern in manchen Kreisen als cool, manche Großbordelle genießen Kultstatus. Trotzdem wird die Ausübung der Prostitution nach wie vor einer prekären entscheidungsunfähigen Randgruppe zugeordnet. Schenkt man Berichten der StreetworkerInnen Glauben, findet sie nach wie vor in einem Milieu statt, das sich dem Blick der Öffentlichkeit entzieht und zu großen Teilen bestimmt wird von Drogen, Gewalt und Ausweglosigkeit. Diese paradoxe Situation scheint auf Seiten der Freier, einer Gruppe, die bisher nicht zur Verantwortung gezogen wird, niemanden zu stören. Die mediale Präsenz der Nutznießer („Wir haben eine Frauenbeauftragte in unserem Club, die Frauen sind alle freiwillig hier“) und die selbstbewusste Haltung der Hurenorganisationen, überstrahlen in diesem lukrativen Geschäft die prekäre Situation vieler SexarbeiterInnen.
Die Hurenorganisationen verhalten sich in der gesamten Debatte defensiv. Sie sind gut organisiert und verteidigen vehement und mit professioneller medialer Präsenz die Interessen ihrer Mitglieder. Ihre Botschaft lautet, stark verkürzt, dass die Gründe, in der Prostitution zu arbeiten vielschichtig sind. Dass es Menschen gibt, die, obwohl sie andere berufliche Optionen gehabt hätten, ihren Körper selbstbestimmt und freiwillig verkaufen. Menschen, die sich darüber im Klaren sind, was es bedeutet, als Prostituierte zu arbeiten, die damit gut umgehen können und sich eine Existenz geschaffen haben. Menschen, die diese Arbeit sehr ernst nehmen, professionelle Beziehungen auf Augenhöhe zu ihren Kunden aufgebaut haben und ihre Arbeit gerne machen.
Diese persönlichen Entscheidungen sollen im Rahmen der Debatte weder in Frage gestellt noch abgewertet werden. Sexworker sind nach eigenen Angaben mündige BürgerInnen, die sich bewusst dafür entschieden haben, in der Prostitution zu arbeiten. Es ist ihr Recht, für ihre Interessen einzutreten.
Nach allem was uns heute an Zahlenmaterial vorliegt, stellt die Gruppe der nicht von Ausbeutung Betroffenen SexarbeiterInnen jedoch eine Minderheit dar. Die Zahlen schwanken zwischen 5% und 10%. Diese, wie auch andere Zahlen sind tatsächlich strittig. Tatsache ist: viel zu viele Menschen müssen sich widerwillig prostituieren und jede/r einzelne von ihnen ist einer zu viel. Jede Frau, jeder Mann, jedes Kind hat ein Recht auf sexuelle Selbstbestimmung – das ist ein universelles Menschenrecht. Einen Anspruch auf Sex oder gar ein Recht auf Sex gibt es nicht.
Über die Abgrenzung von Prostitution (akzebtabel) und Zwangsprostitution (inakzeptabel) wird erbittert gestritten. Aber auch die unklaren, teils rückläufigen Zahlen im Bereich der Strafverfahren wegen Menschenhandel können nicht als „Beweis“ dafür herhalten, dass sich die Situation insgesamt verbessert hat. Vielmehr werden sie in vielen Quellen darauf zurückgeführt, dass sich aufgrund der derzeitigen Abschiebepraxis und unzureichender Zeugenschutzmaßnahmen nur wenige Opfer bereit erklären, gegen ihre Peiniger auszusagen.
Tatsache ist, dass Menschen in der Prostitution mehrheitlich einem System ausgeliefert sind, das ihre Integrität zerstört, der Übereinstimmung ihrer persönlichen Wertvorstellungen und dem, was sie tagtäglich körperlich erfahren. Die Liebe zur Intimität, auf die sich die männlichen Autoren im Text „343 Salauds“ berufen, offenbart einen Widerspruch und den Zynismus dieses Appells: Zugriff auf Intimität hat der, der zahlt. Es lässt sich lässig mit solchen Begriffen umgehen – sofern sie einen nicht persönlich betreffen. Niemand, der sich nicht bereits selber prostituiert hat, hat das Recht die Verletzung der Integrität und ihre fatalen

Folgen zu verharmlosen. Die meisten Prostituierten möchten übrigens nicht, dass ihre Söhne oder Töchter ebenfalls im Gewerbe arbeiten. Sie werden ihre Gründe haben.
Es geht um wenige Profiteure und um viele prekäre Einzelschicksale. Und es geht um die Frage: Wie können wir als den Menschenrechten verpflichtete Gesellschaft mit der Prostitution, einem von Machismus und Ausbeutung geprägten System umgehen? Einem System, das menschliche Beziehungen ökonomisiert und mehr Verliererinnen als Gewinner produziert. Einem System mit extrem ungleichen Machtverhältnissen und einer bis an die Schmerzgrenze reichenden Benachteiligung von Frauen und Menschen in prekären Situationen. Auch wenn es so scheint, als ob zukünftig alles gesetzlich geregelt werden könne, kommen wir um eine grundsätzliche Wertedebatte nicht herum: Das Bereitstellen von Kondomen und frischen Handtüchern macht aus Prostitution noch lange kein harmloses Geschäft.
Die Empörung ist allseits groß, wenn Märkte sich verselbständigen und prekäre Arbeitsbedingungen produzieren. Genau das aber findet tagtäglich in der Prostitution statt und zwar nach den gleichen ökonomischen Gesetzen, nach denen andere Dienstleistungen zu Flatratetarifen angeboten werden.
Warum sollte es angesichts dieser Entwicklung nicht möglich sein, auch in Deutschland die Abschaffung der Prostitution zu fordern? Viele Gesetze haben Veränderungen ermöglicht, die Jahre zuvor als politisch nicht durchsetzbar gegolten hätten, sei es die Strafbarkeit der Vergewaltigung in der Ehe oder der Platzverweis bei häuslicher Gewalt. Warum jetzt diese Mutlosigkeit angesichts der täglichen Menschenrechtsverletzungen vor unserer Haustür? Warum dieses Festklammern an der Lebenslüge der guten, weil freiwilligen Prostitution? Und warum die Abkehr von allen emanzipatorischen Forderungen, die unter dem Druck der Hurenlobby und aus einem falsch verstandenen Freiheitsbegriff zur Verhandlungsmasse geworden sind?
Das Ziel einer Gesellschaft ohne Prostitution ist nicht, Prostituierte zu kriminalisieren, sondern ein Klima zu schaffen in dem der Kauf von Menschen nicht zur selbstverständlichen Handlungsoption wird. Auch das Argument, dass Prostituierten die Existenzgrundlage entzogen würde, greift nicht. Mit dem Fernziel des Abolitionismus sollten sich in einer sozialen Marktwirtschaft Bestandsrechte für Prostituierte sichern und Übergangslösungen erarbeiten lassen. Eine vergleichsweise kleine Interessensgruppe darf aber nicht verhindern, dass die sexuelle Ausbeutung unter menschenunwürdigen Umständen in grossem Umfang beendet wird.
Ein weiteres Argument lautet: Prostitution würde weiter stattfinden, aber ins Dunkelfeld gedrängt mit schlimmen Konsequenzen für die Frauen. Bereits jetzt, im Zustand der Liberalisierung haben wir Konsequenzen, die verheerender kaum sein könnten. Niemand käme aber auf die Idee, Sklaverei wieder zu dulden, nur weil sie in Form von ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen auch heute noch – sogar in Deutschland – stattfindet.
Wie sich die massenhaft geduldete sexuelle Ausbeutung von mehrheitlich Frauen, mit der im Grundgesetz verankerten Aufgabe des Staates, die Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern aktiv zu fördern verträgt, ist eine weitere nicht geklärte Frage.

Ulrike Maier • Dr. phil. Ingeborg Kraus •
Karlsruhe • 3. November 2013
www.karlsruherappell.de

Marburger Bürgerinitiative gegen Bordell
Für ein Europa ohne Prostitution!

Seit 9 Jahren beobachten wir als unabhängige Bürgerinitiative bi-gegen-bordell aus Anlass der Genehmigung eines Großbordells die Rotlichtszene in unserer Heimatstadt Marburg/Deutschland. Wir haben gute Kontakte zu Szene-Aussteigern und Aussteigerinnen sowie zu Szene-Kennern wie Sozialarbeiterinnen, Polizisten, Fachleuten aus Politik und Wissenschaft. Von daher sind wir aber die Realität heutiger Prostitution in Deutschland umfassend informiert. Wir wissen um die inflationsartige Ausbreitung neuer Großbordelle und Laufhäuser seit dem Inkrafttreten des Prostitutionsgesetzes im Jahr 2002.
Wir kennen aus eigener Anschauung die damit verbundenen Auswirkungen, die

exemplarisch für ähnliche Zustände in ganz Deutschland stehen:

- Das hohe Gewaltpotenzial, das mit der Ausbreitung der Prostitutionsstätten verbunden ist (in Marburg mehrere gerichtliche Verhandlungen und Prozesse wegen Körperverletzungen, Messerstecherei und Menschenhandel).
- Das damit verbundenen kriminelle Umfeld der jeweiligen Bordellbetreiber (in Marburg Hells Angels und eine ehemalige Hooligan-Gruppe, siehe www.bi-gegen-bordell.de).

Im Laufe unserer Arbeit nahm bei uns das Entsetzen über zunehmend brutale Praktiken von Sexkäufern und Bordellbetreibern zu. Wir mussten den unauflösbaren Zusammenhang von Prostitution, Drogenhandel und organisiertem Verbrechen erkennen, etwas, das unsere Gesellschaft - weithin unbemerkt - zu unterwandern droht. Gleichzeitig beobachten wir fassungslos die Untätigkeit aller politischen Institutionen. Dabei geht es um weit mehr als nur um Moral: Es geht um Menschenrechte, um den Wert der Frauen, der Hälfte unserer Gesellschaft, der durch die unverhüllte Tolerierung der Prostitution direkt und indirekt in Frage gestellt wird. Es geht um unsere Töchter und Söhne, um das Zusammenleben der Geschlechter, das zu verrohen droht. Es geht um ein wesentliches Stück europäischer Kultur.

Dagegen helfen keine Reformen bestehender Prostitutionsgesetze, da sie die Prostitution nach wie vor legalisieren würden. Die Versklavung von Frauen, die eine uralte Tradition hat und aktuell gerade einen verheerenden Höhepunkt erreicht, 400 000 meist nichtdeutsche Frauen als Sexware allein in Deutschland, sie darf in einem aufgeklärten Europa unserer Tage nichts mehr zu suchen haben.

Wir fordern daher Sie als verantwortliche Politiker auf, sich für ein Verbot der Prostitution in Europa einzusetzen und einem entsprechenden Gesetz zuzustimmen!

Marburger Bürgerinitiative bi-gegen-bordell, Februar 2014

Solwodi-Appell: Mach den Schluss-STRICH! Keine Frauensklaverei in Deutschland!

Der Kauf sexueller Dienstleistungen in Deutschland muss gesetzlich verboten werden

Prostitution ist seit über zehn Jahren in Deutschland ein Beruf wie jeder andere.
Die Bilanz – dramatisch.
Die Lebensbedingungen von Frauen in der Prostitution – schlimmer denn je.
Der Handel mit Frauen in die Zwangsprostitution – dramatisch gestiegen.
Deutschland – ein Zentrum dieses Handels.

Die Verlierer – die Frauen in der Prostitution
Die meisten

- arbeiten ohne Vertrag, ohne jegliche Sicherheit
- werden ausgebeutet, arbeiten unter Druck oder Zwang
- trinken Alkohol oder nehmen Drogen bei ihrer Tätigkeit
- leiden unter posttraumatischen Belastungsstörungen, wie bei Folteropfern
- würden aussteigen. Wenn sie könnten.

Die Gewinner - Sexkäufer, Zuhälter, Bordellbetreiber, Menschenhändler, die organisierte Kriminalität

Prostitution

- fördert Menschenhandel,
- ist ein Angriff auf die Menschenrechte,
- verletzt die Würde der Frau,
- verhindert Gleichberechtigung,
- fördert Rassismus, verstärkt Armut,
- ist eine Quelle der Gewalt.

Handeln Sie! Stimmen Sie für ein Europa ohne Prostitution!
Unterschreiben Sie hier für ein Verbot von Sexkauf, gegen den Handel mit Frauen als Ware und damit für ein gleichberechtigtes Miteinander von Mann und Frau. Andere Länder in Europa sind diesen Weg gegangen oder gehen ihn jetzt: Schweden, Norwegen, Irland, Frankreich ...
Die Hilfs- und Menschenrechtsorganisation SOLWODI hilft Opfern von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Zwangsheirat und engagiert sich politisch für die Rechte von Menschenhandelsopfern und Frauen in der Prostitution.
Die bei der Aktion „Mach den Schluss-STRICH!“ gesammelten Unterschriften wird SOLWODI der Bundesregierung überreichen.

EMMA Appell gegen Prostitution

An die Bundeskanzlerin und den Bundestag

Prostitution ist „das älteste Gewerbe der Welt“? Prostitution ist „ein Beruf wie jeder andere“? Prostitution wird es immer geben, denn ihre Abschaffung ist utopisch? Falsch. Auch die Abschaffung der Sklaverei galt vor gar nicht so langer Zeit noch als Utopie. Und auch wenn die Sklaverei aus unserer Welt keineswegs ganz verschwunden ist, so wäre es heutzutage für einen aufgeklärten, demokratischen Staat doch undenkbar, die Sklaverei zu tolerieren oder gar zu propagieren.

Doch genau das tut Deutschland mit der Prostitution: Es toleriert, ja fördert diese moderne Sklaverei (international „white slavery“ genannt). Die Reform des Prostitutionsgesetzes 2002, die angeblich den geschätzt 700.000 Frauen (Mittelwert) in der Prostitution nutzen sollte, trägt die Handschrift der Frauenhändler und ihrer LobbyistInnen. Seither ist Deutschland zu Europas Drehscheibe für Frauenhandel und zum Paradies der Sextouristen aus den Nachbarländern geworden. Ein deutscher Sonderweg. Selbst die Niederlande rudern zurück. Die skandinavischen Länder haben schon vor Jahren die Ächtung und Bestrafung der Freier eingeführt. Und Frankreich und Irland sind im Begriff, es ihnen nachzutun.

Weltweit sind Frauenhandel und Prostitution, beides untrennbar miteinander verbunden, heute neben dem Waffen- und Drogenhandel das Geschäft mit den höchsten Profitraten (über 1.000 Prozent). Profit nicht für die Frauen. Selbst die Minderheit deutschstämmiger Prostituierter, oft schon als Kinder Opfer sexueller Gewalt, landet zu über 90 Prozent in der Altersarmut. Ganz zu schweigen von den Ausländerinnen aus der Armuts- und Zwangsprostitution.

Das System Prostitution ist Ausbeutung und zugleich Fortschreibung der traditionell gewachsenen Ungleichheit zwischen Männern und Frauen (und Ländern/Kontinenten). Das System Prostitution degradiert Frauen zum käuflichen Geschlecht und überschattet die Gleichheit der Geschlechter. Das System Prostitution brutalisiert das Begehren und verletzt die Menschen-würde von Männern und Frauen – auch die der sogenannt „freiwilligen“ Prostituierten.

Darum fordern wir von Politik und Gesellschaft:

- Eine Gesetzesänderung, die der Deregulierung von Frauenhandel und Prostitution schnellstmöglich Einhalt gebietet und die Frauen sowie die Minderheit männlicher Prostituierter schützt.
- Prävention in Deutschland und in den Herkunftsländern, sowie Hilfen zum Ausstieg für Frauen in der Prostitution. Und Schutz vor Abschiebung von Zeuginnen sowie deren Aufenthaltsrecht.
- Aufklärung über die Folgen von Frauenkauf bereits in den Schulen etc.
- Ächtung und, wenn nötig, auch Bestrafung der Freier; also der Frauenkäufer, ohne die dieser Menschenmarkt nicht existieren würde.
- Maßnahmen, die kurzfristig zur Eindämmung und langfristig zur Abschaffung des Systems Prostitution führen.

Ein menschenwürdiges Leben ist denkbar.
http://www.emma.de/unterzeichnen-der-appell-gegen-prostitution-311923

Brüsseler Appell der European Women’s Lobby (EWL) Gemeinsam für ein Europa frei von Prostitution

Im Hinblick darauf, dass Prostitution eine Form von Gewalt ist

- Die überwiegende Mehrheit prostituierter Personen hat vor ihrem Eintritt in die Prostitution Gewalt, oft sexueller Art, erlebt.
- Die überwiegende Mehrheit prostituierter Personen wird zu Opfern vielfältiger Formen von Gewalt, während sie in der Prostitution tätig ist (körperliche, verbale, sexuelle, psychische Gewalt).
- Wiederholte sexuelle Handlungen ohne körperliches Begehren, erlebt als Folge wirtschaftlicher Not, Ungleichheit und/oder Ausbeutung von Verletzlichkeit, stellen in sich selbst eine Form von sexueller Gewalt dar.

- Prostitution eine Form der Ausbeutung von Ungleichheiten ist
- Prostitution ist Teil einer langen patriarchalischen Tradition, die Körper von Frauen Männern zur Verfügung zu stellen (das Recht der ersten Nacht, Vergewaltigung, „eheliche Pflichten“ ...)
- Prostitution beutet mehrere Formen von Ungleichheit aus: die Dominanz von Männern über Frauen, die von Reichen über Arme, die des Nordens über den Süden, die von Mehrheitsgruppen über Minderheiten.
- Die Mehrheit prostituierter Personen innerhalb der EU kommt aus ärmeren Drittländern. Wenn sie aus Mitgliedsstaaten der EU kommen, sind ethnische Minderheiten überrepräsentiert.

Prostitution eine Verletzung der Menschenwürde ist

- Indem der menschliche Körper und Sexualität auf den Marktplatz gestellt werden, verfestigt das System Prostitution die Objektivierung aller Frauen und ihrer Körper. Sie ist eine direkte Verletzung der körperlichen und moralischen Integrität prostituierter Personen.
- Prostitution verfestigt die Dominanz von Männern über Frauen, im besonderen die Einstellung, dass die Körper von Frauen verfügbar und zugänglich sind. Diese zeigt sich auch bei anderen Formen von Gewalt gegen Frauen wie Vergewaltigung, sexueller Belästigung und Gewalt durch den Intimpartner.
- Prostitution ist ein Hindernis bei der Etablierung einer tatsächlich freien, respektvollen und gleichberechtigten Sexualität in einer Gesellschaft.
- Das System Prostitution schürt den Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung und sichert sein Weiterbestehen.

Prostitution eine Menschenrechtsverletzung ist

- Die UN-Konvention vom 2. Dezember 1949, von der Hauptversammlung angenommen und von 17 Mitgliedsstaaten der EU ratifiziert, konstatiert in ihrer Präambel, dass „die Prostitution und das sie begleitende Übel des Menschenhandels zum Zwecke der Prostitution mit der Würde und dem Wert der menschlichen Person unvereinbar sind“.
- Die UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) von 1979 verpflichtet die Vertragsstaaten “alle geeigneten Maßnahmen einschließlich gesetzgeberischer Maßnahmen zur Abschaffung jeder Form des Frauenhandels und der Ausbeutung der Prostitution von Frauen“ zu treffen.
- Tatsächlich ist Prostitution unvereinbar mit Artikeln 3 und 5 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: „Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.“ und „Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.“

Rufen wir dazu auf, dass die Mitgliedsstaaten der EU eine Politik verfolgen, die garantiert, dass

- Repressionen gegen prostituierte Personen unterbunden werden
- jede Form von Zuhälterei kriminalisiert wird
- reale Alternativen und Ausstiegsprogramme für Prostituierte geschaffen werden
- der Kauf einer sexuellen Handlung verboten wird
- Präventions- und Bildungsprogramme eingeführt werden, die die Gleichheit der Geschlechter und ein positives Bild von Sexualität vermitteln
- präventive Strategien in den Herkunftsländern prostituierter Personen entwickelt werden.

Die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten sollten ihre Politik gegen den Menschenhandel komplett überprüfen, da sinnvolle Ergebnisse unwahrscheinlich sind, solange die Straffreiheit von Zuhältern und Sexkäufern nicht angetastet wird.

Kofra-Zeitschrift für Feminismus und Arbeit, Ausgaben ab 1992:
63/93 Frauenhandel - Heiratshandel - Prostitutionstourismus, 64/93 Gynäkologie unter feministischen Aspekten, 65/93 Erzwungenes gemeinsames Sorgerecht nach Scheidung: Rückschritt zu patriarchaler Bestimmungsmacht über Frauen und Kinder?, 66/93 Frauenstreik, 67/94 Zur Kopftuchdiskussion, 68/94 Feminismus gegen Rechtsextremismus - Rechtsextreme Tendenzen bei Mädchen und jungen Frauen und antirassistisches Potential feministischer Mädchenarbeit, . 69/94 Sag ich's oder sag ich's nicht? Eine Befragung erwerbstätiger lesbischer Frauen über "offen" bzw. "nicht offen" leben, 70/94 Institutionalisierte Frauenpolitik am Ende?, 71/95 Zehn Jahre 6. Jugendbericht: Was hat sich für Mädchen verändert? 72/95 Die verhinderte Frau. Zur gesellschaftlichen Lage von Frauen mit Körper-Behinderungen. 73/95 Vergewaltigung in der Ehe. Zur Diskussion um die Reform des § 177, 74/95 Sexuelle Gewalt: männliche Sozialisation und potentielle Täterschaft, 75/95 Frauenfeindliche Rechtspraxis bei sexueller Gewalt. Nr. 76/95 Pornographie: - Konsum über Computernetze - aus der Sicht von Frauen, 77/96 "Männer kriegt den Hintern hoch" - eine kritische Betrachtung der Männerbewegung. 78/ 96 13 Jahre autonome Projektarbeit. 79/96 Eigenständige berufliche Existenz. 80/96 Die patriarchale Kultur: zu Struktur, Entstehung und Abbau. 81/96 Von der Emanzipation zum Management - Unternehmenspolitik in Frauenprojekten. 82/97 Kindesmisshandlungen im Internet / Männergewalt macht keine Männer. 83/84/97 Strategien gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis - Was tun mit Tätern? - Zur Wirkung von Therapie und sozialer Kontrolle, 85/86/98 Männliche Gewalt gegen Mädchen und Frauen - Ist männliche Gewaltbereitschaft "natürlich"? - Auswirkungen sexueller Gewalt auf die Körper- und Bewegungsentwicklung von Mädchen und Frauen, 87/98 Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport. 88/99 Männer gegen Männergewalt. Auf der Suche nach einer profeministischen Männerbewegung, 89/99 Gewalt gegen Frauen im Krieg, 90/99 Aktiv gegen Männergewalt. Konzept und Ergebnisse der Münchner Kampagne, 91/00 Zur Therapie von Sexualstraftätern, 92/00 Frauen und Militär, 93/00 Zwischen Täterschutz, Ohnmacht und Parteilichkeit, 94/01 Täterstrategien bei sexuellem Missbrauch und Ansätze der Prävention, 95/01 Feministisches Handeln gegen Gewalt, 96/02 Jungenarbeit als Männlichkeitskritik, 97/02 Mädchen im öffentlichen (Frei-)Raum – aktiv und kreativ, 98/02 Arbeitsverhältnisse im Kontext von „Diaspora, Exil, Migration“, 99/02 Gender Mainstreaming: Sieg oder Ende der Mädchen- und Frauenpolitik? 100/02 Chancen und Grenzen von Opfer- und Täterprävention, 101/03 Handeln gegen alltägliche Gewalt gegen Frauen in der Schule, 102/03 Anzeigepflicht bei sexuellem Missbrauch? 103/03 Zu den Folgen der Globalisierung für Frauen, 104/03 Von Mobbing und anderen Ausschlussstrukturen in feministischen Kontexten, 105/03 Gewaltprävention und Männlichkeit in der Schule, 106/03 Autonome Frauenräume. Reflexionen zu zwanzig Jahren Kofra, 107/04 Transgender und Feminismus, 108/04 Zur Kopftuchdiskussion,109/04 Krieg und Geschlechterverhältnisse,110/04 Widerstand für Frauenrechte und Frauenwürde,111/04 Hartz IV und die Auswirkungen auf Frauen, 112/05 Menschenrechte – Frauenrechte, 113/05 Die Rückkehr des Dienstmädchens, 114/05 Quotierung ist verfassungsgemäß, 115/05 Altersbilder von Lesben, 116/05 Alternativen zur Globalisierung. 117/06 Feminicidio. Frauenmorde in Mexiko, 118/06 Auswirkungen von sexueller Gewalt auf die Arbeitssituation von Frauen, 119/06 Gewalttätige Mädchen. Mythos und Realität, 120/06 In Nomine Patris. Die Interessen der Vaterrechtsbewegung, 121/07 Krise der sozialen Systeme, 122/07 Migration. Männlichkeit und Frauen(ver-)achtung,123/07 Frauen als Retterinnen in der Nazizeit, 124/07 Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen, 125/08: Sorge- und Umgangsrecht – weitere Verschlechterungen für Frauen und Kinder, 126/08 Grenzen setzen gegen Gewaltstrukturen, 127/08 Zeit und Zukunft des Feminismus, 128/09 Feministische Unterrichtsprinzipien, 129/09 25 Jahre Kofra, ein viertel Jahrhundert feministische Frauenprojektearbeit. 130/09 Frauenarmut: Daten, Fakten, Relationen 131/09 Vorsicht Lebensschützer! 132/09 Hartz IV - Die Würde des Menschen ist antastbar 133/10 Repatriarchalisierung durch Sorge- und Umgangsrecht im neuen Familienrecht FamFG 134/10 Pornografisierung - Auswirkungen und Protest**,** 135/10 Frauen in Spitzengremien der Wirtschaft – Handlungsbedarf,136/10 Gesetzesinitiativen gegen Pornografie, 137/11 Mehr Frauen in die Sprache. Warum geschlechtergerechte Formulierung immer noch wichtig ist. 138/11 Feminismus – Kritik der Herrschaftsverhältnisse;139/11 Arabische Frauen zwischen Partizipation und Exklusion; 140/11 Männergewalt gegen Frauen: kein Ende? 141/12 Vergewaltigung – das straffreie Delikt?, 142/12 Sexuelle Gewalt: das Schweigen #ich hab nicht angezeigt, 143/12 Frauen in männerdominierten Berufsbereichen,144/13 Sexismus-Debatte Reloaded,145/13 Neue Perspektiven auf die Prostitution,146/13 Lesben in den Medien: unsichtbar? 147/14 Sexueller Missbrauch: Täterschutz vor Opferschutz. 148/2014: Zur Realität in der Prostitution, 149/2014: Der Fußball und die Konstruktion von Männlichkeit, 150/2014 Die Brutalität der Pornografie heute

Kofra

Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation e.V.